

2. Heft. VI. Jahrgang.

Vierteljährlich (6 Hefte) fl. 1.50 = M. 2.50.

# WIENER MODE





# WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“

erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Jährlich 24 Hefte mit 48 farbigen Modebildern, 12 Schnittmusterbogen und einer Anzahl farbiger Modebeilagen.

Jede Abonnentin erhält auf Wunsch  **Schnitte nach Maasß gratis**  von Toiletten und Wäsche.

**Diese Begünstigung bietet kein anderes Modeblatt der Welt!**

Bestellungen sind direct an die Schnittmusterabtheilung zu richten und für je einen Schnitt 15 Kr. = 30 Pf. in Briefmarken für Zusendung zc. beizufügen.

**Pränumerationspreis:**

	Vierteljährig	Halbjährig	Ganzjährig
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 1.50	fl. 3.—	fl. 6.—
Für das Deutsche Reich	M. 2.50	M. 5.—	M. 10.—

Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig Preis 18.— = Sch. 15.— = Nbl. 8.— = Doll. 4.—, bezw. vierteljährig Preis 4.50 zc. Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die Administration der „Wiener Mode“, Wien, IX. 1, Tüfkenstraße 5.

## Das Programm des dritten großen Preiswettbewerbs der „Wiener Mode“ ist in Heft 1 erschienen

### Schluss der Beschreibungen von Seite 53.

Abbildung Nr. 34. Das Collier aus Granaten, in Gold gefasst, ist bei J. Neumann, Wien, I., Graben, Palais Constant, zu beziehen.

Abbildung Nr. 35 und 36. Fittermantel mit Passanterie-Verfälsch und Angorasack. Die Rückentheile des aus schwarzem Kamuram oder Cheviot hergestellten Mantels sind in der Mitte nahtlos, also im Ganzen gefasst, und unterhalb des Taillenschlusses mit Zugabe für die einzuliegende Faute geschnitten. Die Längsseiten der Vordertheile sind mit schwarzem Angorasack besetzt, das sich am Taillenschluss zu einem Reversärmel verbreitert. Der Besatz umgibt den unteren Mantelrand und auch die weiten Hosenärmel. Den Verchluss des Mantels bilden drei Franz Herrmann, Wien, I., Goldschmidgasse 7, erhaltliche Passanterie-Verfälsch, die sich an kleine Knöpfchen fügen. Auch diese sind bei der genannten Firma in versch. ebenen Ausführungen vorräthig.

Abbildung Nr. 37 und 38. Der Pelztricotmantel hat lang herabhängende Batten und ist aus Hermelin- und Angorasack zusammengesetzt. Er ist in der Kerpwaren-Niederlage von Franz Feil, Wien, VIII., Kossuthstrasse 11, erhältlich.

Abbildung Nr. 39. Negligékleid aus helblauem Cashemire mit Grelots. — **Rechts-Morgenhäubchen.** Die Rückentheile des Negligékleides sind weit, mit Zugabe für eine breite Watteausfüllung geschnitten, die am Halsrande in die Krausenmitte mitgefällt ist, am Taillenschluss eingemacht besetzt erscheint und am Halsrande den Stoff ungezwungen auspringen lässt. Die Vordertheile sind geschliffen weit; das Futter bildet cremefarbiger Satin, der durch den bräunlichen Füllstoff (mit Kococochleitenmischung auf Spiritusgrund) durchschimmert. Auch die Unterärmel aus Spitzenstoff haben cremefarbige Futter und sind am Hande mit einem tiefen Gummizug versehen, der sie schön gefaltet. Sie sind aus geradem Stoffbahnen hergestellert und mit geschliffen, ebenfalls geradem, nur am Ärmelrande abgerundeten Heberärmeln besetzt, die, wie die Vordertheile, mit blauen, atlasähnlichen Grelots besetzt sind. Die Obertheile, welche erst aus einem beliebigen Stoffe vorzubilden sind, bevor man sie zuschneidet, sind in der auf der Abbildung ersichtlichen Art ausgedünnt und knäpften sich. Ein kleines Rabot aus Spitzen ist ihnen beigegeben. Den Umlegtragen umgeben Grelots. — Die Rechtenhaube ist aus braunem Feluche verfertigt und mit Netzeinsätzen mit Goldfaden durchzogen besetzt.

Abbildung Nr. 40. Kleidchen für Kinder von 2 bis 4 Jahren. (Elise Blum, Wien, I., Tuchlauben 7.) Das Kleidchen ist am anpassenden Futtertheile hergestellert und hat einen schwarzen Aufzug aus Spitzen und gestreutem Stoffe, an welchem Absteckmädchen angebracht sind. Die Vorder- und Rücktheile gleichen einander. Die Theile werden am oberen Hande und im Taillenschluss eingereicht und formen zugleich das Häubchen. Sie werden deshalb am Hande mit Satin gefüttert. Das Kleidchen schließt rückwärts bis einige Centimeter unterhalb des Taillenschlusses mit Knöpfen.

Abbildung Nr. 41 und 42. Hängerkleidchen mit Blais. Die Vordertheile sind im Ganzen geschnitten und in drei Sämmchengruppen genäht, die unterhalb der durch die Blais gebildeten Basse den Stoff auspringen lassen. Die Blais sind mit schottischem Seidenstoff einrollert und unterhalb der Basse auch zwischen den Sämmchen angebracht. Sie werden aus schrägschadigem Stoffe geschnitten; die Ausläufer der die Blais bildenden Blais reichen über die Achseln bis hinnahe zum Hande der Rücktheile, welche ebenfalls in drei Sämmchengruppen genäht sind. Die mittlere Reihe überträgt den Halseverchluss; deshalb wird der rechte Rücktheil breiter gelassen als der linke, welcher ohne Sämmchen bleibt. Nur die Ärmel unterhalb des Armloches sind ein wenig geschweift, sonst sind die Theile vollkommen gerade zu lassen. Die Schuppenärmel sind mit kleinen Etappen abgeschlossen. Das Kleidchen ist mit Satin gefüttert. Hals- und Armlochschlitze werden nach einem Schritte gebildet, der anzulegen ist, nachdem man die Sämmchen genäht hat.

Abbildung Nr. 43. Schulstürze aus Serge. Der Leibtheil der Stürze ist in Hohlalten genäht und schließt rückwärts mit Knöpfen, zu beiden Seiten des Verschlusses wird in die Rücktheile auch je eine Hohlalte genäht. Den esig gebildeten Halsausschnitt umgibt ein Besatz aus schrägschadigem, von einem Plüschvolant abgetheiltem Stoffe. Der Besatz wird mit Hohlalten an den Besatz besetzt, der mit einigen rothen Häubchen besetzt ist. Der Rücktheil ist eingereicht und mit einigen Vordertheilen

besetzt. Den Aufzug des verstärkt angelegten Häubchens verbirgt ein rückwärts mit einer Kofette schließender Faltenärmel aus schrägschadigem Stoffe.

Abbildung Nr. 44. Russische Knabenblouse aus grünem Voden. Die Blouse schließt vorne mit kleinen Hornknöpfen bis zum Gürtel, unterhalb desselben legen sich die Vordertheile ungezwungen übereinander. Die Vorder- und Rücktheile sind in Hohlalten geordnet, die an ihren Häubchen niedergesetzt sind. Einige Centimeter vom unteren Hande entfernt, sind die Hohlalten ohne Vorder- und Rücktheile durchgehoppelt und liegen demnach unten ungezwungen auf. Die Basse ist nur vorne ersichtlich und mit zwei schmalen, mit Knöpfchen auf die Vordertheile niedergelassenen Taschenleisten versehen. Dem Halsrande ist ein Steh-Umlegtragen angefügt.

Abbildung Nr. 45. Hängerkleidchen mit Hohlalten. Das Kleidchen ist aus grau und blau gestreiftem Flanell verfertigt und schließt rückwärts mit einer untersehten Knopfleiste. Seine Vorder- und Rücktheile sind weit geschnitten und haben in Hohlalten geeigneten Oberstoff. Die Hohlalten sind bis einige Centimeter vom Hande entfernt genäht, um nicht auspringen zu können. Den Abschluss bildet am Halsrande vorne und rückwärts eine Schoppe aus hell lauem Seidenstoff, aus welchem auch die Schuppenärmel hergestellert werden. Die anpassenden Ärmel sind aus schrägschadigem Stoffe geordnet. Das Kleidchen hat keine Seitentheile und besteht demnach nur aus Vorder- und Rücktheilen, die bei den Verbindungsstellen geschweift sind.

Abbildung Nr. 46. Barett mit Verschönerung. (J. Oberwalder & Co., Wien, I., Kärntnerstrasse 39.) Der Krapptheil des Hutes ist aus blauem Seidenbaum hergestellert. Die Krämpfe sind aus weissem Filz; seitwärts kreben aus einer aus weissen Seidenfäden gebildeten Verzierung zwei Federn in die Höhe.

Abbildung Nr. 47. Promenadetoilette aus carrirtem Wolstoff mit Sammttaffe. Der etwa 190—200 cm weite Rock ist in gewöhnlicher Keilform geschnitten und aus groß carrirtem Wolstoff hergestellert. Sein Futter bildet Satin oder Seidenstoff, wofür eine etwa 40 cm hohe Wollfäde-Einlage. Sein oberer Hand ist in fest auszuwählende Zwickelchen genäht, rückwärts sind gegenständige Falten eingelegt. Der an den Rock besetzte Gürtel, welcher auf einer mit Füllstoff versehenen Grundform hergestellert wird, bildet an den Rücktheilen ein Spitzenbündel und verbindet sich vorne seitwärts mit der Waiche mit Satin, wo auch der Rock schließt. Der Schilz wird mit einer breiten Untertheile versehen und schließt mit zwei Sicherheitshasen. Er wird durch die der Waiche angelegte Schwärze verbergen, welche aus doppeltem Stoffe hergestellert ist und mit geschliffen Seidenstrafen abschließt. Die glatte Sammttaffe schließt vorne mit Hasen und reicht nur bis zum Schilze.

**Umschlagbild (Vorderseite).** Emer-Toilette für junge Frauen. (Manie Rothmann, I., Brandstätte 5.) (Rückansicht hierzu auf der ersten Seite.) Die Mode ist aus faller ottomane hergestellert und mit Tafel in gleicher Farbe gefüttert. Der Rock hat Handbesatz aus cremefarbigen mit Gold durchwirkten Spitzen. Die Taille ist ganz aus solchen Entredung und Bändchen zusammengestellt. Dazu wird die Futtertaffe vollkommen fertig gestellert, nach deren Form der Ueberzug auf einer Waiche gebildet wird. Abwechslend werden ein Spitzen-Entredung und ein Goldschadigbüchchen, mit Blüthen geziert, aneinandergeheftet. Die Bändchen erscheinen auch als Abschluss des Rockvolants. Der Rock schließt rückwärts; ebenda ist er in gegenständige Falten geordnet, die den Schilz verdecken. Als Abschluss des Rockrandes ist eine Goldschadig verwendet. Die Futtertaffe schließt in der Mitte, die aus den Entredung gebildete Uebertheile seitwärts nachbar mit in Seidenfäden eingewebten Hasen. Die sehr häufige Ärmel haben Epauletten aus Spitzen, die mit Varrispen und Waichen abschließen.

**Umschlagbild (Rückseite).** Runder Filzhut. (Arrangirt von Frau Lötte Janz, I., Freisingergasse 3, und bei der Ausstellung des österreichischen Damenhut-Moderevereines als Wintermodell gewählt.) Das Arrangement des Hutes bilden zwei Kontour aus Band, welches sich seitwärts zu einer hohen Waiche anstellt. Auf der anderen Seite finden zwei Kitzfedern in den Bändern. Die Krämpfe des Hutes sind wollig eingebogen.

# WIENER MODE

Heft 2, VI. Jahrgang.

15. October 1892.



Nr. 1.  
Garnitur (Konservenatze,  
Strogen und Muff) aus  
Siberfell.

## Kosmetik und Kosmetika.

Von Dr. A. Kwisda.

Die sinnlichen Eindrücke wirken zufolge ihrer Unmittelbarkeit auf uns am stärksten. So spielt bei der Beurtheilung unserer Nebenmenschen meist der sinnliche Eindruck in beivielem höherem Grade mit, als wir es uns selbst gestehen wollen. Verzerrte Züge, eine mißgeformte Gestalt erregen uns ein Gefühl des Widerwillens, so daß uns der bloße Gedanke, mit einem derartig äußerlich gezeichneten Menschen verkehren zu sollen, verstimmt und zu scharfen, strengen Urtheilen geneigt macht; ein schönes Gesicht hingegen und anmuthige Formen üben auf den Beschauer einen angenehmen Eindruck und erzeugen ein günstiges Vorurtheil. Es ist zwar ein abgedroschener Satz, daß die Schönheit ein Geleitbrief der Natur an ihre Schützlinge sei, aber er enthält eine sich oft und oft bestätigende Wahrheit. Daher auch das bei allen Völkern, zu allen Zeiten auftretende Bestreben, die Schönheit möglichst zu erhalten, durch eine

passende Folie zu heben und dort, wo sie nicht vorhanden ist, sie wenigstens vorzutauschen. — Die nachfolgenden Zeilen, in denen die Kosmetik der Haut und des Teints, der Haare, der Nägel und des Mundes von einem allgemeineren Standpunkt aus besprochen werden soll, können selbstverständlich nicht beanspruchen, über jeden möglichen einzelnen Fall Auskunft zu geben; ihr Zweck ist mehr als erreicht, wenn es gelingt, die Ausbreitung einer rationellen, der Vernunft und den Naturgesetzen angemessenen Körperpflege zu befördern, vor der Anwendung schädlicher Mittel zu warnen, und in jenen Fällen, in welchen die sogenannten Schönheitsfehler in einer krankhaften Veränderung des Organismus ihren Grund haben, die derart Erkrankten aufmerksam zu machen, daß sie sich noch rechtzeitig einem erfahrenen Arzte anvertrauen mögen.

Um allen Anforderungen, die man vom schönheitlichen Standpunkt an die Haut stellen kann, zu entsprechen, soll sie glatt, weich, glänzend und so wenig feucht sein, daß die Feuchtigkeit nicht direct wahrnehmbar ist; ferner muß sie eine zarte Färbung besitzen, soll elastisch und prall gespannt sein. Die am häufigsten auftretenden Anomalien sind die in Bezug auf die Farbe, indem bald die ganze Haut, meist aber nur einzelne, eng umgrenzte Partien derselben, zu viel oder zu wenig pigmentirt sind; dahin gehören die angeborenen dunklen Flecken, die unter dem Namen der Muttermale bekannt sind; die Behandlung derselben ist eine chirurgisch-operative, sie ist nur vom Arzt ausführbar, der auch zu entscheiden hat, ob eine solche überhaupt thunlich ist. Außerdem kommt aber noch eine Zahl von Schönheitsfehlern vor, die man als erworbene bezeichnet, weil sie sich erst mit der Zeit herausbilden; dahin rechnet man die Linsenflecke und Sommerprossen, welche letztere sich namentlich in der heißeren Jahreszeit, besonders bei sehr zarter Hautfarbe, einstellen; es scheint übrigens, daß dieselben nicht blos durch Einwirkung des Sonnenlichtes entstehen, weil sie sich auch an Körperstellen finden, die dem directen Einfluß des Tageslichtes nicht ausgesetzt sind. Im Allgemeinen verblassen derlei Flecken in der kälteren Jahreszeit, so daß sie ganz unsichtbar werden, treten aber im Sommer wieder auf. Zu ihrer Behandlung hat man eine ganze Reihe von Recepten zusammengestellt, die alle in einem oder dem anderen Falle beglaubigte Erfolge gehabt haben sollen; so wird das Auflegen einer PASTE aus Honig, Essig und bitteren Mandeln empfohlen, Andere verwenden mit Vorliebe einen aus Rettig und Molke bereiteten Aufguß, auch das Auflegen von Citronenscheiben auf die Flecke, Waschungen mit Seife und Borax werden als untrügliche Mittel angerühmt. Mir will es scheinen, als ob alle diese Mittel, so gute Erfolge sie in einzelnen Fällen auch gehabt haben mögen, denn doch nicht so univiersell wirken, als man glauben möchte, wenn man die Lobpreisungen hört und liest, welche ihnen, oft im besten Glauben, zu Theil werden. Alle diese Mittel aber haben das eine Gute, daß sie wenigstens unschädlich sind, und, wenn sie auch nicht von der Plage der Sommerprossen befreien, doch wenigstens keinerlei Krankheit erzeugen können.

Viel bedenklicher ist die Anwendung mancher, unter allen möglichen wohlthönenden und erotisch klingenden Namen angepriesenen Schönheitswässer und Poudres, die oft durch ihren hohen Gehalt an metallischen Substanzen geradezu schädlich wirken und weniger als Heilmittel, denn als Schminken zu bezeichnen sind. Da es sehr häufig nicht gelingt, entstellende Flecken zu entfernen, so begnügt man sich damit, sie zu verdecken, dem Auge unsichtbar zu machen; und wenn das dazu verwendete Mittel etwa auch dem ganzen Gesichte, Armen u. zu einer weißeren, blendenderen Farbe verhelfen sollte, um so besser! Nun ist aber gerade jene Substanz, welche das blendendste Weiß hervorbringt, und die meiste Deckkraft besitzt, das unter dem Namen Bleiweiß bekannte, äußerst giftige, basische Bleicarbonat, das auch von seiner Verwendung als Malerfarbe her bekannt ist. Es ist



Nr. 2. Rückansicht zur Dinner-toilette, Umschlagbild,  
Vorderseite.

zwar bei uns die Verfertigung und der Verkauf bleihaltiger Schönheitsmittel aus sanitätspolizeilichen Gründen untersagt, aber dennoch tauchen immer wieder neue derartige Mittel auf, und das strengste Vorgehen im einzelnen Falle, empfindliche Geldstrafen und Confiscation des ganzen Vorrathes, hindern nicht, daß in ganz kurzer Zeit unter anderem Namen ein ganz ähnlich zusammengesetztes Präparat auf den Markt kommt und Absatz findet. Uebrigens hat das Bleicarbonat noch eine andere unangenehme Eigenschaft, die vielleicht mehr als seine Giftigkeit dazu beiträgt, es in den Augen der verschönerungsbedürftigen Damen zu discreditiren; das ist der Umstand, daß es durch Schwefelverbindungen schwarz wird, und der entstandene schwarze Ueberzug recht gut an der Haut haftet; solche Schwefelverbindungen können sich aber in kleiner Menge zufällig überall entwickeln, in größerer Menge finden sie sich in den sogenannten Schwefelbädern, und alljährlich kommt es vor, daß

beim Gebrauche solcher Bäder manche Dame mit Schrecken wahrnimmt, wie ihr bisher so blendend weiß erhaltener Teint plötzlich eine graue bis schwarze Färbung annimmt.

Zu hygienischer Rücksicht ebenso verwerflich, wie Bleiweiß, ist das vielfach an feinerstatt angewendete Permanentweiß, eine Barium-Verbindung, von denen bekannt ist, daß sie durchwegs giftig sind. Minder gefährlich, aber auch von viel geringerer Deckkraft, sind Zinkweiß, Magnesium-Carbonat, Stärkemehl u. s. w. Die im Handel vorkommenden Poudre de riz sind zumeist nicht Reismehl, sondern ein Gemenge aus Talg, Stärke und irgend einem Schwermetallsalz, also vom gesundheitlichen Standpunkt aus nicht zu empfehlen.

Sowie, um ein Zuviel an Farbe zu verdecken, die weißen Schminken angewendet werden, so dienen, um ein zu bleiches Gesicht lebhafter, besser gefärbt erscheinen zu lassen, die rothen Schminken; dieselben bestehen zumeist aus Carmin, das entweder in fester Form, oder in Salmiakgeist gelöst zur Anwendung kommt; außerdem benutzt man oft Safflor oder das daraus gewonnene Safflorat. Beide sind ziemlich ungefährlich. In neuerer Zeit wurde auch ein synthetisch dargestellter organischer Farbstoff, das Cochin, zur Darstellung rother Schminken benutzt; hie und da, wohl selten, kommt noch die Anwendung von Zinnober vor, der aber keine zarten Töne gibt und als Quecksilberverbindung auch giftig ist.

Neben den weißen und rothen Schminken kommen noch blaue Schminken zur Anwendung, um durch die Haut bläulich durchschimmernde Adern zu markiren; man verwendet zu diesem Zwecke entweder Indigo oder Ver-

limerblau; ersteres ist in Wasser löslich, letzteres nicht; beide Substanzen sind ziemlich unschädlich. Endlich benutzt man schwarze Schminken zur Verstärkung der Augenbrauen, oder um durch einen knapp unter dem Auge angebrachten Strich dasselbe größer erscheinen zu lassen; dieselben sind aus Lampenruß, Beinschwarz, Tusch verfertigt. Man kann sie auch durch eine am Lichte geschwärzte Mandel erzeugen.



Nr. 3. Hochzeitstoilette mit abzunehmender Schleppe. (Rückansicht hierzu Nr. 7.) G. & C. Spitzer, I. u. I. Hof-Modisten, Wien.



Nr. 4. Runder Filzhut mit Sammtputz. — Nr. 5. Krage aus Edelmarder.



Nr. 6. Korbchen aus rehsfarbigem Leder mit Malerei.



Angewendet werden die Schminken entweder als Pulver oder Paste (Salbe), oder in Form der sogenannten flüssigen Schminken. Letztere sind

keine Lösungen, sondern ein mehr oder minder dünnflüssiger Brei der in Wasser unlöslichen Schminke mit einem beliebig parfümirten Wasser (am häufigsten Rosenwasser). Da sich die in Suspension gehaltenen festen Theilchen mit der Zeit absetzen, so sind solche flüssige Schminken vor dem Gebrauch aufzuschütteln.

Die Schminken dienen, wie erwähnt, theils zur Verdeckung von Flecken, theils zur Veränderung der natürlichen Hautfarbe. Noch zu einem dritten Zwecke werden sie oft angewendet, zur Unkenntlichmachung der Runzeln, die oft noch viel entstellender sind, als die zuerst genannten Färbungs-Anomalien. Runzeln finden sich

oft an einzelnen Stellen des Gesichtes bei ganz jungen Leuten; hier entstehen sie zumeist durch irgend welche schlechte Angewohnheiten, wie das Hinanziehen der Augenbrauen, häufiges Stirnrinzeln, Hinunterziehen der Mundwinkel u. s. w. Werden diese Gewohnheiten abgelegt, so können die Runzeln wieder von selbst verschwinden. In viel größerer Zahl aber, und auch gänzlich incurabel, treten die Runzeln auf bei fortgesetztem Gebrauch von Schminke, die scharfe Substanzen enthalten, oder in Folge des herannahenden Alters. Eine Heilung ist in beiden Fällen nicht möglich; eitle Personen müssen sich darauf beschränken, durch möglichst kunstgerechtes Eintragen von Schminke in die entstandene Hautfalte eine glatte Oberfläche vorzutäuschen; leider aber vergrößert diese Methode das Uebel nur, das sie verbergen soll, so daß immer größere Mengen des Deckmittels nöthig werden. Aus diesem Uebelstande hat sich die Kunst der Emailleusen entwickelt, die namentlich in Frankreich blüht. Diese »Künstlerinnen« überziehen das Gesicht der ihrer Behandlung anvertrauten Dame zunächst mit einem ziemlich gleichmäßigen »Email«, auf welche Unterlage erst die feineren Schattierungen aufgetragen werden. Selbstverständlich darf eine derartig emailirte Dame ihre Gesichtsmuskeln nur in geringem Grade bewegen, da bei etwas lebhafterem Muskelspiel die schön glatte Oberfläche des Emails rissig würde und die darunter befindlichen Falten zum Vorschein kämen. Derartigen Opfer der Eitelkeit ist ein herzhaftes Lachen ebenso unterzagt, wie ein gesundes Gähnen; übrigens sind ja in Salons, in denen ein »vornehmer« Ton herrscht, derartige pöbelhafte Ausbrüche der uncultivirten Natur so wie so verpönt . . .



Nr. 7. Rückansicht zu Nr. 3.

Außer der Farbe und Glätte hat auch der Glanz der Haut einen Einfluß auf ihre Schönheit. Derselbe wird bewirkt durch eine von unmittelbar unter der Haut liegenden Drüsen ausgehende Fettabscheidung, welche man als Hauttalg bezeichnet; wenn dieselbe jedoch — was häufig vorzukommen pflegt — zu stark ist, so bekommt die

Haut ein unangenehm fettig glänzendes Aussehen, und dadurch, daß an diesen überfetteten Stellen leicht Staub haften bleibt, eine schmutzig-schwärzliche Färbung; die Behandlung besteht in Zerstörung des Fettüberschusses durch Waschen mit Seifen, Alkohol, Seifengeist zc. Andererseits kann die Absonderung des Hauttalgs eine zu geringe sein, wodurch die Haut spröde, selbst rissig wird; künstliche Zuführung von Fett durch Einreiben mit Oelen, Crème celeste zc. thut hier meist gute Dienste. — Ebenso wie die Fett-



Nr. 8. Wintertoilette mit pelzbesetztem Paletot. (Schnitt zum Paletot: Begr.-Nr. 1, Vorderseite des nächsten Schnittbogens. Verwendbarer Schnitt zum Rock: Begr.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 15, V. Jahrgang.)

absonderung ist auch die Schweißsecretion häufig Anomalien unterworfen. Eine übermäßige Absonderung von Schweiß kann sich entweder über den ganzen Körper erstrecken, und ist dann durch innere Krankheiten bedingt, mit deren Behebung meist auch die Schweißsecretion aufhört; oder sie ist nur auf bestimmte Stellen (zumeist Hände, Füße, Achselhöhlen) beschränkt. Im letzteren Falle werden als Hausmittel Waschungen mit Essig oder Spirituosen (etwa in der Form von Franzbranntwein) anempfohlen; auch die Anwendung von austrocknenden Streupulvern hilft oftmals; am wichtigsten sind auch hier wieder Waschungen, die jedoch nicht mit allzu kaltem Wasser vorgenommen werden sollen, und häufiges Wechseln der Kleidungsstücke. In vielen Fällen muß zu einer Behandlung durch innerliche Mittel, wie Camphersäure zc., geschritten werden; doch soll man sich in solchen Fällen stets erst den Rath eines sachkundigen Arztes einholen. — Ein häufig vorkommender Schönheitsfehler, der auch recht schmerzhaft werden kann, ist die abnorme Verdickung der Haut an einzelnen Stellen, was zur Bildung von Schwielen, Fühneraugen zc. Veranlassung gibt. Zur Entfernung derselben wird die verdickte Stelle mit erweichenden Mitteln, wie Pflastern, möglichst warmen Bädern zc. behandelt, sodann das erweichte Hautgebilde auf operativem Wege durch Ausschneiden oder Abheben mit einem Spatel weggenommen; manche ziehen das Auskratzen mit dem reinen Fingernagel vor. In allen Fällen ist die neu entblößte Haut zart und empfindlich, und man

absonderung ist auch die Schweißsecretion häufig Anomalien unterworfen. Eine übermäßige Absonderung von Schweiß kann sich entweder über den ganzen Körper erstrecken, und ist dann durch innere Krankheiten bedingt, mit deren Behebung meist auch die Schweißsecretion aufhört; oder sie ist nur auf bestimmte Stellen (zumeist Hände, Füße, Achselhöhlen) beschränkt. Im letzteren Falle werden als Hausmittel Waschungen mit Essig oder Spirituosen (etwa in der Form von Franzbranntwein) anempfohlen; auch die Anwendung von austrocknenden Streupulvern hilft oftmals; am wichtigsten sind auch hier wieder Waschungen, die jedoch nicht mit allzu kaltem Wasser vorgenommen werden sollen, und häufiges Wechseln der Kleidungsstücke. In vielen Fällen muß zu einer Behandlung durch innerliche Mittel, wie Camphersäure zc., geschritten werden; doch soll man sich in solchen Fällen stets erst den Rath eines sachkundigen Arztes einholen. — Ein häufig vorkommender Schönheitsfehler, der auch recht schmerzhaft werden kann, ist die abnorme Verdickung der Haut an einzelnen Stellen, was zur Bildung von



Nr. 9. Runder Hut aus weißem Filz.

rundlich zugespitztes Hölzchen, oder ein nicht zu spitzig geschnittener Fingernagel genügen völlig. Sind einmal Nagelwurzeln entstanden, so können sie durch einfaches Abschneiden entfernt werden; es entstehen dabei meist kleine Wunden, die aber keiner besonderen Pflege bedürfen, und bald von selbst zuheilen. Durch eine richtige Pflege der Hände läßt sich übrigens die Entstehung dieser »Nagelwurzeln« so gut wie völlig hintanhaltend.

Ein ziemlich schmerzhafter Schönheitsfehler, der sich zumeist an den Fußnägeln findet, sind die sogenannten eingewachsenen Nägel. Dieselben sind in der Regel durch länger dauernden Druck der Beschuhung hervorgerufen, und erfordern zu ihrer Entfernung oft recht schmerzhaft Operationen; um sich vor ihnen zu schützen, ist es gut, den Nagel an der großen Zehe, wo sich diese Erscheinung zumeist einstellt, nicht parabolisch, sondern ziemlich viereckig zu beschneiden.

— Schluß folgt. —

### Die Liebeshöfe.

Die Zeit vom Jahre 1150 bis 1200 war es hauptsächlich, in welcher in Frankreich die sogenannten »Liebeshöfe« blühten, Gerichtshöfe, wo in allen vorgebrachten Liebesfragen ein regelrechtes Urtheil gesprochen wurde, das in der Form genau der damaligen Gerichtssprache glich. Selbstverständlich waren es Damen, die hier auf den Richterstühlen saßen. Als die bedeutendsten Liebeshöfe machte ein Zeitgenosse, André, der Caplan des Königs von Frankreich, folgende namhaft: der Liebeshof der Damen von Gascoigne, der von Ermengarde, Gräfin von Narbonne, der Königin Eleonore, der Gräfin von Flandern, der Gräfin von Champagne. Jeder dieser Gerichtshöfe bestand aus zehn oder zwölf »Richterinnen«, und die Grundlagen zu ihren Urtheilen bildete ein Codex, der aus 31 Paragraphen bestand, die uns völlig überliefert wurden. Mangel an Raum und auch Schicksalsgründe — die Damen jener Zeit errötheten sehr schwer — verhindern uns, dieses »Gesetz« vollständig mitzutheilen. Einiges daraus möge jedoch in getreuer Uebersetzung hier Platz finden: §. 3 setzt als wichtige Bestimmung fest: »Niemand kann zwei zugleich lieben.« §. 8 enthält das »Grundgesetz«: »Niemand kann ohne wichtige Gründe von der Berechtigung zur Liebe ausgeschlossen werden.« §. 10 enthält die kluge Bemerkung: »Die Liebe wird gewöhnlich vom Geiz aus dem Hause gejagt.« §. 11 lautet: »Es geziemt sich nicht, Jemand zu lieben, den zu heiraten man sich schämen würde.« Etwas leichtfertig ist §. 17: »Neue Liebe verjagt die alte«; dagegen gibt sich der nachfolgende recht gravitatisch: »Nur das Verdienst macht der Liebe würdig.« Und §. 25 gibt die Erfahrungsregel: »Echte Liebe findet nur das gut, was der von ihr geliebten Person gefallen kann.« — Das gefällte Urtheil — dem überaus eingehende Beratungen vorausgingen — pflegte gewöhnlich mit den folgenden Worten zu schließen: »Dieses Urtheil, das wir mit äußerster Bedachtsamkeit und nach Anhören einer großen Zahl anderer Damen gefällt haben, soll für uns als eine beständige, unantastbare Wahrheit gelten.«



Nr. 10. Rückansicht zu Nr. 12.

thut gut, dieselbe durch Einreiben mit Fett und Application eines Streupulvers vor äußerlicher Reibung zu schützen; besondere Vorsicht soll auf die Vermeidung von Druck verwendet werden, weil dieser am leichtesten eine Neubildung der Verdickung an der operirten Stelle bewirkt.

Mit der Haut in innigstem Zusammenhange stehen die Nägel, hornartige, zum Schutze der Finger und Zehen bestimmte Gebilde. Sie sind in der sogenannten Nagelsalz, einem verdickten Fortsatz der Fingerhaut, eingebettet; die Partie der Haut, auf welcher der Nagel aufsitzt, heißt Nagelbett. Am Nagel selbst wird die rückwärtige Partie, die Wurzel, und die vordere, der Nagelkörper, unterschieden; beide sind von einander getrennt durch die Lunula, eine bogenförmige Linie, unterhalb welcher der Nagel rosa bis milchweiß gefärbt ist, während er oberhalb derselben eine deutlich röthliche Färbung besitzt. Die Bedingungen, von denen die Schönheit des Nagels abhängt, sind, abgesehen von seiner Reinheit, eine rosige Färbung, angemessene Länge und Gewölbtheit; der Nagelkörper soll glänzend, glatt, durchschimmernd sein, und am unteren Ende deutlich den schönen, weißen Halbmond der Lunula zeigen. Es soll also das freie Ende des Nagels glatt und parabolisch beschneiden sein, und so weit, aber auch nicht weiter reichen, als die Fingerpulpa, zu deren Schutz der Nagel bestimmt ist; bei zu kurzen Nägeln werden die Fingerpitzen abgeplattet und breit; zu lange Nägel brechen leicht ab. Um den Nagelkörper recht glatt zu machen, verwendet man sehr verdünnte Säuren, Citronensaft u. dgl. Doch wird bei allzu häufiger Anwendung dieser Mittel die umgebende Haut ausgetrocknet und runzelig. Auch Schmirgel, Zinnober und Aehnliches wird zum Polieren der Nägel verwendet. Flecken, die sich auf den Nägeln bilden, etwa durch Quetschungen, durch Chemikalien, oder jene oft ohne allen Grund entstehenden weißen Flecken, die man als Blüten der Nägel bezeichnet, rücken mit dem Wachsen des Nagels allmählig vor und können, wenn sie an dem Nagelrand angelangt sind, durch Beschneiden des Nagels entfernt werden. — Die Nagelwurzeln (Reidnägel) entstehen meist dadurch, daß man es versäumt, den Nagelsalz von Zeit zu Zeit zurückzuschieben; zu diesem Zurückziehen soll man übrigens keine scharfen Instrumente verwenden, ein



Nr. 11. Kleid aus gemustertem Velvet für Mädchen von 12 bis 15 Jahren. (Schnitt hierzu: Bogr. Nr. 2, Vorderseite des nächsten Schnittbogens.)

Beschreibungen der dargestellten Toiletten u. s. w.

Abbildung Nr. 1. Die Garnitur aus Viberfell ist bei August Schwarz's Nefte, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, I., Kärntnerstraße, zu beziehen. Die Mütze hat die Form einer Konfederatta und ist, wie der weiche Muff, mit Bandmaschen in Farbe des Felles gepußt. Der Kragen schließt seitwärts mit einer Masche, wo er auch faltig zusammengehalten ist. Dies wird dadurch ermöglicht, daß er weich gefüttert ist. Auch der mit hellem satin mervouilleux-Futter versehene weiche Muff ist oben durch ein seitwärts sich zu einer Masche knüpfendes Band faltig zusammengehalten.

Abbildung Nr. 3 und 7. Hochzeits-Toilette mit abzunehmender Schleppe. (G. & E. Spiger, k. und k. Hof-Lieferanten, Wien.) Das Material zur Herstellung der Toilette geben hellwässrigergrüner Atlas, Silberbördchen, Silberfransen und erdme- oder ecrufarbige Spitzen, die mit Silberbördchen gestickt sind und den vorderen Ausschnitt als Volant, den rückwärtigen als Schoppe einrahmen. Die Taille wird oberhalb des Rockes angelegt; ihren Rückentheilen ist die oben mit einem breiten Kopfe eingereichte Schleppe angetrüpfelt und zwar geschieht dies mittelst zweier schmaler Leisten, von denen in das eine, an die Schleppe befestigte, ein Knopfloch genäht ist; das andere, welches zwischen Schoppe und Oberstoff der Taille geschoben werden kann, ist mit einem Knopfe versehen. Wird die Toilette ohne Schleppe getragen, so schiebt man die Leiste zwischen Schoppe und Taille. Diese schließt vorne in der Mitte mit Haken; der Oberstoff ist an den rechten Futtervorderteil derart befestigt, daß er diesen, nach dem Taillenschlusse zu breiter werdend, überragt und auf diese Weise den Verschluss verdeckt. Den Rand der Taille umgibt, soweit derselbe durch die Schärpe vorne sichtbar ist, ein gefaltetes Bandeau aus schrägfalligem Stoffe, das, an einer Seite befestigt, an der anderen mit Haken sich der Taille anschließt. An den Rückentheilen trennt sich der Oberstoff derart vom Futter, daß die auf dasselbe angebrachte Spitzenchoppe der Taille unterseht erscheint. Die Schoppe wird versürzt am Innenrande der Taille befestigt und bauscht sich an den Achseln auf, um vorne als Volant sich gleich falls versürzt fortzusetzen und oberhalb der großen Masche zu liegen. Die kurzen Flügelärmel sind oben faltig und eng zusammengefaßt. Zwischen Futter und Oberstoff sind auch die beiden Schärpentheile befestigt, die sich vorne kreuzen und mit echten Nadeln aneinandergehalten werden. Der Rand der Schärpentheile ist mit Silberfransen und Silberbördchen besetzt. Der Rock hat die gleiche Verzierung und ist in eine kleine Schleppe geschnitten. Sein Futter bildet, nebst einer etwa 40 cm hohen Mouffeline-Einlage, Seidenstoff. Der obere Rand wird nach der Form der Hüften in Zwickel genäht; der Schlitz sitzt rückwärts in der Mitte und wird mit einer breiten Untertrittleiste versehen. Die Schleppe ist aus drei, nach oben ein wenig in Zwickel geschnittenen Stoffbahnen hergestellt, durchwegs mit Seidenstoff gefüttert (soweit sie am Boden liegt, kann weicher Mouffeline eingelegt sein) und oben, wie bereits erwähnt, zu einem breiten Saume umgeschlagen, unterhalb dessen einige Zugreihen angebracht sind. Das Faltenköpfchen breitet sich sächerartig aus. Die Ränder der Schleppe sind mit schlupfenförmig lose gelassenem Bände benäht. Die Schleppe hängt am Taillentheile vollkommen frei weg und wird mittelst zusammenknüpfender Bänder an den Rock gehalten.



Nr. 12. Sergelleid mit Pelz- und Bordenbesatz und separat anzulegendem Faltentragen. (Rückansicht hierzu Nr. 10; Schnitt zum Faltentragen: Bogr.-Nr. 3, Vorderseite des nächstest Schnittbogens.)

Abbildung Nr. 4. Runder Filzhut mit Sammtbus. (J. Oberwalder & Co., Wien, I., Kärntnerstraße 39.) Der rothe Hut, dessen Kränze mit vielsartig übereinanderliegenden schwarzen Seidenstoff bespannt ist, hat eine mit schwarzem Sammt glatt überzogene Kappe. Vorne stellt sich eine schwarze Sammtbandmasche, mit einem schrägen Knoten zusammengehalten, hoch auf; aus derselben strebt eine gleichfalls schwarze, mit einem schillernden Vogel versehene Feder in die Höhe.

Abbildung Nr. 5. In dem Kragen aus Edelmarder ist das ganze Fell des Thieres verwendet. Bezugsquelle: August Schwarz's Nefte, k. und k. Hof-Lieferant, Wien, I., Kärntnerstraße.

Abbildung Nr. 6. Der Rückenteil aus roth arbigem Leder mit Malerei ist bei Julius Bachhofer, Wien, I., Kärntnerstraße 39, zu beziehen. Die Malerei ist in zarten Farben ausgeführt; das mit dem Leder gleichfarbige Band wird durch mit Leder überzogene Ringe geleitet.

Abbildung Nr. 8. Winter-Toilette mit pelzbesetztem Paletot. Das Kleid ist aus dunkelgrünem oder holzbraunem Tuch verfertigt und hat eine ganz

Nr. 13. Nieder-Prinzesskleid aus gestreiftem Wolstoff.





glatte, vorne mit Haken schließende Taille, die an ihren beiden Längenseiten, in Fortsetzung des Stehtragens, mit einem schmalen Persianer-  
besatz versehen ist. Die Taille kann unter den Rock treten oder in Fächchenform geschnitten sein; in ersterem Falle schließt sie ein aus  
zwei oder drei Stoffblais gebildeter, mit einer schwarzen Faischnalle sich verbindender Gürtel ab, der an den Rock befestigt ist, in  
letzterem Falle reicht sie vorne nur wenig über ihren Schluß, um in ein schmales, kurzes Frätschen anzulaufen. Ihre sämtlichen  
Theile sind glatt auf das Futter gespannt. Tritt sie unter den Rock, so bringt man die Fätschenstücke derart an, daß sie nur bis zum  
Taillenschlusse reichen. Die Ärmel haben Keulenform und schließen mit Haken an der äußeren Naht. Der Rock zeigt am Rande eine  
Einfassung aus Persianer und hat eine Weite von 270 bis 280 cm. Zu seinem Vorderblatte wird eine Stoffbreite verwendet, welche an  
beiden Längenseiten nach oben hin abgeschragt wird; die rückwärtigen Blätter werden durch eine sehr stark geschrägte Naht mit einander  
verbunden, und bleiben an ihren sich dem Vorderblatte anfügenden Längenseiten ganz gerade, bis auf die Rundung, die oben nach der  
Form der Hüften abgeschnitten wird. Das Vorderblatt wird  
auf dem Körper oder auf einer Wäsche in Zwickelchen einge-  
nabelt, welche auseinandergeschnitten oder auseinandergeheftet  
und fest wiedergeplättet werden müssen. Mit der rückwärtigen  
Mittelnahrt wird an beiden Seiten des Stoffes ein Bändchen

mitgenäht, welche das in Folge der schrägen Fadenlag leicht mögliche Ausdehnen des Stoffes hindert. Der  
Rock ist mit Satin gefüttert und kann, wenn der Stoff nicht die genügende Qualität haben sollte, am  
Rande mit einer etwa 30 bis 40 cm hohen Mousseline-Einlage versehen sein. Seine Rückentheile sind oben  
entweder in gegenseitige, in der Mitte aneinanderstoßende Falten geordnet oder eingereiht. Der Schluß wird  
in der Mitte gelassen und verbindet sich  
mit Sicherheitshaken; überdies ist ihm  
eine breite untersehte Leiste beigegeben.  
Der Paletot schließt in der Mitte mit  
Haken, sein überreitender Vordertheil  
fügt sich mit Passementiereschlingen an.  
Wie an der Abbildung ersichtlich, sind  
die Vordertheile so ausgeschnitten, daß  
sie in der Mitte taillenförmig kurz er-  
scheinen. Der rechte überragende Vorder-  
theil kann entweder im Ganzen geschnitten  
sein oder bei größerer Schweißung auch  
eine mittlere Naht aufweisen, welche durch  
festes Ausplätten kaum merklich gemacht  
wird. Den Vordertheilen sind Taschen-  
patten aufgesetzt. Der Stehtragen hat an  
den Rückentheilen runde Form und fügt  
sich verfürzt dem Halsrande des Paletots  
an. Die zwei runden Krägen sind mit  
Seidenstoff gefüttert, aneinandergenäht  
und schließen sich mit in Seidenschlingen  
eingreifenden Haken der Jacke an. Die-  
selbe kann auch ohne die Krägen getragen  
werden. Material: 8 bis 9 m Tuch (je  
nach Breite).

Abbildung Nr. 9. Runder Filzhut  
für junge Damen. (J. Oberwaller  
& Co., Wien, I., Rämmerstraße 39.) Das  
kleine Hütchen aus weißem Filz hat eine  
runde aufgebogene Krümpe, deren  
Sammeinfassung in Verbindung mit  
dem Hutarrangement geschnitten ist. Die  
Falten des die Kappe überagenden  
Sammetes sind seitwärts mit einer Ein-  
schnalle zusammengefaßt, hinter der zwei  
weiße Straußfedernköpschen aus den  
Sammetfalten aufstehen. Rückwärts legen  
sich zwei Köpschen aus den Sammetfalten  
auf die Krümpe.

Abbildung Nr. 11. Kleid aus ge-  
musterterem Velveeten für Mädchen von  
12 bis 15 Jahren. Der zur Herstellung  
des Kleides verwendete Velveet hat  
hellblaue Musterung auf dunkelblauem  
Grunde; das Jabot ist aus hellblauer  
Gaze, der Reverskragen aus gleichfar-  
biger faille ottomane hergestellt. Das  
Röckchen ist an seinem rückwärtigen Theile  
in einige gegenseitige, in der Mitte an-  
einanderstoßende Falten eingelegt; sein  
Vorderblatt wird nach oben hin wenig  
abgeschragt, ebenso sind die Seitentheile  
nur an den dem Rückenblatte zugekehrten  
Seiten abzuschragen. Im Ganzen hat das  
Röckchen eine Weite von 190 bis 200 cm;  
es sind demnach die einzelnen Blätter in  
entsprechender Breite zu bilden. Reicht  
die Breite des Stoffes aus, so können  
die Seitenblätter auch in Verbindung mit  
dem Vorderblatte geschnitten sein; es ist  
beim Zuschneiden des Röckchens nur zu  
beachten, daß sich dasselbe nach oben zu  
nicht allzu verjähmälere, da es sonst an den Seiten absteht. Das Futter des Röckchens bildet Satin; dem Innenrande  
ist ein aus gleichem Stoffe eingerichteter Volant angefügt. Der Schluß ist seitwärts (links) bei einer Verbindungsnaht,  
hat eine breite Untertrittleiste und schließt überdies noch mit einem in eine Seidenschlinge eingreifenden Sicherheits-  
haken. Rechts sitzt die Tasche. Das Fätschen hat doppelte Vordertheile; die unteren, anpassenden, schließen mit kleinen  
Horn- oder Modelnöpschen und sind weitenförmig ausgeschnitten, d. h. es wird nur der Oberstoff derart entfernt,  
daß auf dem Futter ein spitzförmiges Plastron aus hellblauer faille angebracht werden kann, auf welches sich  
das Jabot legt. Der obere Taillenthail, also die Faillweste, schließt mit kleinen in ausgenähte Plättchen eingreifenden  
Haken. Das Jabot wird separat angelegt und aus einem doppelten, sich nach beiden Seiten hin abtufenden Stoff-  
theile eingereicht. Die Rückentheile der Jackentaille liegen unterhalb des Taillenschlusses als Leistenstücke über-  
einander; die oberen Vordertheile sind mit verfürzt angefügten, sich als runder Krage über die Rückentheile



Nr. 14. Toilette aus gestreiftem Serge mit russischer Blouze.



Nr. 15. Theatermantel mit Doppelkragen und Capuze.

Das Futter des Röckchens bildet Satin; dem Innenrande  
ist ein aus gleichem Stoffe eingerichteter Volant angefügt. Der Schluß ist seitwärts (links) bei einer Verbindungsnaht,  
hat eine breite Untertrittleiste und schließt überdies noch mit einem in eine Seidenschlinge eingreifenden Sicherheits-  
haken. Rechts sitzt die Tasche. Das Fätschen hat doppelte Vordertheile; die unteren, anpassenden, schließen mit kleinen  
Horn- oder Modelnöpschen und sind weitenförmig ausgeschnitten, d. h. es wird nur der Oberstoff derart entfernt,  
daß auf dem Futter ein spitzförmiges Plastron aus hellblauer faille angebracht werden kann, auf welches sich  
das Jabot legt. Der obere Taillenthail, also die Faillweste, schließt mit kleinen in ausgenähte Plättchen eingreifenden  
Haken. Das Jabot wird separat angelegt und aus einem doppelten, sich nach beiden Seiten hin abtufenden Stoff-  
theile eingereicht. Die Rückentheile der Jackentaille liegen unterhalb des Taillenschlusses als Leistenstücke über-  
einander; die oberen Vordertheile sind mit verfürzt angefügten, sich als runder Krage über die Rückentheile



fortgehenden Revers versehen, die dunkel gefüttert sind. Beide Vordertheile fügen sich zugleich den Rückentheilen an. Die aus geraden Stoffbahnen gebildeten Schoppensärmel schließen sich an anpassende Futtertheile, die am unteren Rande stulpenförmig mit Sammt besetzt sind. Dieser wird auf die Futtertheile geheftet und mit denselben zusammengenäht. Den Abschluß der Schoppensärmel bilden verfürzt an den Stulpen befestigte Umschläge aus Faillé. An der Aufnahmestelle der ersteren sind die Schoppen so befestigt, daß es den Anschein hat, als seien die Umschläge aus den Schoppen geformt.

Abbildung Nr. 12 u. 10. Sergetleid mit Pelz- und Vordenbesatz und separat anzulegendem Falten-tragen. Die Toilette ist aus dunkelbraunem Serge hergestellt; die als Abschluß der Tuchblais angebrachten Borden sind aus braunen Seidenschürren geflochten und von discret sich durchziehenden Goldfäden belebt. Der Faltentragen kann oberhalb des Paletots, wie auch oberhalb der Taille getragen werden und besteht aus zwei vom Halsrande an auseinandergehenden Stofftheilen; er ist mit Seidenstoff in Farbe der Toilette gefüttert und mit schrägfabigen Blais besetzt, die von außen verfürzt befestigt werden, um sich auf der Innenseite unterhalb des darüberzustaffirenden Futters zu verlieren. Der Kragen legt sich an Vorder- und Rückentheile in je eine Stufenfalte ein und ist aus schrägfabigem Stoffe zu bilden, damit er sich an den Achseln der Form der Taille anpassen könne. Sollte dies wegen stark abfallender Schultern eventuell nicht möglich sein, so müssen Achselnähte gebildet werden. Die Weite des Stieftragens ist oberhalb der Jacke zu berechnen, doch muß er auf jeden Fall knapp sein, damit er, wenn der Krage auf der Taille getragen wird, nicht zu weit sei. Der Rock ist in gewöhnlicher Keilform geschnitten und mit Satin gefüttert; nebstbei kann am unteren Rande Mouffeline eingelegt werden. Das Randblais ist verfürzt dem Außenrande anzunähen, nachdem man den Rock mit einer Vorbe in Farbe des Stoffes eingefast hat.



Nr. 17. Theatertoilette aus geblumtem Brocat mit Sammtärmeln. Nr. 18. Theaterblouse aus changeant Surah mit Fischtragen.

Knapp an die Borde (durchgestochen darf durch diese nicht werden) wird das Blais genäht; da die Einfassung ziemlich schmal sein muß, so ist es ganz gut möglich, daß die Vorbe dadurch, daß man das Blais beim Niederheften etwas nach abwärts schiebt, unsichtbar bleibt. Dadurch wird, der Rand gehont und das Blais kann nicht so schnell beschmutzt werden, als wenn man es aus dem Innenrande heraus schlägt würde. Diefen garnirt man mit einem ausgehakten oder eingesäumten Seidenstoffvolant, oder mit einigen ganz schmalen, eingereichten Volantköpfchen. Der obere Rockrand wird vorne in Zwickelchen genäht, rückwärts in eingereichte oder gegenseitig liegende, in der Mitte aneinanderstoßende Falten geordnet. Beim Zuschneiden beachte man, daß die obere Weite des Rockes, etwa 15 cm unterhalb des Taillenschlusses gemessen, nicht viel mehr betrage, als die Hüftenweite. Die Differenz der beiden Weiten wird auf die Falten berechnet, die nicht reich sein müssen; nur ist dem Rocke durch sehr starke Schrägung der Mittelnaht die schiefe Zwickelform zu geben. Die Taille tritt unter den Rock und ist ganz glatt. Ihre Futtervordertheile schließen mit Haken; die Oberstoffvordertheile werden mit einander verbunden und der auf diese Weise sich gestaltende übertretende Theil fügt sich an der Achsel-, Seiten- und Armlochnaht mit Haken in kleine Seidenschlingen. Selbstverständlich ist der Theil gefüttert und nach den Contouren des Schnittes eingebogen, die mittelst Tauffeines übertragen werden können. Damit sich der Vordertheil nicht ausdehnen könne, wird er an seinen Contouren mit geradefabigen Stoffstreifen besetzt, die auf das Futter zu staffiren sind, und zwischen welchen man die Haken befestigen kann. Der Gürtel ist aus einigen Borden gebildet und kann an den Rock angenäht oder auch separat angelegt werden. In letzterem Falle reicht die Taille einige Centimeter unterhalb ihres Schlusses, in ersterem bis knapp zu demselben. Der Gürtel hat Schweifungsnahte, die mit Fischbeinfäden ausgestattet sind; die Borden werden so dicht aneinandergenäht, daß sie den Stoff ganz decken. Die Aermel der Taille sind auf anpassenden Futtertheilen hergestellt, auf welche der Stoff für die Stulpen aufzuheften ist, der zugleich mit dem Futter zusammengenäht wird. Die Schoppentheile fügen sich verfürzt an die Stulpen und sind aus geraden Stoffbahnen hergestellt. Der Paletot ist ganz anpassend und schließt mit Haken bis etwa 20 cm vom unteren Rand gemessen. Seine Rückentheile legen sich als Leisten übereinander. Material: 11-12 m Serge, 2 1/2-3 m Tuch.

Abbildung Nr. 13. Nieder-Prinzesskleid aus gestreiftem Wollstoff. Der zur Herstellung der Toilette verwendete Wollstoff ist rehsfarbig und hat schmale crème und braune Durchzugsstreifen, die in Gruppen auftreten; der Sammt ist in der Grundfarbe des Stoffes, um einige Nuancen dunkler gewählt. Das Niederkleid schließt rückwärts mit Haken bis etwa 20 cm unterhalb seines Schlusses; am Rocktheile sind Falten eingelegt, die in der Mitte aneinanderstoßen. Bevor man zum Zuschneiden des Kleides schreitet, ist es praktisch, vorerst auf einer Wäste die Form der Theile auszubücheln, da an den Vordertheilen nur je eine Brustnaht ersichtlich ist und auch die vordere Schweifungsnaht womöglich vermieden werden soll. Allerdings läßt sich dies bei stärkeren Damen nicht anwenden; ist es also unbedingt notwendig, eine mittlere Naht anzubringen, so näht man statt dieser lieber zwei Brustnähte ein und spannt den Oberstoff in der Mitte fest über dem Futter aus. Die Rücken- und Seitentheile werden wie gewöhnlich geschnitten und endigen am Rocktheile in spitz ausgehäute Zwickelchen. Die Faltenzugabe am Rocktheile kann angestückt sein; doch muß dies direct in den Streifen geschehen, damit die Naht nicht kenntlich sei. Diese wird auf feuchter Unterlage fest ausgeplättet, bevor die Falten eingelegt werden. Die Fischbeinstäbe schiebt man in faltig eingenähte Bändchen; sie reichen etwa 10 cm unterhalb des Schlusses und müssen, vorausgesetzt, daß echtes Fischbein genommen wird, oben und unten dünn ausgehäutet werden, um sich an der Außenseite des Kleides nicht zu markiren. Das Sammtblais muß an seinem vorderen, herzförmigen Theile nach einer Organtiform aus dem ganzen Stoffe herausgeschnitten werden; es legt sich dann als gerader, schrägfabiger Streifen über den ganzen Rock fort. Am Taillentheile hat es vorne und rückwärts Herzform. Die Einfassung des Sammtes bilden entweder schmale Passementerborden oder in eng aneinanderliegenden Ringelchen aufgenähte Soutaches. Die Mousentaille hat anpassende Futtertheile und schließt rückwärts mit Haken. Die Vordertheile des Oberstoffes sind in drei Hohlalten genäht, ebenso sind die Rückentheile zu beiden Seiten des Verschlusses zu je einer Hohlalte gestaltet; deshalb muß den Vorder- und Rückentheilen entsprechender Stoff zugegeben werden. Die Blouse kann ohne Fischbein bleiben. Material: 7 bis 8 m Wollstoff.



Nr. 19. Fischtragen aus türkischem Seidenstoff und Spitzen.



Nr. 16. Prinzesskleid mit Jackentheilen für Mädchen von 14 bis 16 Jahren.

(Fortsetzung der Beschreibungen auf Seite 52).

## Pariser Winterneuheiten.

Paris, im October.

Obgleich August und September durch die »sporadische« — Sie werden ebenso wie die guten Pariser, welche »ihr« gegenüber Vogel-Strauß-Politik spielten, auf die Ergänzung verzichten — bei uns einen etwas trübseligen Anstrich hatten, ließ sich die Unternehmungslust der Modefabrikanten dadurch nicht beirren, und sie trafen mit demselben Eifer wie immer ihre Vorbereitungen für die kommende Saison. Sie wissen nur zu gut, daß Stimmungen der Verzagttheit, wie sie sich bei uns, wenn auch gelehrt, kundgaben, nicht lange vorhalten. Und dann arbeitet ja Paris noch immer für die Welt. . . Wie gewöhnlich, macht sich auch heuer in der Mode ein gewisser einheitlicher Zug geltend, ohne jedoch bis zur Uniformität zu entarten. Die



Nr. 20.

Zusammenstellung der Toiletten aus zweierlei Stoffen ist wieder sehr beliebt geworden; man nimmt gestreifte Stoffe mit glatten in den Nuancen der hellen Rayuren, groß carrirte, schottische, mit einfarbigen, geflochte Himalayas mit glatter, heller Seide, helle gestreifte mit dunklem Sammt in abstechender Farbe u. s. w. Als Hauptaufputz für die Wintertoiletten sind Sammt und große Zaisperlen in Aussicht genommen, die, in gleichmäßigen Zwischenräumen in Reihen oder Gittern aufgenäht, als Rockborduren und Reversumrandungen auftreten. Auch die breiten, meist faltigen Sammtgürtel werden favorisirt werden. Es scheint, daß der Styl Louis XIII. in den Toiletten vorherrschen wird, doch sagen wir dies mit Vorbehalt, weil uns auch zahlreiche Modelle aus der Zeit Louis XIV. und XVI. in den Ateliers zur Besichtigung vorgelegt wurden. Ein reizendes Krägelchen aus der Zeit Louis XIII. war aus holzbraunem Tuch und aus rund geschnittenen, nachlosen Pelerinen zusammengesetzt, deren Umrandung je ein breites, schwarzes Federnmarabout und zwei Reihen dicht eingezogener Spitzen bildeten, so daß der Stoff nur passenförmig sichtbar war; den Stehkragen deckte eine breite Federkrause.

Wie bei diesem Dominiren der Combination begreiflich, ist den einfarbigen Toiletten für die Winteraison kein großer Spielraum gegönnt. Meist erscheinen gemusterte Stoffe mit erhabenen Streifen, mit Rayuren aus Chenillen, mit discret abgeschattirten Streifen in einer Farbe; allen aber haben die schottischen Stoffe, sei es nun in Seide, Sammt oder Wolle, den Rang abgelaufen. Ein Prinzesskleid aus blaugrün schottischem Sammt erregte ganz besonders unsere Aufmerksamkeit. Es war ganz schrägsadig geschnitten und nur mit einem vom Halsrande an scheinbar aus dem Vordertheile umgelegten Revers aus schwarzem Sammt geziert, unterhalb dessen große Knöpfe aus gleichem Stoffe den Verschuß markirten. Zu dieser Toilette gehörte ein weiter Paletot aus grauem Coteléstoff mit von den Achselnähten an faltig eingelegten, offenen Vordertheilen, und zwei seitlich auftretenden Watteau-Rückenfalten, zwischen denen der Stoff glatt lag. Auch die Ärmel waren mit einer Längsfalte versehen, was jedoch nicht sehr grazios aussah. Ein anderes Modell aus drap und grau gestreiftem Ripps hatte einen breiten, leicht eingereichten, mit drei Reihen türkischer Borden abschließenden Rockvolant, glatte, unter den Rockbund tretende Taille, und einen Umhang, aus drei weiteren Pelerinenträgen gebildet, von denen jeder mit türkischen Borden umrandet war. Erwähnen wir noch den Umlegekragen aus Borden, lange, die Pelerine überragende Patten aus demselben Aufputz, die den Abschluß der vorderen Längenseiten des Umhanges bildeten,



Nr. 24.

so ist der Steckbrief dieser Toilette vollständig. Den weiten Krägen wird überhaupt viel Gunst entgegengebracht. Sie werden nicht nur als Vervollständigung der Straßenpaletots, sondern auch als selbstständige Umhänge, als Theater-Entrées und sorties de bal in der heurigen Saison angewendet werden. Doch werden auch glatte Jaquettes getragen, wie eines unter Nr. 20 zur Ansicht gebracht wird. Dieser Paletot ist, wie alle anderen Artikel, die Sie zur Unterstützung meiner Beschreibung — bei Toiletten ein schwacher Behelf für die Phantasie der Leserin — abzubilden die Freundlichkeit haben, aus den Modellen eines der ersten Pariser Häuser ausgewählt. Den Aufputz des aus drap Tuch geschnittenen Paletots bilden gleichfarbige, discret mit schwarzer Seide durchflochtene Seidenschüre, welche die Vordertheile, die untersehten Schoßtheile, die Taschenpatten und Ärmel schmücken. Die Jacke ist mit Marde verbrämt und hat lang geschnittene Rückentheile, denen sich die angelegten Patten in Form einer Falte anschließen. Der Hut aus drap Fz ist mit braunem Sammt schoppig eingefäht, und mit einem aus weißen, schillernden und braunen Federn zusammengestellten Phantasienvogel geschmückt. — Nr. 22 stellt eine Besuchstoilette aus pfirsichfarbigem Tuch dar, welche mit Sammt in gleicher, nur etwas dunklerer Nuance gepußt ist. Oberhalb des den Rockrand umgebenden Bias und als Umrandung der Ärmelvolants tritt eine bunte Seidenborde auf, die, in drei Reihen angebracht, auch den



Nr. 22.



Nr. 21.

Gürtel bildet. Die breiten Ballonärmel aus Sammt verengen sich nach unten zu bedeutend. Die in Falten geordneten Volants stehen, da sie mit Mouffeline unterlegt sind, ab. Die Robe besteht aus Rock und Taille; dem ersteren ist vorne und rückwärts die sich am Halsrande anhaftende Watteau-falte angeknüpft, so daß es den Anschein hat, als sei die Robe prinzeßförmig. Das barettartige Hütchen aus Sammt garniren schwarze, vorne hochgeflochte, rückwärts über den Krämpferand hängende Straußfedern. — Nr. 23 und 21 veranschaulichen eine elegante Besuchrobe aus roth und braun changirender Sicilienne und braunem Sammt. Aus ersterem Stoffe ist das vorne jäckchenförmig sich öffnende, verkürzte Ueberkleid verfertigt. Dasselbe ist, wie ersichtlich, mit buntschillernden boaförmigen Phantasie-Federnborden verbrämt, und an den unteren Jackentheilenrändern mit schillernden clair de lune-Perlensträngen abgeschloffen, die sich nach vorne verjüngen. Die Vordertheile sind prinzeßförmig geschnitten und am Halsrande eingereicht. Das Ueberkleid theilt sich rückwärts am Schoßtheile in zwei auseinandergehende Patten, welche die Rockfalten hervortreten lassen. Die faltigen Ballonärmel haben Sammt-

füllungen mit Federnbesatz. Zu dieser Toilette gehört ein Capotehütchen aus schillernden Perlen mit Sammt-Umrandung, die sich vorne zu einer kleinen Masche knüpft; aus der Masche ragt ein Reiser auf. — Unter Nr. 24 und 25 wird eine six-o'clock-Toilette im Genre Empire reproducirt. Das weite Unterkleid ist aus großgemustertem Foulard-Pekin (anemonenfarbiger Fond und rothe Blumen) mit Schleppe geschnitten; das kurze Jäckchen aus rothem Sammt, welches vorne mit einem einzigen großen Haken schließt, hat am unteren Rande einen Gummizug und ein kleines, untersehtes Volantköpfchen; ein umgelegter, am Rande mit Zaisperlen benähter Reverskragen ist dem Jäckchen beigegeben; die faltigen Keulenärmel sind gleich dem Jäckchen mit hellem Seidenstoffe gefüttert. — Die Empire-Toilette Nr. 26 ist aus rosa gestreiftem und glattmousseline de soie hergestellt, und mit gelben Sammtbändern gepußt. Der Rock hat einen breiten, gezogenen Volant, der Tailletheil ist mit breiten, mit Volants besetzten Revers ausgestattet, die sich kreuzen. Unterhalb der Revers hält ein gelbes Sammtband das Kleid faltig zusammen. Die Ballon-



Nr. 25.



Nr. 23.

ärmel sind mit breiten Aufschlagvolants besetzt. — Die Straßentoilette Nr. 31 hat am Rock und an der Blousentaille eingenähte Schnürchen, die den Stoff auspringen lassen. Auch an den Ärmeln sind die Schnürchen angebracht. Die Blouse schließt mit Knöpfen und hängt schoppig über den Lebergürtel. — Nr. 28 veranschaulicht ein Negligé mit Ueberkleid im Empiregenre, das über einen aus hellem Seidenstoffe gefertigten



Nr. 26.

Rock fällt. Das Plastron ist dem Taillentheile unterlegt, ebenso sind die Schoppen den Ärmeln aufgesetzt. Das Ueberkleid weist einen Besatz von türkischen, mit Gold durchflochtenen Borden auf. Die Rückentheile haben eine Watteaufalte, die lose aufspringt. Die Watteaufalten spielen überhaupt in der heurigen Winterfaison eine große Rolle; nicht allein bei Haus-, Besuchs- und Prinzessitoiletten finden sie Anwendung, sondern es sind auch fast alle Ueberkleider mit solchen ausgestattet, seien sie nun in Paletot- oder Capeform geschnitten. Ja sogar für unsere kleinen Herrschaften hat diese Mode Geltung, und man sieht die künftigen Modedamen mit Watteaufalten verzierten Mänteln auf den Promenaden stolzieren. Ist der Paletot anpassend, so hängt die entweder mit Stickerei gezierte oder mit Perlen benährte Watteaufalte frei weg, so daß man zwischen derselben und dem Paletot durchsehen kann; ist der Ueberrock weit, so bildet sie sich aus den breiter geschnittenen Rückentheilen, desgleichen bei den an die aktmodischen Radmäntel gemahnenden, streng modernen Umhüllen, die mit und ohne Faltenkrügen getragen werden.



Nr. 27. Rückansicht zu Nr. 32.

In nicht seltenen Fällen werden Jagdpaletots aus Cheviot oder Himalaya für die Straße getragen, deren zwei aus den Rückentheilen eingelegte Hohlfalten mit Spangen niedergehalten werden. Auch die russischen, mit Gürteln versehenen Jaquets weisen Watteaufalten auf. Das Material zur Herstellung von Straßen-par-dessus bilden dunkelblaue, dunkelbraune oder dunkelgrüne Stoffe in den verschiedensten Arten: Stammgarne, Farbe in Farbe brochirte Stoffe, faille ottomane, Tuch, Himalaya &c. Oft werden die Paletots mit der Toilette zu einem Costume zusammengestellt, in welchen Fällen sie nicht selten mit sehr bauschigen oder in Rinnenfalten arrangirten russischen Stulpenärmeln aus Faille oder geradsfadigem Seidenrips versehen sind. Die Schnallen, welche die Gürtel der russischen Paletots zusammenhalten, sind oft aus Edelmetall und im RococoGeschmack mit verschiedenfarbigen Steinen besetzt. Pelzbesatz tritt als schmale Einfassung oder als breiter Längensbesatz ebenso gerne auf, wie als doppelseitige schmale Umrahmung eines Sammtbais, das den unteren Rand umgibt. Für schlanke Gestalten werden sogar die so beliebten Reifern-Revers an den Paletots angebracht. Die Revers können auch mit Pelz umrahmt sein und legen sich, von den Achseln bis etwa zur halben Brusthöhe herabreichend, faltig ein. Als aparte Theatermäntel wurden uns ganz neuartige Modelle aus klein gemustertem changeant-foulard vorgelegt, die, aus Rock und

Tragen bestehend, in ganz kleinen Fältchen gougirt und auf einen glatten, mit Pelz gefütterten Mantel gesetzt waren. Sie hatten das Aussehen eines Faltenüberkleides.

Zu den Saison-Neuheiten gehören auch die Modelle, die Madame Léoty, die bekannte Niederkünsterin, 8, place de la Madeleine, neuerdings geschaffen hat. Wohl kein Nieder vermag sich in Schnitt und Elegance der jeweiligen actuellen Mode so gut anzupassen, vermag die Vorzüge einer Gestalt durch seine Grazie, seine Façon, seine Bequemlichkeit in so günstiges Licht zu setzen, wie ein Léoty-Nieder. Sowohl die feinste Salontoitte, als auch der praktische Waterproof, die elegante Concert-, und die einfache Hausrobe, können einer so guten Grundlage, wie die genannten Nieder, kaum entbehren. Eine elegante Robe soll aber nicht nur das Auge, sondern fast alle



Nr. 28.

Sinne beschäftigen; das Rauschen der Stoffe muß dem Ohre jene Rhythmik des Ganges andeuten, welche mit zur Harmonie des weiblichen Wesens gehört, und ein feiner, nicht aufdringlicher Duft ihr entströmen. Ja, man könnte sogar behaupten, daß jede Toilette ihren eigenen Parfüm beansprucht. Die elegante Pariserin, selbst die einfache Arbeiterin, lassen bei ihrer Toilette den Parfüm nie vermissen, von dem allerdings mäßiger Gebrauch gemacht wird. Freilich kommt dabei die Qualität des Wohlgeruches in Betracht. Und in dieser Beziehung haben die französischen Parfümeure die höchste Stufe der Vollendung erreicht. An ihrer Spitze steht Mr. Guerlain, Paris, 15, rue de la Paix, der übrigens unerschöpflich im Erfinden neuer Duftquellen ist. Sein neuester Parfüm „Zichy“ ist für das Taschentuch bestimmt, und zeichnet sich durch besondere Feinheit und einen eigenartigen erfrischenden Wohlgeruch aus, der die Nerven in wohlthündster Weise anregt. Seine übrigen Fabrikate habe ich Ihnen ja bereits wiederholt angelegentlich empfohlen. Clarisse de Clairville.

### Neue Stoffe für Balltoiletten.

Ein Hauptartikel für die Ballfaison 1893, was duftige Toiletten anbelangt, dürften wohl gestreifte Gazestoffe werden, die in allen möglichen Farben- und Streifencombinationen in den Handel kommen. Aus der reichen, von der Seidenstofffabrik von G. Henneberg in Zürich uns zugegangenen Collection greifen wir die schönsten Muster heraus. Da gibt es lachsrosafarbige Gaze mit ganz schmalen Streifengruppen, die mit etwa 2 cm breiten Streifen abwechseln; schwarze Gaze mit citronen- und schwefelgelben, reliefartig eingewebten, dünnen Zickzackmustern, von denen immer drei, 1 cm von einander entfernte, mit einigen enge beisammensitzenden Streifen



Nr. 31.

abwechseln; rosa und blaue Gaze mit dünnen Streifen und verstreuten, goldgedruckten Blümchenmustern oder Sonnen, von dünnen Goldfäden discret durchzogen; gelbe, gestreifte Gaze mit dünnen Silberfadendurchzügen; schwarze Gaze mit korallenroter Reliefstreifen in centimeterbreiter Entfernung; gelbe oder rothe Gazestoffe mit bändchenartig wirkenden Streifen, die mit kleinen Picots begrenzt sind (das Gewebe ist von Silber- und Goldfäden durchzogen); spinnwebdünn Seidenmousseline mit Seidenstreifen, zwischen welchen der Stoff von ganz dünnen Goldfäden durchzogen ist; in den Zwischenräumen sind lose verstreute gestickte, mit Gold umrandete Pünktchen angebracht. Sehr hübsch machen sich auch schwarze Seidenmousselines mit etwa 4 cm breiter Streifenmusterung, die sich aus lachsrosa, blauen oder grünen dünnen Seidenfadengittern zusammensetzt; die Gitter sind von dünnen Rändern eingeschlossen; weiters lila Seidenmousseline mit bandartig wirkenden Seidenstreifen in gleicher Farbe, von RococoSchleifen-Musterung durchzogen; schwarze gaze de soie mit gelben, stylisirten Lilien mit grünen Stengeln, gleiche Stoffe mit rosa, gelben und blauen Streifen, die in gleichmäßigen Entfernungen von kleinen, gestickten Würfeln unterbrochen werden u. s. w. Ganz besonders aber seien noch Seidenbares hervorgehoben, die mit verschiedenen Mustern, gestickten Sternen, Punkten, Blümchen &c. versehen sind, sowie weiße Seidenmousselines mit 2 cm breiten Streifen, welche aussehen, als wären sie aus winzigen gestickten Pünktchen gebildet, und ombrierte à jour-Seidenstoffe mit kleiner Blümmenmusterung. Für Schlepptücher sind wunderbare Rippe mit reliefartig eingewebten runden Seidenschmürchen in Aussicht genommen, z. B. flieberrosa mit mai-grünen Streifen, blau und braun changeant mit Streifen in ersterer Farbe u. s. w. Für leichte Toiletten seien noch Surahs mit Straußfedernzeichnungen, Farbe in Farbe aufgedruckt, erwähnt



Nr. 29. Capote aus Mövenfedern.

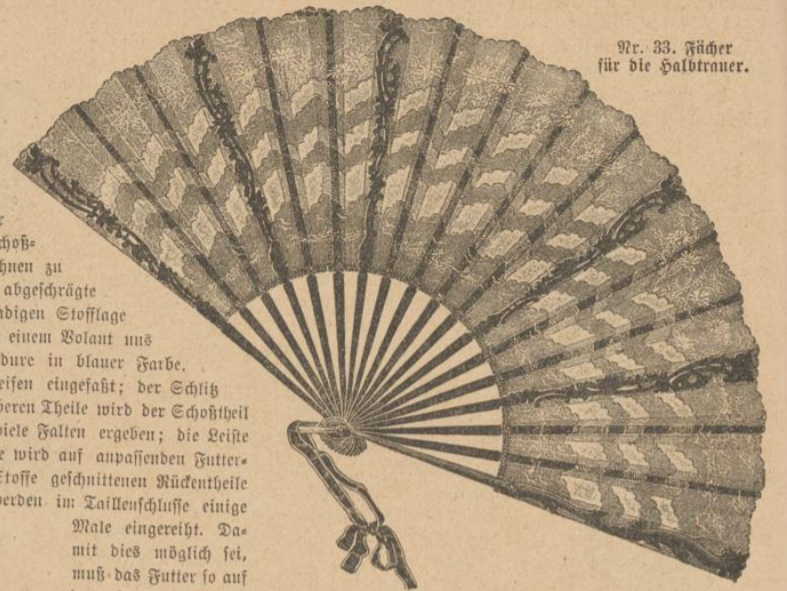


Nr. 30. Gürtel aus gepreßtem, brayfarbigem Leder.



(Fortsetzung der Beschreibungen von Seite 49).

Abbildung Nr. 14. Toilette aus gestreiftem Serge mit russischer Blouse. Die Streifen des Stoffes sind gelb und hellgrün auf dunkelblauem Grunde, der Gürtel wird in blauer Farbe gewählt. Er ist separat anzulegen und schließt seitwärts mit Haken unter einem Faltenarrangement; seine Unterlage bildet ein Gürtelband, das es an beiden Seiten überragt. Der Schoßtheil der Blouse wird separat angelegt, so zwar, daß man die Taille auch ohne denselben tragen kann, in welchem Falle sie unter den Rock tritt und mit dem Gürtel abschließt. Der Rock ist, wie der Schoßtheil, aus schrägsabigem Stoffe geschnitten und um sich nicht ausdehnen zu können, mit geradesabigem Futter versehen, das rückwärts durch die abgesehrägte Mittelnaht ebenfalls in schiefe Fadenrichtung kommt; trotz der schrägsabigen Stofflage muß der Rock in Kreisform geschnitten sein. Der Innenrand ist mit einem Volant aus glattem Stoffe garnirt; den Außenrand ziert eine krausenartige Bordure in blauer Farbe. Der Schoßtheil ist am oberen Rande eingereicht und mit einem Streifen eingefaßt; der Schiß liegt seitwärts und wird mit einer untersehten Leiste geschlossen. Am oberen Theile wird der Schoßtheil ein wenig schmaler gehalten, damit sich im Taillenschlusse nicht zu viele Falten ergeben; die Leiste muß stramm sitzen, um aus dem Gürtel nicht hervorrutschen zu können. Die Taille wird auf anpassenden Futtertheilen hergestellt, die in der Mitte mit Haken schließen; ihre aus schrägsabigem Stoffe geschnittenen Rückenstücke bleiben in der Mitte nahtlos, so daß die Streifen nach einer Seite laufen; sie werden im Taillenschlusse einige Male eingereicht. Damit dies möglich sei, muß das Futter so auf den zusammengefalteten Stoff aufgelegt werden, daß es mit dem Nahtcontour am Halsrande gleichliege, und der Oberstoff im Taillenschlusse denselben etwa um vier, das heißt acht Centimeter überragt. Dieser Stoffüberschuß wird eingezogen; auf einem Brette wird der Oberstoff auf das Futter angebracht; damit dieses sich nicht verschieben könne, wird es mit Stecknadeln an dem Brette befestigt. Die Seitentheile sind glatt mit Stoff bespannt, die Vordertheile bis zu den Faltenbiais ebenfalls. Das mittlere Plastron ist aus geradesabigem Stoffe in der an der Abbildung ersichtlichen Weise zu drapieren und fügt sich, an einer Seite angenäht, an der anderen mit Haken unter das Faltenbiais. Dieses wird mit in die Achselnaht gefaßt und an der rückwärtigen Seite festgenäht. Das Faltenbiais am anderen (linken) Vordertheile kann ganz angenäht werden. Die Aermel werden auf anpassenden Futtertheilen hergestellt. Die in gleicher Weite, wie die Futterärmel angefertigten Stulpen bestehen aus zwei gegenseitig gestreiften Stoffstücken und werden über jene gezogen, wenn sie zusammengefaßt sind. Die Schoopentheile setzen sich aus drei Stoffbahnen zusammen: aus zwei gegenseitig geschweiften, zwischen welche eine geradesabige schmale Bahn gefügt wird. Sie sind in der auf dem Bilde genau angegebenen Weise drapirt. Material: 10 bis 12 m Serge.

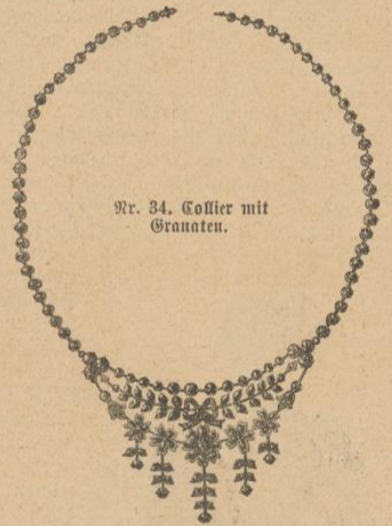


Nr. 33. Fächer für die Halbtrauer.



Nr. 32. Halbtrauer-Toilette aus Wollstoff und Spitzen für Frauen. (Seepold & Co., Wien, I., Kärntnerstraße 55.) Rückansicht hierzu Nr. 27.

Abbildung Nr. 15. Theatermantel mit Doppeltragen und Capuze. Das Material zur Herstellung des Mantels gibt grünes oder dunkelblaues Tuch; das Futter kann in beliebig heller Farbe, etwa gelb, gewählt sein. Der Mantel ist radförmig geschnitten; seine beiden, mit Seide gefütterten Krägen fügen sich eingereicht unterhalb der Capuze an und sind vorne, wie ersichtlich, so abgerundet, daß sie auseinander treten. Sie sind in runder Form geschnitten, um Falten werfen und abstecken zu können. Die Capuze wird auf einer runden Paffe aus Stoff gebildet, an welche die Krägen gefügt sind, und zwar bespannt man diese, bevor man den Stehkragen anfügt, fällig mit Seidenstoff, der am Halsrande so reich eingezogen sein muß, daß er sich fächerartig ausbreiten kann. Der Abschluß der Falten bildet ein in die Rundung geschnittenes, sich verflücht dem Passenrande anfügendes Biais, das am oberen Rande durch ein Passenpolle nach Erforderniß eingehalten werden kann. Der Mantel schließt nur mit einem großen Haken am Halsrande; sein übriger Theil wird übereinandergelegt, was durch zwei an der Innenseite der Vordertheile angebrachte Taschen zum Hineinstecken der Hände ermöglicht wird. Die Mänder des Kragens können mit gelbem Tuch oder Seidenstoff passpoilirt sein.



Nr. 34. Collier mit Granaten.

Abbildung Nr. 16. Prinzkleid mit Jadenheilen für Mädchen von 14-16 Jahren. Der fraisefarbige Wollstoff, der als Material für das Kleidchen dient, hat erbsengroße, durch eingewebte Steppstiche in gelber Seide gebildete Tupfen. Das Kleid hat Prinzform und schließt rückwärts mit Haken bis etwa 15 cm unterhalb seines Schlusses; den Rückenheilen ist am Rückenheile Stoff für die einzulegenden Falten entweder angeschnitten oder angefaßt. Die Jadenheile fügen sich bei den Seitentheilen in die Nähte des Prinzkleides und sind mit Seide gefüttert. Bevor das Futter niederkassirt wird, verzieht man das Nädchen mit der Einfassung, die aus schmalen, aus doppelt genommenem Stoffe hergestellten Wäpchenvolants gebildet wird. Die Vordertheile des Kleides fügen sich am Halsrande gezogen dem Stückerfattel an und sind unterhalb des Taillenschlusses wieder einige Male eingereicht. Damit man die richtige Form erzielt, müssen die Züge auf einer Büste gebildet werden. Die Aermel haben Stulpen und verflücht angefügte Schoopentheile.

Abbildung Nr. 17. Theatertoilette aus geblumtem Brocat mit Sammtärmeln. Der zur Herstellung des Kleides verwendete Stoff ist auf graublauem Grund mit rosa Fliederzweigen gemustert, die mit kräftig grünen Stengeln und Ranken versehen sind. Auch in anderen Farbzusammenstellungen ist der Brocat bei G. Henneberg, Seidenfabrik in Zürich, zu beziehen. Die Toilette ist en princesso geschnitten und schließt rückwärts mit Haken; zu beiden Seiten des Verschlusses ist der Oberstoff in je zwei schmale Säumchen genäht, die etwa 1/2 cm breit niedergestept werden und das nach dem

Schnittcontour umgebogene Futter ein wenig überragen, wodurch sie, aneinanderstoßend, den Hakenverschluß unsichtbar machen. Am Rocktheile ist den Rückentheilen Stoff für die einzulegenenden und mit einem Leisten an der Innenseite festzuhaltenen Falten zugegeben. Die mittlere Rücken-naht muß ziemlich abgefrägt werden, um dem Kleide die Keilform zu geben. Das Futter bildet Seide oder Satin; dem Innenrande des Rockes wird eine Balayuse von ausgehakten Stoffstreifen eingenäht. Die Fischbeinstäbe sind oben und unten ganz dünn anzuschaben und werden nur über den Taillenschluß gespannt; ober- und unterhalb desselben müssen sie ungezwungen, d. h. vollkommen ungespannt liegen, damit sie sich durch den Oberstoff nicht kennzeichnen und denselben nicht durchstoßen können. Den Aufpuß des Kleides bilden etwa 6—8 cm breite crème Spitzen, von denen je zwei Reihen mit den Kanten aneinandergenäht und eingezogen werden. Man bildet drei Reihen von Bünen und befestigt die Spitzen in den Zugreihen. Die Volants reichen an Vorder- und Rückentheilen von den Achseln bis zum Kleidrande, der ebenfalls von einem Spitzenbüschchen



Nr. 37.

umgeben wird. Oberhalb des Taillenschlusses ist, wie an der Abbildung ersichtlich, ein Faltenarrangement aus rosa oder grünem Sammt angebracht, das seitwärts mit einem Knoten gerafft und rückwärts gleichfalls unter einem solchen gleichen geschlossen wird. Den Stehtragen bildet ein Faltenbandeau aus Sammt. Die in zwei Schoppen arrangirten, aus geraden Stoffbahnen hergestellten Kermel sind am unteren Rande eingereicht und mit einer Spitzenstulpe abgeschlossen.

Abbildung Nr. 18. Theaterklause aus changeant Surah mit Fichustragen.

Die Vordertheile der Blouse sind ohne Brustnähte zu lassen und werden mittelst eines im Taillenschluffe anzubringenden Buges faltig zusammengehalten. Die Rückentheile sind im Taillenschluffe ebenfalls eingereicht und lassen den Stoff sächerartig auspringen. Das Futter ist sowohl an Vorder- als Rückentheilen anpassend. Dem spitz gebildeten Halsauschnitt ist ein Fichustragen aus schrägfabigem Stoffe verfürzt angenäht, den zwei Reihen von Spitzen umgeben. Der rechte Ausläufer des Kragens setzt sich bis zum Taillenschluffe fort und fügt sich mit Haken der Blouse an. Die stark gebauchten Ballonärmel haben anpassendes Futter als Unterlage und sind mit hohen Stulpen abgeschlossen, die sich aus Spitzen-Entredung und gousfirten Stoffstreifen zusammenlegen. Sie grenzen mit zwei Reihen von Spitzenvolants ab. Der Stoff zur Herstellung der Blouse schillert in den Farben Rosa und Grün; die Sternchen sind in schwarzer Seide eingestickt; der schwarze Sammtgürtel schließt unter einer mit Steinen besetzten Schnalle.

Abbildung Nr. 19. Fichustragen aus türkischem Seidenstoff und Spitzen. Zur Herstellung des Fichus werden ein 30 cm breiter etwa 150 cm langer geradefabiger Stoffstreifen und schwarze breite Chantillyspitzen verwendet. Der Stoffstreifen ist mit den verfürzt anzufügenden Spitzen zu besetzen und wird am Halsrande eingereicht. An beiden Achseln ist der Stoff beim Ansätze der Spitzen eingereicht und schoppig aufgenommen. Diese Schoppe reicht rings um die Rückentheile, wo die beiden Fichu-Enden sich verbinden.

Abbildung Nr. 29. Capote aus Mövensehern. (Ch. Kämmerle, Wien, VI., Mariahilferstraße 79.) Das Hütlein ist ganz mit kleinen Mövensehern bedeckt und hat als Umrahmung gewundenen grünen Sammt. Vorne eine breite, grüne Sammtmasche mit einem Mövontopf und vier Fächerfedern. Bindspannen aus grünem Sammt.

Abbildung Nr. 30 stellt einen Gürtel aus gepreßtem drappfarbigem Leber dar; die reliefartig hervortretenden Blätter sind von durchgeschlagenen Lücken umgeben. (Bezugsquelle: Weidler & Budic, I. und I. Hof-Lieferanten, Wien, I., Tuchlauben 13.)

Abbildung Nr. 32 u. 27. Halbtrantortlette aus Wollstoff und Spitzen für junge Frauen (Seepold & Comp., Wien I., Kärntnerstraße 55.) Dem mit Seide oder Satin gefütterten Rocke ist ein Devant eingeseht, das, wie an der Abbildung ersichtlich, am unteren Rande mit breiten, schrägen Spitzen glatt befestigt ist und faltig so gehoben wird, daß sich Bogenfalten bilden. An beiden Seiten des Devants, am Anschlusse des übrigen Rocktheiles, wird der Stoff in einige schmale Falten geordnet, die mittelst eines Spitzenknotens beiderseitig zusammengehalten sind und sich unter die Längenseiten des Rockes verlieren. Das Devant ist, wie der Rock, gefüttert, und wird mit Hohlspitzen an denselben befestigt. Die rückwärtigen Bahnen sind schleppenförmig geschnitten und mittelst zweier durch Messingringelchen geleiteter Bänder leicht faltig zusammengehalten, doch dürfen die Bänder an der Außenseite nicht markiren. Der Innenrand des Rockes ist mit einem ausgehakten eingereichten Volant garnirt. Die glatte, etwa 15 cm unterhalb des Schlusses reichende Taille schließt vorne in der Mitte unterhalb des aus hellgrauem crêpe de Chine oder gaze de soie hergestellten Faltenjabots mit Haken. Das Jabot ist an einer Seite, natürlich unmerklich, festgenäht, und wird an der anderen mit kleinen Hiernadeln niedergehalten. Die Rückentheile der Taille werden ohne Mittelnaht, also im Ganzen, gelassen und im Taillenschluffe in zwei gegenseitige Falten eingelegt, welche den Stoff strahlenförmig auspringen lassen. Beim Zuschneiden ist das Futter so auf den zusammen gefalteten Oberstoff aufzulegen, daß der Schnittcontour beim Halsrande mit dem Stoffbuge gleichliege und im Taillenschluffe derselbe etwa um 8—9 cm weiter nach innen sich befinde; das Futter muß also schief liegen. Die Spitzen werden in der auf beiden Abbildungen ersichtlichen Weise angenäht, und zwar kreuzen sich die Spitzen rückwärts im Taillenschluffe, wo sie faltig so einzulegen oder abzuschneiden sind, daß sie sich nach oben hin verbreitern; an den Achselstellen sind sie einzureihen und gehen dann, sich bedeutend verschmälernd, wieder zum Taillenschluffe. Eine zweite, rückwärts einen Kragen bildende Spitzenreihe verschmälert sich ebenfalls dem Taillenschluffe zu und legt sich als umgeschlagener Nebers über die Spanletheile; unterhalb des Taillenschlusses wird sie wieder breiter und verbindet sich mit den Ausläufern der den Taillenrand umgebenden Spitzen zu einer Schärpe.



Nr. 38. Pelertinen-tragen aus Hermelin und Angorafell. (Rückansicht hierzu Nr. 37.)



Nr. 35 u. 36. Wintermantel mit Besatz aus Angorafell und Passementerieverschluß.

Unten sind die Schärpen in der Höhe der an dem Devant befestigten Spitzenknoten faltig zusammengenommen. Die Ärmel haben anpassende Futtertheile und sind aus geradem Stofftheilen hergestellt; sie werden auf den Futtertheilen schoppenförmig zurückgeschoben. Die Spitzenstulpen fallen als Volants auf.

Abbildung Nr. 33. Der Fächer für die Halbtrantortlette ist aus schwarzem und grauem Gazestoff hergestellt, dessen Theile in ausgehakten Lagen übereinander angebracht sind; er ist auf verziereten Holzstäben montirt von der Fächer-Fabrik-Niederlage „Fin de siècle“, Wien, I., Kärntnerstraße 42, zu beziehen.

(Schluß der Beschreibungen auf der zweiten Umschlagseite.)



Correspondenz  
der  
„Wiener Mode“.

Das übertriebene Schnüren haben wir bereits im Briefkasten von Heft 9, IV. Jahrgang, gezeigelt; übrigens stehen wir, allem Anscheine nach, vor einer Rückkehr zur Empire-Mode mit ihren losen Taillen.

„Für die Freundin.“ ... sie ist mir eine theure Freundin geworden, und eben deshalb bin ich trostlos über einen argen Unfug, den sie treibt: sie trägt nämlich künstliche Blumen im Haar. Bergänglich hab ich mich abgemüht, ihr zu beweisen, daß das abscheulich ist, sie läßt nicht davon. Bitte, liebe süße „Wiener Mode“, hilf mir, die thörichte liebe Person überzeugen...

Künstliche Blumen gehören in Kirchen und Grabkapellen; wer sie in der Wohnung anbringt, begeht eine Geschmacklosigkeit, und nun gar im Haar! In der That, das ist abscheulich! Vielleicht überzeugen die irrende Freundin nachstehende Strophen, die wir in den Gedichten des leider viel zu wenig bekannten Tiroler Dichters Hermann von Giln gefunden haben:

Aber Fräulein, falsche Blumen  
In die seid'nen Haare wunden:  
Ohne Duft und Seele sind sie,  
Überall um Geld zu finden.  
Doch die Schuld, ich sag' es offen,  
Liegt an unserem Geschlechte,  
Dah die Frauen stets das Falsche  
Lieber haben als das Echte.

Helga Z., Linz. Die Flecke lassen Sie wohl am besten chemisch reinigen. Die Gedichte sind absolut werthlos; ihnen helfe auch keine chemische Reinigung. Eine Neugierige. Die am Fenster Vorübergehende grüßt zuerst, ebenso macht die von der Reife Zurückgekehrte den ersten Besuch.

Mizi, Olmütz. Offiziershandschuhe werden in lauwarmem Seifenwasser gewaschen, dem man einige Tropfen Tafelöl beimengt. Die Handschuhe werden zum Trocknen mit der Rehrseite nach außen aufgehängt, damit sie nicht schmutzig werden, und in halbtrockenem Zustande verwendet.

E. A. v., München. Das beste Ihrer Gedichte ist das nachstehende:

Die Sehnsucht kommt — ein bleiches  
Weib —  
Zu mir in das Zimmer gegangen;  
Sie eilet nicht, sie schleicht einher,  
Als wär' sie mit Ketten behangen.  
Nun tritt sie nah, und krallt sich fest  
Und setzt sich mir mitten in's Herze —  
Ich wehr' mich nicht, und duld' es still;  
Denn Dein, ob's noch so schmerze!

Elia. Die von der Fachlehrerin der k. u. k. Fachschulen für Kunststickerei und Spizennäherei in Laibach, Fräulein Johanna Föderl, gefertigte Borde (Heft 3, V. Jahrgang) wurde nach einem Entwurfe des Professors an der k. u. k. Staats-Gewerbe-Schule in Graz, Herrn Lepuschütz, gearbeitet.

Daselbe gilt übrigens von dem schönen Aufлагestreifen mit Applicationsarbeit in Heft 18. — Am Schluß Ihres Briefes heißt es: „Können Sie mir nicht eine gute Lectüre nennen?“

Und noch eins: Unsere neue Gouvernante quält mich unausgesetzt mit ihren Vorschriften, wie ich essen soll. Ich soll den Mund schließen beim Kauen; man soll nicht hören!!, daß ich esse; ich soll die Suppe nicht laut schlürfen, und was der Fagen mehr sind. — Was soll ich nun anfangen, damit die Person mir endlich Ruhe gebe?...

Befolgen Sie die Vorschriften der „Person“, wie Sie respectlos Ihre Erzieherin nennen, und bedanken Sie sich bei derselben, daß sie nicht müde wird, Sie auf Ihre Unarten aufmerksam zu machen. Als Lectüre empfehlen wir Ihnen: A. G. v. Suttner, „Ueber das Essen“ („Wiener Mode“, IV. Jahrgang, Heft 3, 4, 7, 9, 10).

Waldblümchen in Peuzing. In der Buchhandlung, welche Sie namhaft machen, finden Sie Bücher, die allerhand Gesellschaftsspiele beschreiben.

Congo-Negerin. Das Monogramm R. K. wurde auf dem Schnittbogen zu Heft 5, III. Jahrgang, gebracht, doch ist es etwas zu derb für den gestickten Rand; ein passenderes ist vorgemerkt, kann aber, wenn Sie es schnell brauchen, auch für 15 fr. Ihnen direct geliefert werden. Das Monogramm H. K. erschien in sehr hübschem Muster in Heft 1, V. Jahrg. ... da wir im Walde sind, bin ich ganz abgebrannt, schwarz wie eine Congo-Negerin, so daß mich meine Bekannten auslachen...

Das vergeht von selbst, Fräulein. Am Schluß Ihres Briefes steht ein Gedicht:

Ich möchte mir bauen im Walde ein Haus  
Da möchte ich wohnen jahrein, jahraus. u. s. w.  
Schwerlich möchten Sie das, Fräulein. Wenn man so besorgt um seinen Teint ist, wie Sie, wünscht man nicht jahraus, jahrein im Walde zu wohnen; man reimt das nur so,



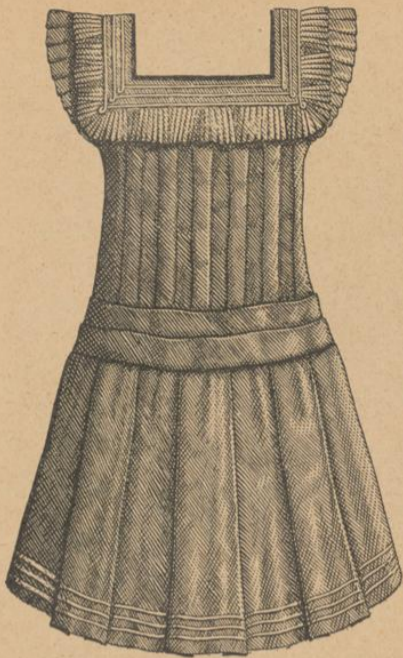
Nr. 40. Kleidchen für Kinder von 2 bis 4 Jahren.



Nr. 41 u. 42. Säugerkleidchen mit Biais.



Nr. 39. Negligékleid aus hellblauem Cashemire mit Grefots. — Bôbô-Morgenhäubchen.



Nr. 43. Schulschürze aus Serge.  
Nr. 44. Russische Knabenblouse aus grünem  
Loden.

**Alouza.** Verschiedene Wahrnehmungen eines gewissen grotesken Gehabens in ehemals sich sehr natürlich drehenden Kreisen, geben mir Veranlassung bellegendes Impromptu niederzuschreiben. Die bekannte Strömung unserer Zeit ist: „extravagant“ zu sein — oder zu scheinen; diese Sucht führt zur gänzlichen Ausmärgelung aller ehrwürdigen Gebräuche — weil diese eben nimmer lässig sind, Sensation zu erregen und Sensation — „Lärm“ — ist die Triebfeder moderner Handlungen! Junge, blühend-schöne, vor Gesundheit strahlende Mädchen, werfen gedankenlos das edle Symbol der Jüngfräulichkeit verächtlich in den „abgethanen Kramm“, nur, um nach ihrer Meinung „hier“ zu sein! u. s. w. Der in Folge der Ausmärgelung ehrwürdiger Gebräuche in den alten Kramm geworfene Gegenstand Ihrer bacchischen Entrüstung ist der Myrthenkranz. Sie sind erbozt, daß es Leute gibt, welche die rasch abgethane, discrete Trauung in Reife-Toilette lieben. In Ihrem unorthographischen Alter regt man sich noch solcher Kleinigkeiten wegen auf! O, wie beneidet Sie der Briefkastenmann um Ihre heißköpfige Jugend, Alouza!

**Annette von Marienfels, Hiesing.** Zwar ist Ihr Gedicht nicht ganz fehlerfrei, jedoch ihr Versuch, einen hübschen Gedanken in poetischer Form auszudrücken, ist zum Theil geglückt; darum wollen wir Ihre Verse abdrucken:

Letzte Lebensluft.  
Wer rubelos, nicht fähig, zu entsagen,  
Das Glück erstrebt; wer seiner Wünsche keinen  
Erfüllen kann und nah ist zu verzagen,  
Dem ist noch letzte Lebensluft — das Weinen.  
Denn Lust am Leben schlummert im Verlangen,  
In Klagen, die das Glück erreichbar wähen,  
Das nie gekommen, oder früh gegangen  
D'rum sind noch letzte Lebensluft — die Thränen.  
Dann kommt die Zeit, da Herz und Auge trocken;  
Was nach Verlor'nem blieb, zu arm will scheinen,  
Dem Schmerz nur einen Wunsch noch abzulocken;  
Und mit der Lebensluft verfliehet — das Weinen.

**Fleißiger Bacchisch in Preßbaum.** Die Elfenbeinmalerei, welche Sie „seit Ihrer Jugend“ üben, (also etwa seit 15 Jahren, fleißiger Bacchisch?) gehört ganz gewiß in den Rahmen der Preisconkurrenz.

**Sommerfrischlerin aus S.** Bücher über den guten Ton besprochen wir in Heft 13, V. Jahrgang. ?? Poststempel Stettin. Es ist nicht hübsch von Ihnen, daß Sie uns in Hieroglyphen schreiben. Auf Ihrer kreuz und quer betriigelten Karte stehen gewiß die freundlichsten Worte; wir aber halten das Durcheinander von Buchstaben rathlos in der Hand und verstehen nichts davon. Das Querüberschreiben eines Briefes

**Neue Wiederfaçon „Empire“.** Das um die Entwicklung der Wiener Nieder-Industrie vielverdiente „Niederhaus“ Ign. Klein, VI., Mariahilferstraße 39, befestigt sich immer mehr in der Gunst des Publikums; es ist nicht nur unermüdlich bestrebt, was die Solidität seiner Erzeugnisse betrifft, das Beste zu leisten, sondern es trachtet immer neue, praktische Niederformen in den Handel zu bringen, die sich noch stets bewährt haben. Nebenstehende Abbildung stellt ein



Wieder dar, das, ganz neuartig in Schnitt und Herstellung, gewiß bei allen Damen, die gerne gut geschnürt und dabei bequem zu sein wünschen, schnell beliebt werden wird. Es hat die wunderbare Eigenschaft, sich ebenso für Empire- (u. zw. hauptsächlich für diese) und Ballroben, wie für englische Straßentoiletten zu eignen; durch seine Elastizität und dadurch, daß es die Hüften vollkommen frei läßt, gestattet es jede Bewegung und ist kaum fühlbar; es engt die Verdauungsorgane nicht ein und kann deshalb auch in hygienischer Beziehung empfohlen werden — kurz, es ist ein Universalnieder für Alt und Jung.



Nr. 45. Hängerkleidchen mit Hoblfalten.

**Alte Abonnentin in „S.“** nächst der Drauf. Fragen Sie doch einen Arzt. Selbst wenn wir Doctoren wären, könnten wir Ihre Flecken im Gesicht, deren Entstehungursache doch ergründet werden muß, auf Distanz nicht curiren. Ueberhaupt ertheilen wir, wie Sie als alte Abonnentin wissen sollten, keine medicinischen Rathschläge.

Briefe, denen das Rückporto in beliebigen Briefmarken beiliegt, werden direct beantwortet.



Nr. 46. Barett mit Verschmürung.

## Englisches.

Man schreibt uns aus London: Die schottischen Dessins sind gegenwärtig so modern, daß einige Mittheilungen über deren Ursprung nicht uninteressant sein dürften. Diese Muster sind bekanntlich nach den Nationalcostümen der Schotten vervielfältigt worden; weniger bekannt ist es aber, daß schon seit mehreren Jahrhunderten die ersten Adelsfamilien Schottlands ihre eigenen Dessins haben, die sich von Geschlecht zu Geschlecht forterben und wie ein Adelswappen streng gehütet und hochgehalten werden. Von diesen klassischen schottischen Mustern gibt es etwa 70 bis 80. Nie würde eine Familie das Dessin einer anderen tragen, und noch Kinder und Kindeskinde werden für die Hochlandstracht ausschließlich jenes Muster wählen, das vor Jahrhunderten von ihren Ahnen officiell adoptirt worden ist. Die schottischen Edeln konnten wohl nicht verhindern, daß ihre Familien-Dessins im Auslande popularisirt wurden, allein im Lande selbst wird keinerlei unbefugte Nachahmung geduldet. Herren und Diener einer Familie sind in diese traditionelle schottische Uniform gekleidet. Diese schottischen Ur-Dessins sind in einem Prachtwerke gesammelt, das in keiner schottischen Schloßbibliothek fehlt. — bei jedem Dessin steht die Geschichte des Geschlechtes, dessen Eigenthum es geworden. Nach diesen Grundthemen sind all' die tausend schottischen Variationen entstanden, die nun ringsum in der Welt verstreut sind und zum Schmucke für Frauen und Kinder dienen, während in Schottland selbst die Frauen für ihre Toilette den nationalen Dessins gegenüber sich eher spröde verhalten. Auch die englische Königsfamilie hat ihr eigenes schottisches Carreau, das während der Sommerzeit in den Hochlanden von den Prinzen wie von den Dienern, bei Sonnenschein und Regen mit Graudezza getragen wird, und das im Reiche bekannt ist, wie die drei Federn im Wappen des Prinzen von Wales.

Wenn auch die Bewohner Großbritanniens, wie das Exempel von den schottischen Mustern beweist, manche conservative Schranke besitzen, so sind sie andererseits praktisch genug, Neuerungen gegenüber, die ihrem Comfort dienen, sich nicht allzu ablehnend zu verhalten. So mußte auch das englische Wohnhaus, welches lange genug als noli ne tangere galt, in der letzten Zeit sich eine Reform gefallen lassen. Es handelt sich nämlich um die bessere Placirung der Küchen und die Frage, in welchen Theil des Hauses dieses »Appartement« zu verlegen sei, ist noch immer nicht endgiltig

beantwortet worden. Daß die Küche als directer Bestandtheil der Wohnung, wie dies in den Zinskajernen des Continents unausweichlich ist, in den kleinen englischen Familienhäusern nicht angebracht wird, ist begreiflich, nur über das »Wohin« ist man noch nicht im Klaren. Die Küchen unter der Erde leiden meist an Licht- und Luftmangel, auch pflügt sich der Küchengeruch von unten nach oben leicht im ganzen Hause zu verbreiten. So versuchte man es in den Gärten englischer Familien, kleine, isolirte Küchen-Pavillons zu errichten, die aber erstens die Ueberwachung des Küchenpersonals sehr erschwerten, zweitens die Speisen, bis sie vom Herde auf den Tisch gelangten, mehr Bewegung machen ließen, als für deren innerliche Wärme zuträglich war. So verlegte man denn seit kurzem die englischen Küchen auf den Bodenraum des Hauses. Jedweder Küchengeruch ist dadurch vermieden, die Speisen werden mittelst Aufzuges im Ruin den Eßraum befördert; nur klagen die Köche und Köchinnen in beweglichen Worten über die unter dem Dache herrschende Hitze, die im Sommer den Aufenthalt am glühenden Ofen fast zu einem Martyrium gestaltet.

**Schnitte nach Maß.** Wie bisher liefert die »Wiener Mode« auch fernerhin ihren Abonnentinnen für deren persönlichen Bedarf gratis Schnitte nach Maß von allen dargestellten Toiletten. Die Bestellungen wollen »An die Schnittmuster-Abtheilung« der »Wiener Mode« IX., Türkenstraße 5, gerichtet werden.

**Zur Saison.** Unserem heutigen Hefte liegen Correspondenzkarten bei, die uns von der Firma Reiff & Meher's Nachfolger, »zum römischen Kaiser«, Wien, Seilergasse 12 zur Bequemlichkeit unserer Abonnentinnen zur Verfügung gestellt werden; es genügt eine solche

Karte, mit Namen und Adresse versehen, an die genannte Firma gelangen zu lassen, um in Bälde die neueste Mustercollection zugesendet zu erhalten. Dieses Wiener Haus hält nunmehr auch billigere und sogar billige Stoffe am Lager, die trotzdem stets effectvoll aussehen. Das durch diese Neuerung bedeutend vergrößerte und immer vollkommen assortirte Waarenlager ist deshalb im Stande, sowohl den Bedürfnissen der einfachen Frau, wie den weitgehendsten Anforderungen der Modedame zu entsprechen; kurz alles Erdenkliche auf dem Gebiete der Stofffabrikation wird beim »römischen Kaiser« geboten.



Nr. 47. Promenadetoilette aus carrirtem Wollstoff mit Sammttaile.





Fig. 1.

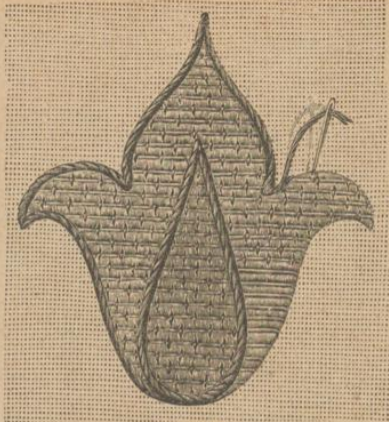


Fig. 2.



Fig. 3.

### Lehrkurs der einfachen Buntstickerei.

Von Amalia von Saint-George, Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.

#### I. Die arabische Technik.

Die einfache Buntstickerei umfasst drei untereinander sehr verschiedene Techniken — nämlich: 1. die arabische Technik, 2. die Ueberfang-Technik, 3. die Knötchen-Technik.

Wir beginnen mit der erstgenannten, der arabischen Stickerei. Daß dieselbe orientalischen Ursprungs ist, besagt schon der Name; sie wirkt daher, ebenso wie wir dies bereits von der Tambourarbeit erwähnten, am besten mit orientalischen Formen gearbeitet werden, je nach der Bestimmung des herzustellenden Gegenstandes. Seidenstoffe, Leinen, Tuch etc. finden Verwendung. Als Material dient fast ausnahmslos offene Seide und Gold.

Der Grundstoff wird faden gerade in einen Rahmen gespannt, und die Zeichnung in der Weise, wie dies beim Lehrkursus der Leinenstickerei, Jahrgang V., Heft 3, erklärt wurde, auf den Grundstoff übertragen. Man beginnt die Arbeit damit, daß man die einzelnen Formen der Zeichnung entweder ihrer Länge oder ihrer Breite nach von Contour zu Contour mit einer parallelen Lage dicht aneinander gefügter einfacher Flachstiche übersticht. Bei größeren Formen kann man behufs Erparung von Material auch Sparsstiche anwenden, d. h. man leitet den Arbeitsfaden nicht unterhalb des Stoffes über die ganze Breite der Form wieder nach der andern Seite zurück, sondern sticht am Contour, dicht neben der Stelle, wo die Nadel hinuntergeführt wurde, wieder heraus. Wenn die Form in dieser Weise schön übersticht ist, so daß die Stickerei eine glatte Fläche bildet, legt man quer über diese Stichlage, und zwar genau im rechten Winkel, eine zweite von ebenfalls parallelen Stichen. Auch diese Stiche müssen von Contour zu Contour reichen, werden aber nicht so enge aneinander gefügt, wie bei der ersten Stichlage, sondern in Zwischenräumen von 1—2 Millimetern ausgeführt. Schließlich wird diese zweite Stichlage in gleichmäßigen Zwischenräumen mit kleinen Stichen niedergeheftet; diese Heftstiche werden veretzt, d. h. die Niederheftung jedes zweiten Fadens erfolgt in der Weise, daß der Heftstich in die Mitte zwischen zwei Heftstiche des vorhergehenden Fadens zu stehen kommt. Die schönen Effecte werden in dieser Technik durch das Wechseln von Material und Farben erzielt.

Wir gehen nun zur Besprechung der Muster unseres Lehrkursus über; derselbe ist auf starkem Leinenstoff ausgeführt. Bei den mit spanischer Seide gearbeiteten Figuren werden die 1. und 2. Stichlage mit dem 4. Theil eines Fadens gestickt, die Heftstiche mit dem Achteltheil ausgeführt.

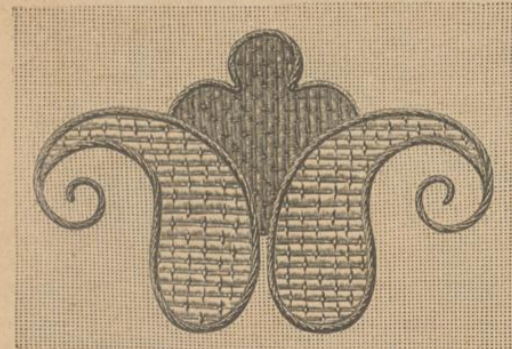


Fig. 4.

Fig. 1 ist in altrosa und steingrüner Seide gearbeitet; für beide Stichlagen, sowie für die Heftstiche ist hier bei den einzelnen Blättern die gleiche Farbennuance angewendet; die erste Stichlage ist senkrecht auf die Blattlage genommen; die Abbildung läßt die Richtung der Fäden und die Breite der Zwischenräume in verschiedenen Stadien der Ausführung erkennen. Wenn sämtliche Theile der Form fertiggestellt sind, so umrandet man die ganze Figur mit braunen Seidengimpeln, welche mittels sehr feiner Seidenfäden (wozu offene Seide verwendet wird) mit Ueberfangstichen angenäht werden.

Zu Fig. 2 ist hellgelbe und viel-or Seide verwendet; die erste Stichlage ist hier parallel mit der Längsaxe der Form ausgeführt. Die Umrandung wird aus Stiefstichen (siehe Lehrkursus der Leinenstickerei, Jahrgang V., Heft 3) mit starker brauner Seide hergestellt.

Fig. 3 wird in dunkel-grünblauer, in steingrüner, und dunkelrother Seide ausgeführt; auch hier wird für jeden Theil der Form je ein und dieselbe Farbe, sowohl zum Unterlegen, als zum Ueberspannen und Niederheften, verwendet; der äußere Theil der Figur ist dunkelblau, hieran schließt sich steingrün; die kleine fleblattartige Figur im unteren Theile ist mit ihren Ausläufern in altrosa Seide gestickt. Die Lage der Fäden ist stets aus der Abbildung zu ersehen. Wenn nun sämtliche Theile fertig gestellt sind, umgibt man jeden derselben mit einer Umrandung aus gedrehten braunen Seiden-

schnüren; letztere müssen mit guter Nähseide der Art besetzt werden, daß man die Stiche stets in die Drehungen der Schnur hinein legt, so daß dieselben unsichtbar bleiben. Zu diesem Zwecke dreht man die Schnur ein wenig auf, führt den Stich aus und dreht dann wieder zu. Fig. 4 bringt eine Arbeit, bei welcher die Seidenstickerei bereits mit Gold geschmückt ist. Bei dem oberen Theile der Figur ist, wie bei den vorangegangenen Figuren dasselbe Material für beide Stichlagen und für das Niederheften verwendet und zwar wird mit broncegelber Seide gearbeitet. Die Stiche werden erst horizontal, dann vertical geführt. Die seitlichen Theile der Form sind mit lichtblauer Seide vertical untersticht und in horizontaler Lage überlegt, jedoch mit Stichen aus feinem Goldfaden niedergeheftet. Man verwendet zu diesem Behufe echtes Gold, weil dieses weicher ist. Die ganze Form wird mit Goldschnüren umrandet, welche in derselben Weise angenäht werden, wie dies bei Fig. 3 beschrieben wurde. Fig. 5 veranschaulicht eine in arabischer Technik ausgeführte Stickerei ohne Einfassung. Die Einfassung kann nämlich, wenn sehr correct gearbeitet wird, fortgelassen werden, was, zumal bei zierlichen Mustern anzurathen ist. Die erste Lage des oberen Theiles unserer Vorlage ist in lichtblauer, die des unteren Theiles in steingrüner Seide ausgeführt, dann sind beide mit Goldfäden überlegt, welche beim blauen Theile mit blauer Seide, beim steingrünen Theile mit steingrüner Seide niedergeheftet werden.

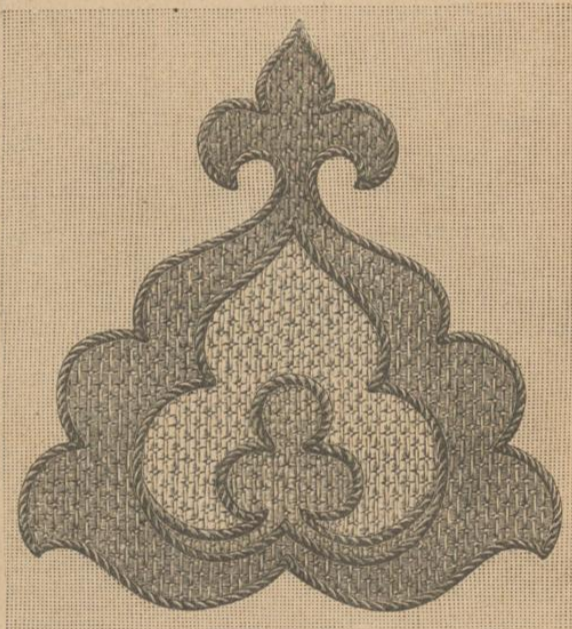


Fig. 5.

# Wiener Handarbeit.

Redigirt von Marie Schramm

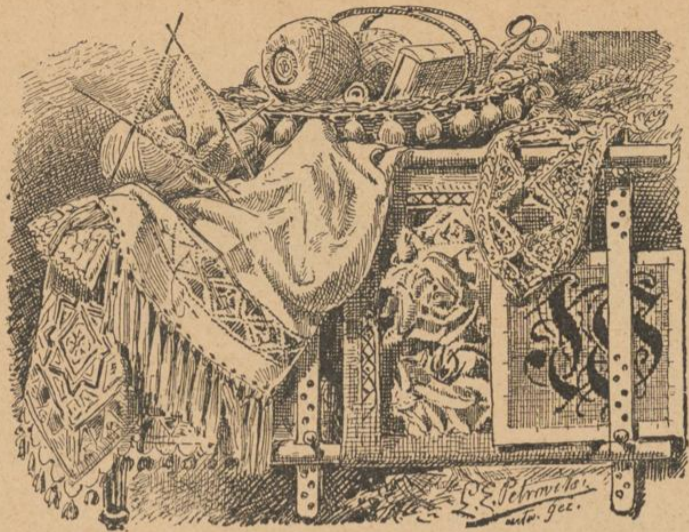


Abbildung Nr. 51. Fußbänke mit Bekleidung in orientalischem Knüpfstich. Das Bänke ist aus dunklem Pfefferrohr, 34 1/2 cm lang, 20 1/2 cm breit und 20 cm hoch; die darüber befestigte Polsterung hat eine Höhe von ungefähr 4 cm. Die Knüpfarbeit ist auf kräftigem, grauen Leinenjute mit Hamburgervolle in den Farben: Bordeaux, Indigoblau, Drap und Crème auszuführen. Der Knüpfstich wird reihenweise gearbeitet, und zwar fängt man, von links nach rechts gehend, ein Fadenbüschel ohne Zwischenraum neben das andere; die einzelnen Reihen werden mit einem Zwischenraum von je einem Faden untereinander gesetzt. Den Knüpfstich lehren die Abbildungen Nr. 52 bis 55. Zur Ausführung desselben fädelt man den Faden in eine starke

Nr. 52 bis 55. Naturgroße Stich-Details zu Nr. 51.



Nr. 53.



Nr. 54.



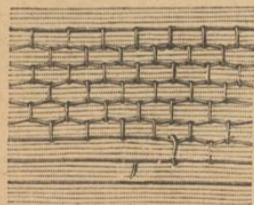
Nr. 55.

Tapissierennadel so ein, daß beide Enden gleich lang sind und führt die Nadel in horizontaler Richtung, wie Abbildung Nr. 52 zeigt, unter einem Stofffaden durch; hierauf wird der Arbeitsfaden bis auf 3/4 cm vom Ende durch den Stoff gezogen, so daß die beiden Faden-Enden aus demselben herausstehen. Nun theilt man den Arbeitsfaden in der Art, daß der eine Theil hinter den Faden-Enden, der andere Theil vor diesen zu liegen kommt, und macht den zweiten Stich, wobei die Nadel unter dem nächstliegenden senkrechten Faden horizontal durchzuführen ist (Abbildung Nr. 53). Der Stich wird jetzt fest angezogen, worauf man den Faden in gleicher Höhe wie die beiden herausstehenden Faden-Enden abschneidet, so daß nun vier Enden, welche ein Büschel bilden, emporstehen. Abbildung Nr. 54 veranschaulicht das Anfügen eines zweiten Stiches, und Abbildung Nr. 55, wie eine nächste Reihe unterhalb der vorangehenden zu arbeiten begonnen wird, wobei auf der Vorderseite ein Faden dazwischen bleibt. Da bei unserer Vorlage mehrere Farben in Verwendung kommen, benützt man beim Arbeiten mehrere Nadeln. Eine Type



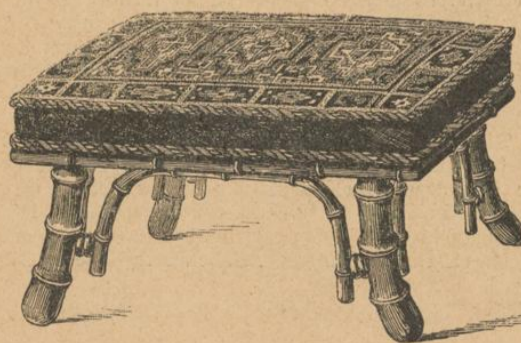
Nr. 49. G. H. Monogramm für Weißstickerei.

Wände desselben sind mit Stickerei geschmückt, welche auf mittel matt-olivgrünen Atlasstoff ausgeführt wird. Man spannt den Grundstoff in den Rahmen, unterfüttert ihn mit Mousseline und überträgt sodann die Zeichnung (siehe dieselbe auf dem Schnittbogen des nächsten Heftes) mittelst gestochener Pausen, worauf die Contouren mit Pinsel und weißer Farbe nachgezogen werden. Hierauf cachirt man den cremefarbenen Faltstoff, mit welchem die Application ausgeführt wird. Dazu spannt man ihn in einen Rahmen oder mittelst Reißnägeln auf ein Brett (mit der Rehrseite nach oben), bestreicht dünnes weißes Papier, sogenanntes Kollpapier, gleichmäßig mit Mehlkleister, legt es auf den Stoff und drückt dasselbe fest an, indem man dabei vom Mittelpunkt gleichmäßig nach allen Seiten hinstreicht. Nachdem der Klebstoff getrocknet ist, wird die Zeichnung auch auf das auf den Stoff cachirte Papier übertragen und mit Bleistift nachgezogen. Hierauf nimmt man den Applicationsstoff aus dem Rahmen oder von dem Brett, schneidet die Formen mit einer scharfen Scheere aus und klebt sie genau über die betreffenden Figuren auf den Grundstoff. Damit die applicirten Formen nicht lospringen, werden sie an ihren Contouren mit kleinen Stichen



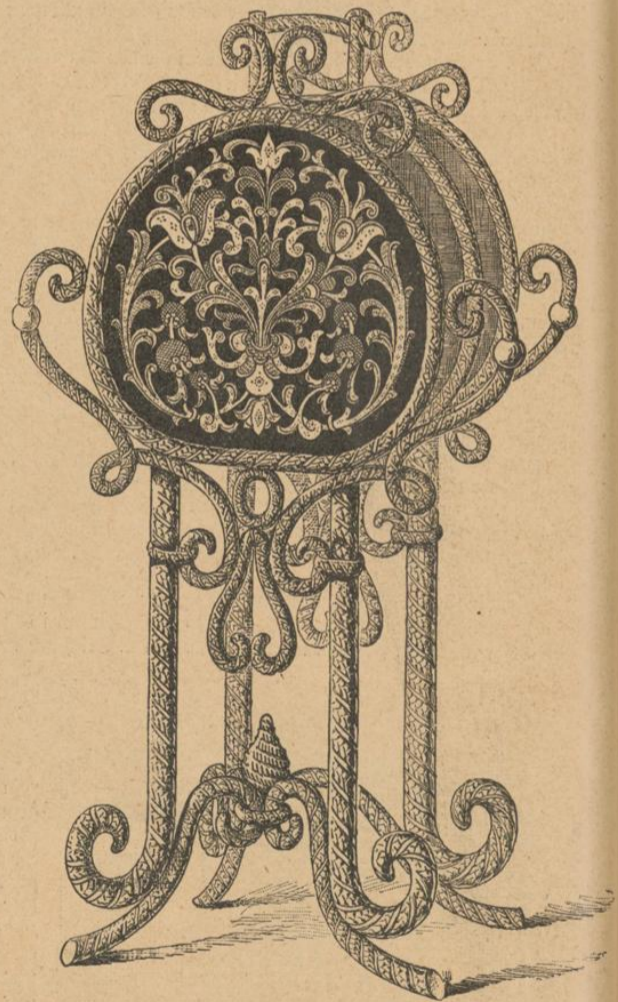
Nr. 50. Vergrößertes Stich-Detail zu Nr. 56.

mittelst feiner, cremefarbiger Nähseide niedergeheftet. Nach Vollendung der Application beginnt die Ausführung der Stickerei bei den mit Goldfäden und Schnürchen gearbeiteten Musterchen. Abbildung Nr. 50 zeigt eines derselben vergrößert; es wird mit glatten Goldfäden angefertigt. Man spannt die Fäden parallel in gleichmäßiger Entfernung über die ganze Form und überträgt hierauf ebenfalls mit Goldfäden zwei der gespannten Fäden in senkrechter Richtung zu letzteren. Bei der nächsten Stichreihe hat man den einen in der ersten Reihe überstochenen Faden und den nächstfolgenden zu überstechen



Nr. 51. Fußbänke mit Bekleidung in orientalischem Knüpfstich. Stich-Details Abbildung Nr. 52 bis 55. Typenmuster sammt Farbangabe Nr. 71.

und zwar wird der Stich immer in die Mitte zwischen zwei Stiche der vorhergehenden Reihe gesetzt. Die Weite der Stiche und der Spannung dieses Musters ist an der Abbildung Nr. 76 zu erkennen. Dieselbe veranschaulicht auch die Ausführung des Streifenmusters. Man nimmt ein zweifach gedrehtes Goldschnürchen doppelt und befestigt es quer über der Form mittelst in gleichmäßiger Entfernung ausgeführten Ueberfangstichen aus gelber Seide; an dem Contour angelangt, schiebt man den Doppelfaden durch den Stoff hinab und dicht daneben wieder herauf, worauf er knapp an dem ersten Faden anliegend gleichfalls mit Ueberfangstichen, welche verjüngt anzunehmen sind, niedergehakt wird. Die weiteren Streifen werden in der auf Abbildung Nr. 76



Nr. 56. Noten- oder Journalständer mit Applications-Stickerei. Details hierzu Nr. 50 und 76. Naturgroße Zeichnung sammt Ausführungs-Angabe auf dem Schnittbogen des nächsten Heftes.

ersichtlich Entfernung befestigt. Zwischen den einzelnen Streifen sind Stiche mit dreifach gedrehtem Trama-Goldschnürchen Nr. 0 auszuführen, welche in jede Reihe versetzt werden und im rechten Winkel zu den Streifen stehen müssen. Außer diesen beiden vorstehend beschriebenen Mustern kommen noch zwei Gittermuster in Anwendung, welche sich nur durch die Größe der Carreaux und das Material unterscheiden. Das kleinere Gitter wird mit glatten feinen Goldfäden, das größere Gitter mit zweifach gedrehtem Schnürchen ausgeführt. Man spannt die Fäden oder Schnürchen in schräger Richtung zuerst von links oben nach rechts unten und sodann in entgegengesetzter Richtung, d. h. von rechts oben nach links unten. An den Kreuzungsstellen überseht man die Fäden mit einem Stich aus gelber Seide. Nach Fertigstellung sämtlicher Musterchen werden die Reliefs angeführt. Dieselben müssen zuerst mit dunkel-cremefarbiger Stopfbaumwolle unterlegt werden. Man fädelt einen Fadenteil der Wolle in die Nadel, nimmt hierauf einen ganzen Baum-

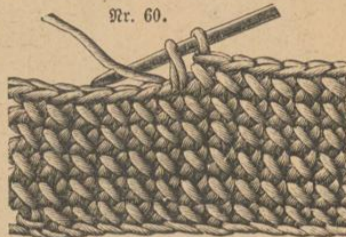


Nr. 57. Schürze mit Plattstich-Stickerei und Tirolerborden. Typenmuster auf dem Schnittbogen des nächsten Heftes.

wolle, legt denselben an die zu unterlegende Form an und übersticht ihn, genau dem Contour folgend, mit dem einen Fadenteil. An der Spitze der Form angelangt, schneidet man den Faden ab, oder wenn es die Form zuläßt, wendet man um und legt ihn an den früheren Faden an; die Stiche müssen dabei versetzt werden. Die Fäden werden stets nach der Form vorgelegt, bei Biegungen hat man die Ueberfangstiche dichter zu halten. Nachdem die Form ganz gefüllt ist, wird eine zweite Schicht gelegt u. s. f. bis die Unterlage genügend hoch erscheint; dieselbe muß in der Mitte der Figur am höchsten sein und gegen die Ränder und die Spitze hin abfallen (Abbildung Nr. 76). Unregelmäßigkeiten gleicht man in einzelnen Stichen mit 2 Fadenteilen der Baumwolle aus. Die fertig unterlegte Form wird mit dreifach gedrehtem Trama-Goldschnürchen Nr. 0 übersticht. Sämtliche einfache Contouren werden mit glatter Goldquimpe ausgeführt, welche mit Ueberfangstichen aus gelber Seide niederzunähen ist. Die hochgestickten Punkte sind mit einer Lage aus cremefarbiger Baumwolle unterlegt und mit Goldschnürchen übersticht; die Unterlage muß entgegengesetzt der Stichlage des Ueberstichtes sein. Die Knötchen, welche in Gruppen oder einzeln die Formen zieren, werden mit dreifach gedrehtem Goldschnürchen ausgeführt; dieselben haben sich stets der Form anzupassen, so daß sie in einer großen und breiten Form größer, in einer schmalen Form kleiner sein müssen; in einer sich verjüngenden Figur werden sie sich daher auch verjüngen. Die einzelnen Stiche, welche von den Knötchen abgehen, sind mit starken, glatten Goldfäden auszuführen. In der Zeichnung auf dem Schnittbogen des nächsten Heftes ist die Verteilung der Muster, Reliefs u. ersichtlich gemacht. Die fertige Stickerei wird auf der Rehrseite leicht tragantirt; nachdem beide Theile vollendet sind, befestigt man sie über den Holzwänden des Ständers. Die Innenseiten der Wände werden mit Atlas von der Farbe des Grundstoffes der Stickerei bekleidet. Zum Schluß überwickelt man wie

die Abbildung zeigt, das vergoldete Geflecht des Ständers mit dünner mittel-mattolivgrüner Chenille.

Abbildung Nr. 57. Schürze mit Plattstich-Stickerei und Tiroler Borden. (Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6.) Als Grundstoff ist naturfarbiges Siebmacherleinen gewählt. Man benötigt von diesem Stoffe ein 76 cm langes und 103 cm breites Stück, welches an jeder Längsseite einen 2 cm breiten Saum erhält. Hierauf werden zwei je 14 cm breite rothe Tiroler Borden von der Länge des Grundstoffes auf diesen von der Mitte aus nach jeder Seite 11 cm entfernt fadengerade aufgeheftet und sodann mit rother Wolle angeschlungen. Nach dem Aufnähen der Borde hat man den unteren Rand der Schürze mit einem 1 cm breiten Saum zu versehen und, wie auf der Abbildung ersichtlich, drei Hohlfalten so zu legen, daß jede derselben an dem unteren Ende 16 cm, an dem oberen Abschluß nur 7 1/2 cm Breite hat. Man markirt sich nun mittelst Heftfäden die Handlinien der Hohlfalten und führt bis zu denselben die Plattstich-Stickerei mit rothem Stopfgarn (coton a repris) D. M. C. Nr. 25 aus. Das Typenmuster hiezu bringen wir auf dem Schnittbogen des nächsten Heftes. Der Klein wird in der auf der Abbildung ersichtlichen Art angeordnet. Die ganze Stickerei, welche knapp ober dem Saume zu beginnen ist, hat eine Höhe von ungefähr 37 1/2 cm. Nach Vollendung derselben werden die Hohlfalten nach den Heftfäden gelegt und eingenäht, worauf man den Stoff am oberen Rande der Schürze 2 cm breit nach rückwärts umbiegt, niedernäht und diese Naht mit einem Bandleistchen überdeckt. Den Gürtel der Schürze bildet eine rothe Schnur, welche an der linken Ecke (dem Verschuß der Schürze) zu einigen Schlingen arrangirt und mit Pomponsgehängen geziert wird. Die rechte Ecke benäht man mit einem einzelnen Pompon.



Nr. 60. Vergrößertes Detail zu Nr. 61.

Abbildung Nr. 58. Gravirter Decorationsteller nach bosnischer Art. Der Gegenstand, welcher einen Durchmesser von 26 1/2 cm hat, ist aus verzinnem Kupfer hergestellt. Da die Gravirung so tief ausgeführt werden muß, daß das

Kupfer zum Vorschein kommen soll, ergibt sich eine Farbenvirkung von eigenartigem Reiz. Zur Ausführung der Arbeit überträgt man die Zeichnung (siehe dieselbe auf dem nächsten Schnittbogen) mittelst gestochener Paufe auf den Teller und zieht sie mit einer Nadirnadel sorgfältig nach. Hierauf werden sämtliche Contouren mit einem sogenannten



Nr. 61. Fäustling für Kinder. Häfel- und Stridarbeit (1/2 Naturgröße). Detail hiezu Nr. 60.

Linsentichel (Abbildung Nr. 62) gravirt, d. h. herausgenommen, wobei auf folgende Art vorzugehen ist: Der Stichel wird, wie Abbildung Nr. 59 zeigt, gefaßt und mit der Spitze an den Gegenstand angefaßt; darnach läßt man ihn ein kleines Stück der mit der Nadirnadel vorgezogenen Linie folgen, so daß statt letzterer eine leichte Rinne entsteht, an deren Grund das Kupfer sichtbar wird. Hierauf setzt man das Eisen am Ende der Rinne an und führt es wieder ein Stückchen weiter u. s. f. Hat man eine Bogenlinie anzuführen, so wird die Wendung nicht mit der Hand, welche den Stichel hält, gemacht, sondern mit dem Gegenstand, und zwar in entgegengesetzter Richtung der auszuführenden Linie, d. h. man dreht den Teller mit der linken Hand von rechts nach links. Nach Vollendung der Contouren wird die Schraffirung des Grundes in dem rosettenförmigen Ornament und in den Randfiguren gravirt; die Richtung ist an der Abbildung ersichtlich. Verzinnete Kupferteller sind bei J. Haberdtz, I., Tegetthoffstraße 7, erhältlich.



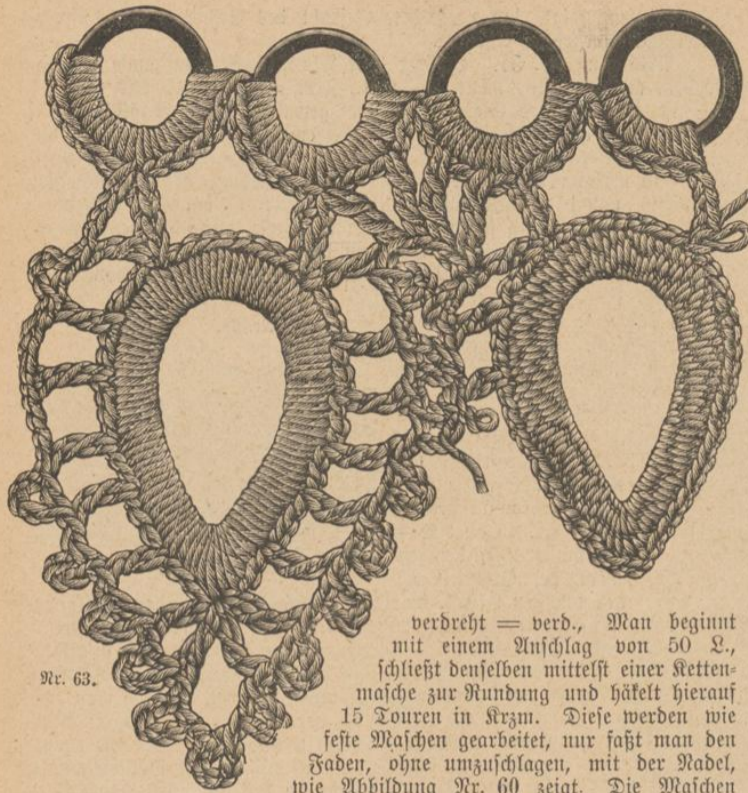
Nr. 58. Gravirter Decorations-Teller nach bosnischer Art. Graviren des Tellers Nr. 59. Linsentichel Nr. 62. Naturgröße Zeichnung auf dem Schnittbogen des nächsten Heftes.

Abbildung Nr. 61. Fäustlinge für Kinder. (Häfel- und Stridarbeit.) Zur Herstellung derselben benötigt man 2 Deka cremefarbige Corallenwolle und 1/2 m 2/3 cm breites Seiden- oder Atlasbändchen. Abkürzungen für die Häfelarbeit: Luftmasche = L., Kreuzmasche = Krz., halbes Stäbchen = h. St., Stäbchen = St., Picot = P., Abkürzungen für die Strickarbeit: Verkehrt = verk.,



Nr. 62.

Nr. 59.



Nr. 63.

verdreht = verd., Man beginnt mit einem Anschlag von 50 L., schließt denselben mittelst einer Kettenmasche zur Rundung und häkelt hierauf 15 Touren in Krzm. Diese werden wie feste Maschen gearbeitet, nur faßt man den Faden, ohne umzuschlagen, mit der Nadel, wie Abbildung Nr. 60 zeigt. Die Maschen werden stets in beide Glieder der Maschen der vorhergehenden Tour gehäkelt. Nach Vollendung der 15. Tour arbeitet man 38 Krzm., macht 3 L., übergeht 12 Krzm., welche für den Daumen bestimmt sind, und schließt die 3 L. an die erste der 38 Maschen an. Nun werden wieder 10 Touren in der Runde gehäkelt; in der 11. Tour



Nr. 64. E. M.



Nr. 65. L. R.



Nr. 66. H. M.



Nr. 67. K. N.



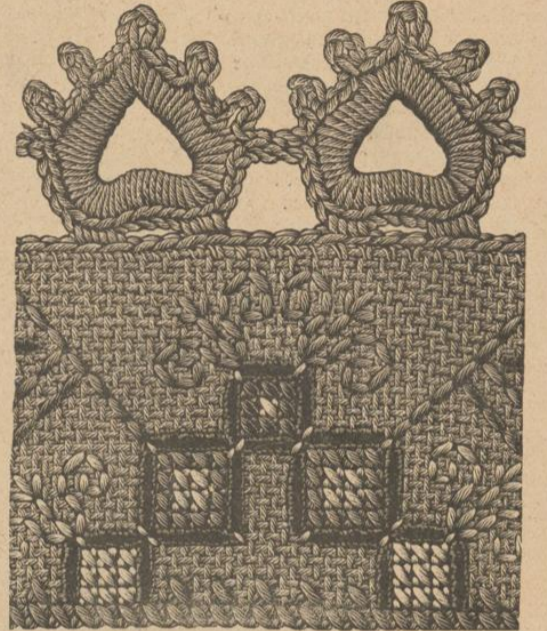
Nr. 68. B. K.

beginnt das Abnehmen und zwar wird das erste Mal für den Fäustling der linken Hand an der Stelle ober der letzten der 3 L., für den Fäustling der rechten Hand jedoch ober der ersten der 3 L. abgenommen, indem man eine Masche der vorigen Tour übergeht. Nun arbeitet man 20 Maschen und nimmt wieder ab, d. h. man übergeht eine Masche der vorigen Tour. Es sind hierauf noch 7 Touren in Krzm. zu häkeln, wobei in jeder Tour 2 Maschen abgenommen werden müssen, und zwar geschieht dies immer über den beiden Stellen, wo zuerst abgenommen wurde. Nach Vollendung der letzten Tour häkelt man die restlichen 24 Maschen auf der Innenseite des Fäustlings zusammen, schneidet den Faden ab und vernäht ihn. Der Daumen wird über den 3 L. und den 12 hiefür freigelassenen Krzm. ausgeführt. Man arbeitet in jede der 3 L., sowie in jede der 12 Krzm. eine Krzm., schließt die 15 Maschen zur Rundung und häkelt 6 Touren in Krzm.; in der 7. Tour beginnt das Abnehmen und zwar wird jede vierte Masche übergangen bis nur 4 Krzm. überbleiben, welche wieder auf der Innenseite zusammenzuhäkeln sind. Hierauf beginnt man den unteren Theil des Fäustlings, wozu die noch freien Glieder der 50 Anschlagmaschen auf starke Stahlstricknadeln gefaßt und in 24 Touren, abwechselnd 1 Masche verd., 1 verk., abgestrickt werden. In der 25. Tour fettet man sämtliche Maschen ab; ohne den Faden abzuschneiden, wird sogleich der Abschluß des Fäustlings darangehäkelt:

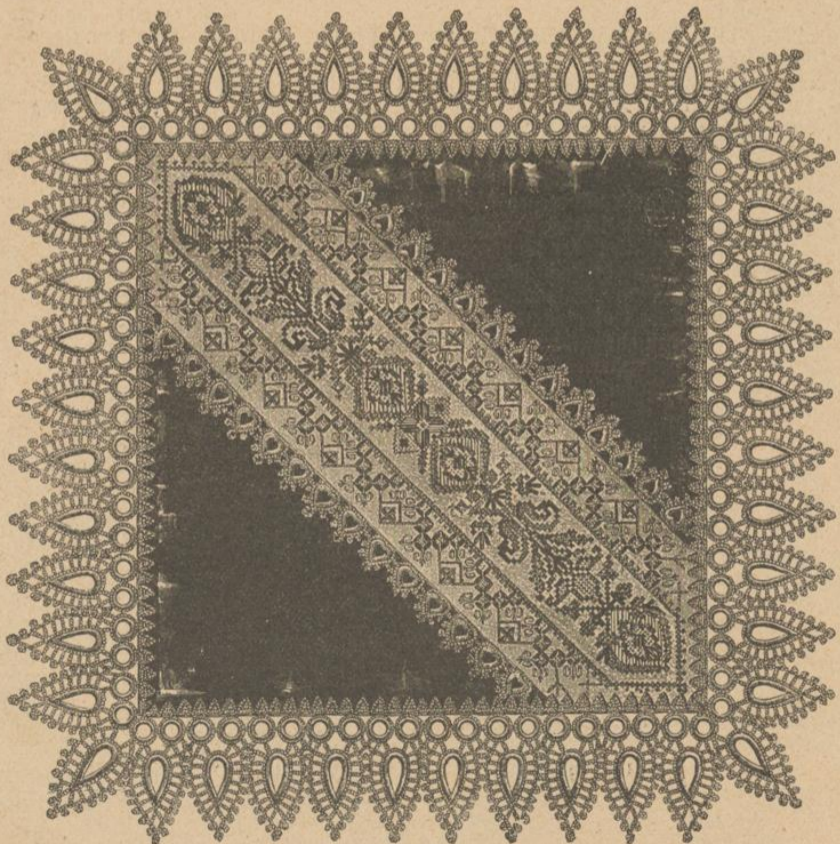
I. Tour: Man arbeitet in jede abgestrickte Masche eine feste Masche. — II. Tour: 3 L., hierauf 1 St. in die folgende Masche, 2 L., \* 2 Maschen übergehen, 2 St. in die folgenden 2 Maschen, 2 L., vom \* an wiederholen. — III. Tour:  $\Theta$  1 P. (1 P. = 4 L., in die erste derselben 1 h. St.), die 2 St. der vorigen Tour übergehen, 1 feste Masche über die 2 L. der vorigen Tour, vom  $\Theta$  wiederholen. Zum Schluß wird durch die in der II. Tour gearbeiteten Lücken das Bändchen gezogen und mit den Enden desselben eine Masche geschlungen.

Abbildung Nr. 70. Gesticktes Deckchen mit Spitze aus Häkelarbeit über Formen aus Pappe. (Eduard A. Richter & Sohn, Wien, 1., Bauernmarkt 10.)

Die Stickerei ist auf einem 71 cm langen und 21 cm breiten Streifen Goldcanavas mit bunter Filofellseide und Seiden-Chenille nach dem Typenmuster in Kreuz- u. Strichstich ausgeführt. Man arbeitet diese Stiche durchwegs mit 3 Fadenheiten der genannten Seide nach der Farbenangabe zu Abbildung Nr. 75. Die dort nicht angeführten Farben der Chenillen sind folgende: Der im Mittelpunkt des Streifens befindliche Stern wird mit granatrother und schwarzer Chenille gefüllt, jedes Viertel zur Hälfte roth, zur Hälfte schwarz; die Kreuze in den anstoßenden grünen Carreaux werden gleichfalls mit schwarzer Chenille ausgeführt. Die strahlenförmigen Stiche in der grauen rothumranderten Form sind mit granatrother Chenille zu arbeiten; die Füllung des braun eingefärbten Mittelcarreaux ist mit schwarzer Chenille herzustellen. Die Stiche in dem blauen Dreieck arbeitet man mit dunkelmyrthengrüner Chenille, die seitwärts daranstoßenden Bäumchen mit dunkelgrünlichblauer Chenille. Das folgende Bäumchen ist schwarz auszufüllen, die oberste Mittelfigur hat man gleich der an den Mittelstern anstoßenden Form herzustellen; die seitlichen Bäumchen werden mit schwarzer Chenille gearbeitet. In den beiden Rand-Borden umrandet man die Carreaux mit schwarzer Chenille und befestigt dieselben an den Ecken und an den Kreuzungsstellen mit Stichen aus gelblichgrauer Seide. Das Kreuz in dem grünen Strichstich-Carreau wird mit granatrother Chenille gemacht und mit einem Kreuz aus schwarzer Filofellseide überstickt. Nach Vollendung der Stickerei arbeitet man die schmale, die beiden Längsseiten des gestickten Streifens begrenzende Spitze und sodann die breite Randspitze des Deckchens. Als Material dient für beide Spitzen drappfarbiger Kaiserfaden und Pappformen



Nr. 69. Naturgroßes Detail zu Nr. 70

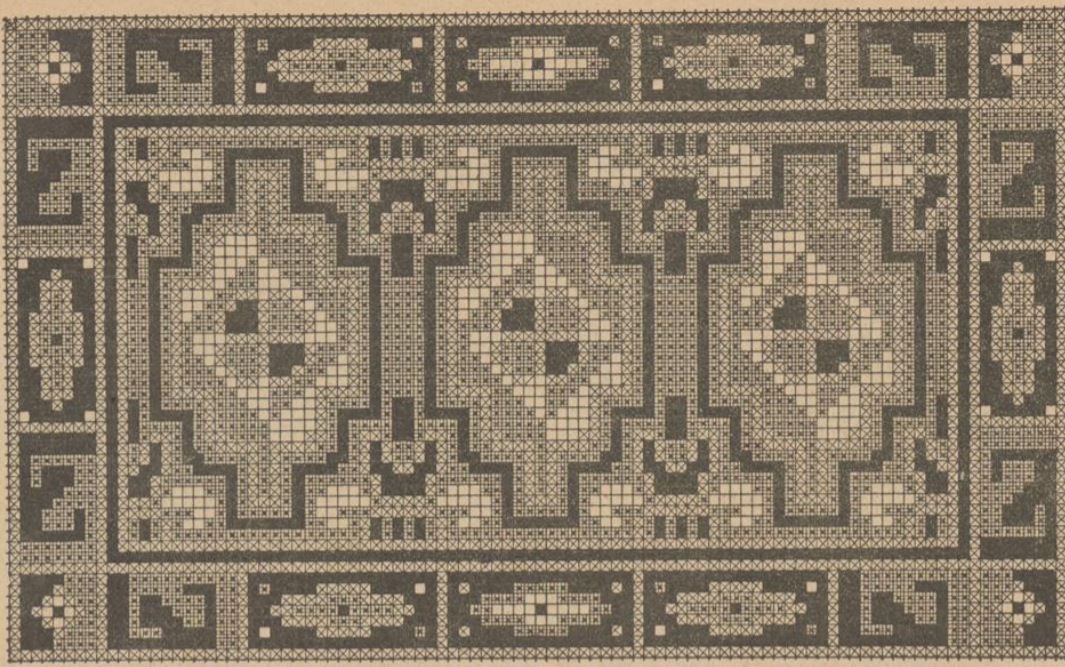


Nr. 70. Gesticktes Deckchen mit Spitze in Häkelarbeit über Formen aus Pappe. Details hiezu Nr. 63, 69 und 74. Typenmuster sammt Farbenangabe Nr. 75.

mit Stichen aus gelblichgrauer Seide. Das Kreuz in dem grünen Strichstich-Carreau wird mit granatrother Chenille gemacht und mit einem Kreuz aus schwarzer Filofellseide überstickt. Nach Vollendung der Stickerei arbeitet man die schmale, die beiden Längsseiten des gestickten Streifens begrenzende Spitze und sodann die breite Randspitze des Deckchens. Als Material dient für beide Spitzen drappfarbiger Kaiserfaden und Pappformen

in den auf den Abbildg. Nr. 63 und 69 ersichtlichen Größen. Abkürzungen: Masche = M., Kettenmasche = K., Luftmasche = L., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Doppelstäbchen = Dpst., Picot = P. Die schmale Spitze wird in 3 Touren ausgeführt; in zwei Touren werden die Dreiecksformen (Abbildung Nr. 69) überhäfelt, die dritte Tour bildet den oberen Rand der Spitze. I. Tour: Ueber die obere Hälfte einer Pappform arbeitet man 16 f. M., 3 L.; über die nächste Form wieder 16 f. M. wie früher u. s. f. bis

14 Formen zur Hälfte überhäfelt sind. Nun führt man zurückgehend die II. Tour aus: Ueber den noch freien Theil der 14. Form arbeitet man anschließend an die zuletzt gearbeiteten 16 f. M. noch 17 f. M., dann 4 L., welche als P. gelten, 3 f. M., 4 L., 3 f. M., 4 L., 3 f. M., 4 L., 3 f. M., 4 L. Hierauf 3 f. M. in die 3 L., welche als Verbindung der einzelnen Formen dienen; zur nächsten Form übergehend, wird vom  $\oplus$  an wiederholt. — III. Tour: 8 L.,  $\oplus$  2 f. M. in die 5. und 6. der 16. M. der ersten Tour 2 L., 2 f. M. in die 11. und 12. M. der vorigen Tour 4 L., zur nächsten Form übergehend, vom  $\oplus$  an wiederholen. Für die breite Randspitze des Deckchens werden zuerst die großen, länglichen Formen (Abbildung Nr. 63) überhäfelt, und zwar jede mit 50 f. M., worauf der Faden abgeschnitten und vernäht wird. Sodann arbeitet man als I. Tour über eine Kreisform: 7 f. M., 4 L., schließt an die 22. f. M., von der Spitze einer länglichen Form an gezählt, an, arbeitet zurückgehend 4 R. in die 4 L. abermals 7 f. M.;  $\oplus$  nun nimmt man eine neue Kreisform und arbeitet über dieselbe anschließend an die erste Form 7 f. M. (siehe Abbildung Nr. 63), 4 L., 8 f. M. der länglichen Figur übergehen, an die 9. f. M. anschließen, zurückgehend 4 R. in die 4 L., 7 f. M. über die Kreisform; über eine nächste Kreisform 7 f. M., 4 L., an die 22. f. M. einer nächsten länglichen Form anschließen, zurückgehend 4 R. in die 4 L., 7 f. M. über die Kreisform; vom  $\oplus$  an wiederholen. Nachdem man genügend viele Formen überhäfelt hat, arbeitet man vom letzten Kreis zurückgehend die II. Tour. Nach den letzten 7 f. M. der vorigen Tour folgen noch 14 f. M. über den Kreis, dann  $\oplus$  1 f. M. über die zusammenstoßenden Maschenglieder der Halbkreise der ersten Tour (Abbildung Nr. 74), 14 f. M. über den noch freien Theil des nächsten Kreises, vom  $\oplus$  an wiederholen. Ober den Kreisformen werden noch zwei Touren ausgeführt. I. Tour: 4 L., in die oberen Mittelmaschen des Kreises 2 f. M., 6 L.,  $\Delta$  2 f. M. in die oberen Mittelmaschen des nächsten Kreises, 6 L., vom  $\Delta$  an wiederholen. — II. Tour: 1 f. M. in die L. vor den ersten 2 f. M. der vorigen Tour,  $\circ$  5 L., 2 L. übergehen, in die dritte L. 1 f. M., in die vierte L. 1 St., in die fünfte L. 1 Dpst., 3 M. der vorigen Tour übergehen, in die vierte M. 1 f. M. (Abbildung Nr. 74); vom  $\circ$  an wiederholen. An den noch freien Rand

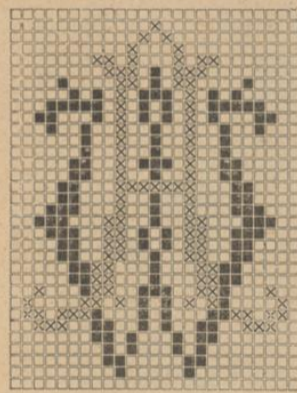


Indigoblau      Bordeaux      Drap      Crème

Nr. 71. Typenmuster sammt Farbenangabe zu Nr. 51.

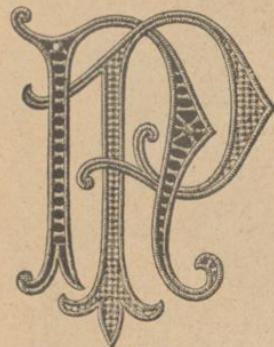
der länglichen Formen wird eine Tour wie folgt gehäkelt: Mit 1 f. M. an die sechste f. M. des ersten Kreises anschließen, 4 L., 1 St. in die f. M., worin die 4 L. der vorigen Tour sitzen, 1 P. (= 5 L., 1 f. M. zurück in die erste derselben), 2 f. M. übergehen, 1 St. in die nächste f. M., 2 L., 2 f. M. übergehen, 1 St. in die folgende f. M., 2 L., + 2 f. M. übergehen, 1 St. in die nächste f. M., 1 P., vom  $\oplus$  zweimal wiederholen, 2 f. M. übergehen, 1 St. in die M. über die Spitze, 1 P., 1 Dpst. in dieselbe M., 3 P., 1 Dpst. in die-

selbe M., 1 P., 1 St. in dieselbe M., 1 P., 2 f. M. übergehen, 1 St. in die nächste M., nun folgen noch abwechselnd 5 P. und 5 St. wie früher: das letzte dieser St. kommt wieder in die f. M., worin die zweiten 4 L. der vorigen Tour sitzen. Hierauf folgt 1 Dpst. in f. M. des Kreises nach den 4 L., 2 M. des Kreises übergehen, in die dritte 1 Dpst.; 1 Dpst. in die dritte M. des nächsten Kreises, 2 M. übergehen, in die dritte 1 Dpst. Zu die f. M. vor den 4 L. der nächsten länglichen Form 1 St.; 1 P., 2 f. M. übergehen, 1 St. in die folgende Masche, 1 L., anschließen an das P. der gegenüberliegenden Form, 1 L., 2 f. M. übergehen, 1 St. in die nächste M., 1 L., anschließen an das

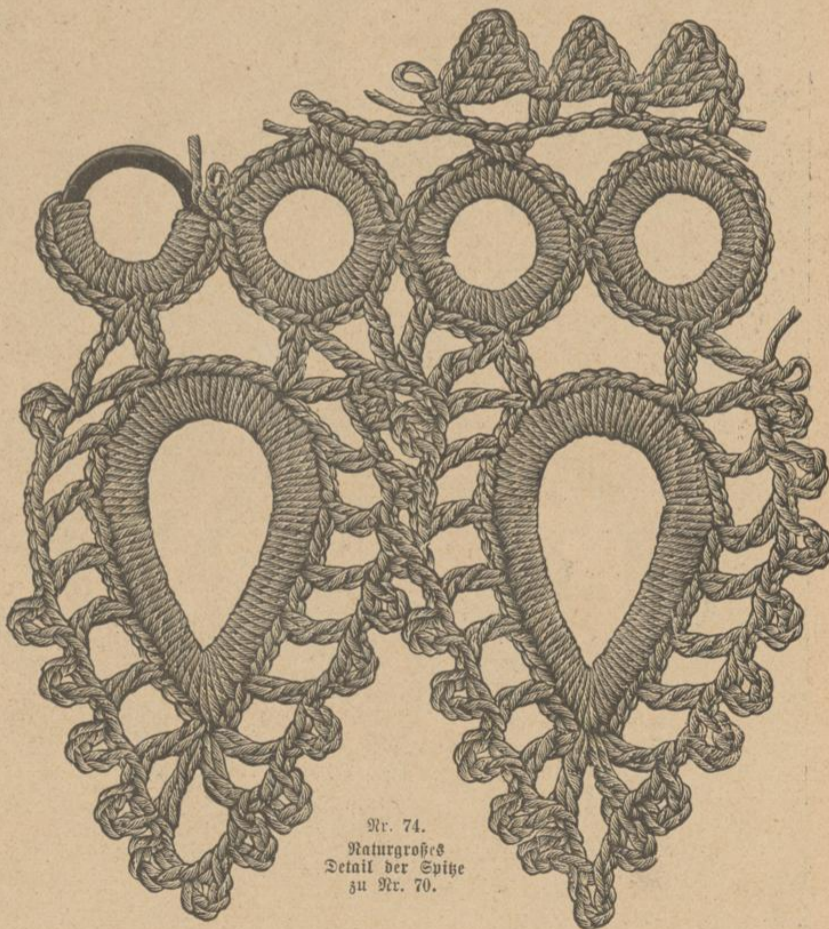


Nr. 72. A. W. Monogramm für Kreuzstich-Stickeret.

und häkelt über die Kreisform und arbeitet über dieselbe anschließend an die erste Form 7 f. M. (siehe Abbildung Nr. 63), 4 L., 8 f. M. der länglichen Figur übergehen, an die 9. f. M. anschließen, zurückgehend 4 R. in die 4 L., 7 f. M. über die Kreisform; über eine nächste Kreisform 7 f. M., 4 L., an die 22. f. M. einer nächsten länglichen Form anschließen, zurückgehend 4 R. in die 4 L., 7 f. M. über die Kreisform; vom  $\oplus$  an wiederholen. Nachdem man genügend viele Formen überhäfelt hat, arbeitet man vom letzten Kreis zurückgehend die II. Tour. Nach den letzten 7 f. M. der vorigen Tour folgen noch 14 f. M. über den Kreis, dann  $\oplus$  1 f. M. über die zusammenstoßenden Maschenglieder der Halbkreise der ersten Tour (Abbildung Nr. 74), 14 f. M. über den noch freien Theil des nächsten Kreises, vom  $\oplus$  an wiederholen. Ober den Kreisformen werden noch zwei Touren ausgeführt. I. Tour: 4 L., in die oberen Mittelmaschen des Kreises 2 f. M., 6 L.,  $\Delta$  2 f. M. in die oberen Mittelmaschen des nächsten Kreises, 6 L., vom  $\Delta$  an wiederholen. — II. Tour: 1 f. M. in die L. vor den ersten 2 f. M. der vorigen Tour,  $\circ$  5 L., 2 L. übergehen, in die dritte L. 1 f. M., in die vierte L. 1 St., in die fünfte L. 1 Dpst., 3 M. der vorigen Tour übergehen, in die vierte M. 1 f. M. (Abbildung Nr. 74); vom  $\circ$  an wiederholen. An den noch freien Rand

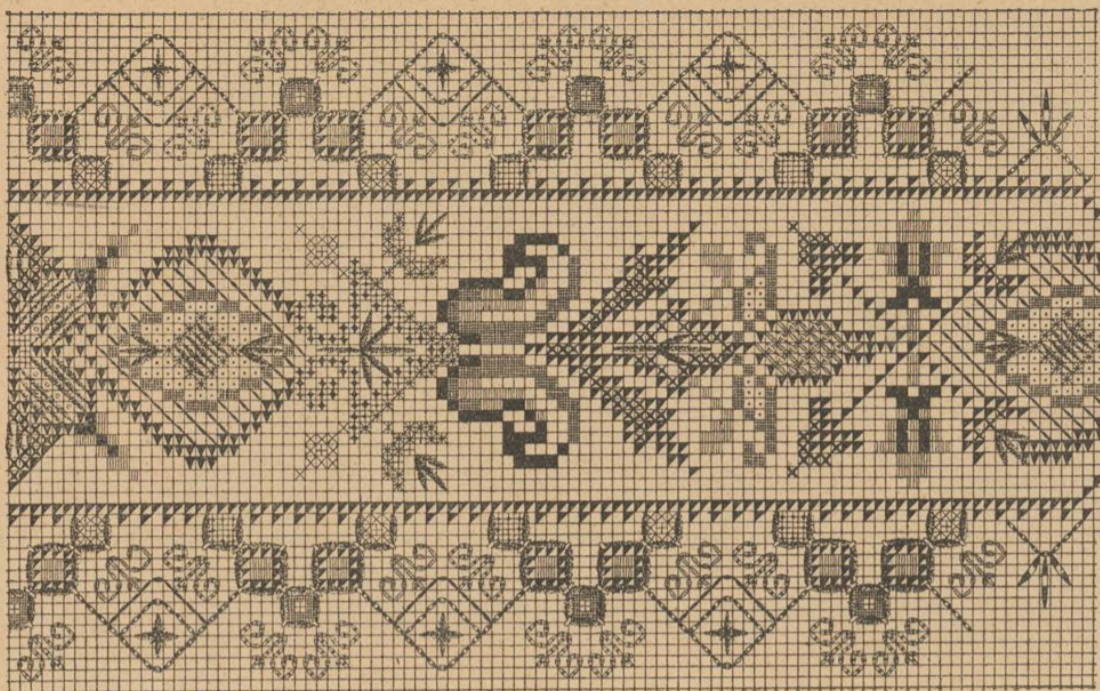


Nr. 73. N. P. Monogramm für Weißstickeret.



Nr. 74. Naturgroßes Detail der Spitze zu Nr. 70.

nächste gegenüberliegende P. (Abbildung Nr. 63), 1 L., 2 f. M. übergehen, 1 St. in die nächste f. M., 1 P., 2 f. M. übergehen, 1 St. in die nächste M. u. s. f. wie bei der vorigen Zacke. Die Montirung des Deckchens wird auf folgende Art hergestellt: Man faßt die Ranten des gestickten Streifens mit einem dünnen Seidenbändchen ein, markirt hierauf die Mitte sowohl der Länge als der Breite nach mit Fäden, biegt den



Nr. 75. Typenmuster sammt Far-  
angabe zu Nr. 70.

- |   |                               |   |                      |
|---|-------------------------------|---|----------------------|
| ☐ | Dunkeltes Myrthengrün         | ☐ | Helltes Myrthengrün  |
| ☐ | Dunkel Granatroth             | ☐ | Mittel Cardinalroth  |
| ☐ | Hellblau                      | ☐ | Dunkel Grünlichblau  |
| ☐ | Dunkel Johannis-<br>brodbrann | ☐ | Dunkel Holzbrann     |
| ☐ | Bordeaux                      | ☐ | Helltes Gelblichgrau |
| ☐ | Maisgelb                      | ☐ | Schwarz              |
| ☐ | Crème                         | ☐ | Mittel Holzbrann     |

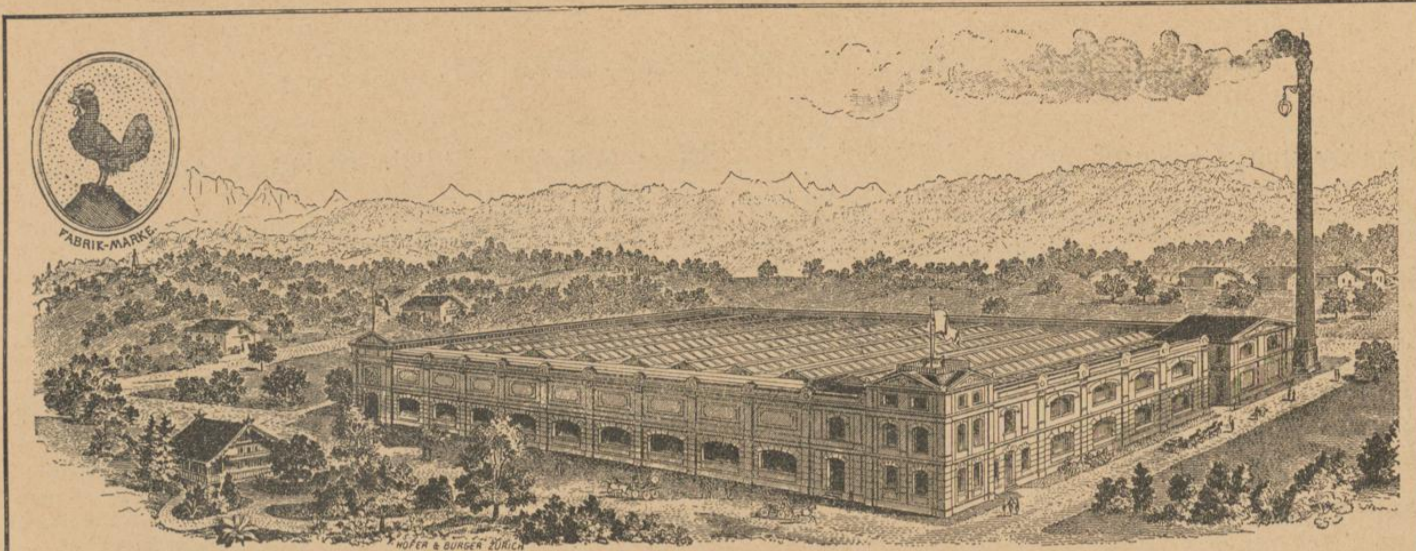
Stoff an den Längsseiten zwei Fäden von der Stickerei entfernt nach der Kehrseite um und näht nun an die Kante die schmale gehäkelte Spitze, und zwar von der Mitte ausgehend, so daß an jedem Ende 11 cm frei bleiben. Nun nimmt man ein Stück granatrothen Peluche von 39 cm im Quadrat und schneidet dasselbe in der Diagonale entzwei, so daß man zwei gleich große Dreiecke erhält. Diese werden auf ein quadratisches

Stück schwarzen Mouffeline von 50 cm aufgeheftet und zwar müssen die einen rechten Winkel bildenden Seiten der Peluche-Dreiecke parallel den Kanten des Mouffeline laufen und über dieselben 1 cm breit vorragen. Der vorstehende Pelucheraud wird nach der Kehrseite umgebogen und dort niedergenäht. Hierauf zieht man die Diagonalen des Mouffeline-quadrates mit weißem Heftfaden vor und heftet den gestickten Streifen



Nr. 76. Naturgroßes Stickerei-Detail zu Nr. 56.

Eingefendet.



**G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. u. k. Hoflief.), Zürich,**

versendet **direct** an **Private:**

# Seidenstoffe

ab **eigener** Fabrik 45 kr. pr. Met.

bis fl. 15.65, schwarze, weisse und farbige — glatt, gestreift, carrirt und gemustert (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste	v. fl.	1.40 — 17.75
Seiden-Foulards	„	— .85 — 4.65
Seiden-Grenadines	„	— .25 — 8.30
Seiden-Bengalines	„	1.20 — 6.85
Seiden-Ballstoffe	„	— .45 — 4.35
Seiden-Bastkleider	„	10.45 — 36.80
	etc. etc.	1647

porto- und zollfrei in's Haus. — Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabrik G. Henneberg, Zürich

königl. u. kaiserl. Hoflieferant.

so darüber, daß sich die beiden Mittelpunkte und die markirten Linien vollkommen genau decken. Die über das Stoffquadrat hinausragenden Ecken des gestrichten Streifens werden nach der Kehrseite umgeschlagen und niedergenäht. Hierauf befestigt man den Streifen den beiden Längsseiten nach und heftet auch die Picots der Spitze an. Zum Schluß wird die breite Spitze an den Rand des Deckchens genäht, wobei die kleinen spitzen Zäckchen noch auf den Stoff zu liegen kommen müssen und darüber befestigt werden. Das Deckchen erhält ein granatrothes Satinfutter.

### Eine Hochzeitseinladung aus dem Jahre 1676.

Liebesbriefe aus vergangenen Tagen sind uns zahlreich bekannt geworden. Seltener jedoch finden wir Hochzeitseinladungen aus der Ahnenzeit. Dergleichen kam eben zumeist mündlich zum Ausdruck, und nur in ganz besonderen Fällen wurde eine förmliche, schriftliche Einladung erlassen. Vor uns liegt eine aus der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts, die wir hier wortgetreu, aber in neuerer Orthographie wiedergeben:

„Hochedel gestrenger Mann, vester und hochgelehrter Herr, großer Gönner, mächtiger Patron etc. — Demnach die göttliche Vorsehung in Gnaden es gewollt, daß wir beiderseits mit Consens und Einwilligung der nahmen Anverwandten uns in ein christlich Eheverbündniß eingelassen, und zu dessen Vollziehung durch die priesterliche Copulation den neunten April nächsten laufenden Monats, im Namen der heiligen Dreifaltigkeit angeheht haben: so ersuchen und bitten unsere hochgeehrten Herren als E. E. hochadelige Gestrenigkeiten, wir hiermit dienstehrenfreundlich, sich gegen uns und den unsrigen so hochgeneigt zu erweisen und vorbenannten Tages gegen eise Uhr in des Herrn Superintendentis, als der vielgeliebten Braut Herrn Vaters Behausung sich einzufinden, der ehelichen Vertraung mit einem andächtigen Gebet beizuwohnen, und darauf ferner mit dem, was der Zeit und Gelegenheit nach wird angebracht werden können, hochgeneigt fürlieb zu nehmen. Solches nach Vermögen gegen E. E. hochadelige Exzellenz und Gestrenigkeiten zu verschulden, erbiten wir uns jederzeit und verbleiben, nebst Empfehlung Gottes Schutzes, E. E. Herrlichkeiten und hochadeliger Gestrenigkeiten und Exzellenz Gebot und Dienst verpflichteter M. Valentin Müller, Pastor zu Deuz.“

### Inserate.

**Seide.** Seidenstoffe für Ball und Gesellschaft, neueste Farben und Dessins von 55 kr. an bis d. W. fl. 7. — per Meter versendet in einzelnen Stöcken porto- und zollfrei an Jedermann zu wirklichen Fabrikspreisen. Muster franco. Seidenstoff-Fabrik-Union 1467  
Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz).

Als beste und billigste Bezugsquelle zu allen in unserem Blatte abgebildeten Toiletten in Peluche-, Seiden- und Wollstoffen empfehlen wir die Firmen:  
Grand Magazin 1448  
„Wiener Louvre“, Kärntnerstr. 9. „Au Prix Fixe“, Graben 15.

## Die Pflege des Haares.

In dem unter vorstehendem Titel erschienenen Aufsatz von Medicus („Wiener Mode“, H. 13, S. 473) empfiehlt der Verfasser als bestes Mittel zur Stärkung des Haarbodens und zur Vermeidung des Haarausfallens **Dr. Sedlitzky's Haarwasser**. Dasselbe ist allein zu beziehen von **Dr. Sedlitzky, k. u. k. Hofapotheker in Salzburg**. Man erhält gegen Einsendung von 3 fl. 50 kr. franco (nach allen Orten) zwei Flacons. Brochure gratis und franco. Depôts werden nicht errichtet. 1292

**ROBES et CONFECTIONS**  
F. GAUGUSCH  
WIEN, I. BAUERNMARKT 5.

## CACAO KÜFFERLE

### Zur Pflege der Haut

gegen Sommerprossen und Gesichtsröthe Dr. Jacq. Rainer's Gesichtspomade, 1 Topf 70 kr., bei Ausschlag, Wimmerln etc., Prof. Dr. Hebra's Prinzessinnenwasser, 1 Flasche 60 kr., u zur Erzielung eines zarten, durchsicht. Teints Dr. Jacq. Rainer's Gurkenmilchessenz, 1 Fl. 50 kr.  
Salvator-Apotheke, Wien, Kärntnerstrasse 22.

Bestens empfohlene Firmen:

**Agraffes und Zetschmuck** Perlen, Nadeln, Schildkrot- und Hornwaaren, Knöpfe, Zwirn, Modetitel etc. **M. Surtz & Söhne**, „Zur Goldperle“, Wien, I., Hoher Markt 8 (Palais Sina).

**Antiquariat, Kunst-Sortiment u. Verlags-handl.** **Groscher & Wallnöfer**, Wien, Johannesgasse Nr. 1.

**Bettwaaren.** **J. Pauly & Sohn**, f. und f. Hof-Bettwaarenlieferanten, I. Spiegelgasse 12.

**Buchbinderei und Einband-Druckerei.** **Sermann Scheibe**, Wien, III., Margergasse 25.

**Buntstickereien, Wolle, Seide, sowie auch alle zu Handarbeiten erforderlichen Materialien, Lager sämmtlicher Artikel zur Ausfertigung von Stickereien aus der „Wiener Mode“ u. s. w.** **Eduard A. Richter & Sohn**, Wien, Banermarkt 10.

**Chem. Färberei u. Pukerei** prompteste Ausführung auch in die Provinz. **J. D. Steingruber**, Wien, I., Spiegelgasse 2.

**Claviere und Pianinos,** **J. Wopaterny**, Clavierfabrik, Wien, VI., Schmalzhofgasse 11.

**Confection für Damen.** Größtes Etablissement f. Damen-Confection und Toiletten **A. Leitner's Ww.**, Wien, I., Rothenturmstraße 23, I. Stock. Gegründet 1853.

**Confection für Mädchen von 1 bis 16 Jahren** auch nach Maß zu gleichen billigen Preisen. **Filomena Dietl**, „Zur Billigkeit“, Wien, I., Nothg. 8.

**Confection für Mädchen, Julius Fraenzl**, Wien, VII., Kirchengasse 6. Kataloge gratis.

**Damen-Handarbeiten,** angefangen und fertig. **Ludwig Nowotny**, Wien, I., Freisingergasse 6.

**Damenhüte** hautes nouvelles **Charlotte Kämmerle**, Wien, VI., Mariahilferstr. 79, nur 1. Stock.

**Damen-Stroh- u. Filzhüte** **J. & G. Lang**, Wien, VII., Kircheng. 6.

**Filigran-Arbeiten** **Josefa Ehedens** Nachf. **Maria Erler**, Verandt von Material in Wien, III., Kegelgasse 6. Verkauf fertiger Gegenstände, II., Praterstraße 64.

**Fin de Siècle** Fächer-Fabrik. **Niederlage**, Wien, I., Kärntnerstraße 42.

**Fotograf Markowski** Specialität: Platin- und Opalbilder. I., Rothenturmstraße 24. (Hotel Habsburg.)

**Gold- u. Silberspinnerei** (leonisch), Zugehör für Filigran-Arbeit u. Stickerei. **Joh. Amis**, Wien, VII., Biegetergasse 46.

**Gold- und Silberwaaren** **Ludw. Pfleger**, Juwelier, Wien, VI., Mariahilferstraße 105.

**Granat-Schmuck.** **J. Reimann**, Wien, Graben, Palais Equitable, ferner Prag, Berlin, Hamburg, Karlsbad. Preisliste frei.

**Handarbeiten, Kreuzstichdruck, Theresie Altmann**, vormals **Denk**, I., Goldschmidgasse 7.

**Handschuhe.** **J. A. Ament** (C. Furtwüller's Nachfolger), Wien, I., Goldschmidgasse 9.

**Handschuhe** eigener Erzeugung **Max Reichsfeld**, I., Adlerg. 1.

**Hut-Modesalon** **Mme. Louise Etans**, Wien, VII., Mariahilferstraße 6, I. Stock.

**Hüte.** **J. Oberwalder & Cie.** Wien, I., nur Kärntnerstraße 39.

**Hüte für Damen u. Kinder.** **Ida Oswald**, Wien, XIII., Hiebing, Hauptstr. 7.

**Kinder-Confection** **Madame Porothée**, Nachf. **Neby Strauß**, I., Brandstätte 2.

**Kindergarten-Spiele.** **Kata-toge** gratis. **A. Scheffner**, IX., Grinethovg. 6.

**Kinderkleider** **Mädchen- und Knaben-Parletots** werden zur Ausfertigung angenommen im Atelier **Th. Zakschitz & S. Stischmann**, Wien, XV., Hünshaus, Braugasse 3.

**Mme. Gabrielle.** Für Feint u. Haarpflege. Von 11-4 Uhr; auch brieflich. Fleischmarkt 4 I. Etage, II. Stock.

**Malerei-Atenstien u. Zugehör für Majolika-, Porzellan- u. Holzgegenstände:** **Wilsch, Riedl's Nachf.**, **Franz Saderditz** „zum Eiselthurm“, Wien, I., Tegetthofstraße 7.

**Niederfabrik** **Währing, Antonigasse Nr. 13**, Detailverkauf, I., Wollzeile 5.

**Nieder-Salon** **Madame Käthe Krainz**, Wien, I., Freisingergasse Nr. 2.

**Original Singer Nähmaschinen** nur bei **G. Reidingner**.

**Parfümerien** und alle sonstigen Toilette-Artikel, **Calderara & Bankmann**, f. u. f. Hoflieferanten, Wien, I., Graben 18 und IV., Margarethenstraße 2.

**Passementerie - Waaren.** **Franz Herrmann Söhne**, I., Goldschmidgasse 7.

**Passementerie - Waaren.** **Barth. Moschigg**, I., Jungferngasse 1.

**Porzellan-Niederlage** **Ernst Benz**, Wien, Mariahilferstr. 12/16.

**Rahmen** für Bilder u. Photographien **A. Krausack**, Wien, Tuchlauben 8.

**Robes et Confections** **Maison Olga Edelmann**, Wien, I., Spiegelgasse 23.

**Schlittschuhe** aller Systeme. Illustr. Preis-courante franco. **Schinger & Fernau**, XV., Neubaugürtel 7 u. 9.

**Schnittzeichenschule** u. Kleider-Pension. **Madame Marie Gallina** Wien, I., Opernring 5.

**Schuhwaaren,** eleganteste Façon, **A. J. Löw**, Wien, I., Kärntnerstraße 3.

**Schuhwaarenlager.** Feinste u. billigste Quelle. **Mathias Stark**, Schuhmachermeister, Wien, I., Plattenengasse 4. Specialist in Jockey- und Reusstiefeln.

**Sonn- und Regenschirme** **Franz Huber**, Wien, Niederlagen: I., Kohlmarkt 8, I., Rothenturmstr. 11, IX., Währingergasse 17.

**Special-Etablissement** für Damen- und Kinder-Confection **Laura Ferkner**, Wien, II., Laborstraße 8.

**Spitzen aus dem Erzgebirge** in größter Auswahl, gestickte Streifen u. Einfüge, gestickte Moll-Kleider, Spitzen, Tücher und Mantillen. **Franz Bollart**, f. u. f. Herr. u. Königl. span. Hof-Lieferant. Wien, I., Graben 29.

**Stickereien, Spitzen, Bänder, Weißwaaren,** „Zum höchsten Psilanti“ des **Josel Eggerth**, Wien, Seilerg. 10. Große Auswahl in Spitzen u. Stickereivolants.

**Stickereien,** angefangene u. fertige, nebst allem Material. Montirungen jeder Art: **A. Gollan**, „Zur Tris“, Wien, I., Seilergasse 8.

**Strickmaschinen - Fabrik** **E. Fr. Popp**, Wien, V., Lustgasse 3.

**Strümpfe, Wirkwaaren u. Puppen-nachtsbaum,** **Auguste Goldfried**, Wien, I., Spiegelgasse 11.

**Trauerwaaren** „Zur Trisblume“, Wien, I., Tuchlauben 15.

**Tricot-Caillen, Knaben-Anzüge Kleider.** Special-Etablissement **Elise Blum**, Wien, I., Tuchlauben 7.

**Vorhänge.** Carl Feiner, I., Hoher Markt 1. Fabriks-Niederlage von Tüll- und Spitzen-Vorhängen bester Qualität, per Fenster von fl. 1.20 an. Illustrirte Preis-courante gratis und franco.

**Wäsche-Confection und Leinen.** **Joh. Urban**, VII., Bieglergasse 12.

**Wirkwaaren,** Specialist in Strümpfen. **Raimund Jttner**, Wien, I., Spiegelgasse 4.

**Zugehör für Schneider** u. Modistinnen. Große Auswahl in Spitzen, Bändern u. Passementerie, das Neueste in Aufputzartikeln etc. **Kunster gratis u. seco.** **Carl Roschin**, „zum Blechernen Thurm“, Wien, VI., Mariahilferstraße Nr. 33.



Moden von Einst. XII.  
Damentoilette aus der Wiener Theaterzeitung vom Jahre 1855.

**Kirchenparamente** und Montirungen aller Gattungen Damenarbeiten, Wäsche, Kirchengewölbe und Fahnen **E. Kriak & Schweiger**, f. u. f. Hoflieferanten, Wien, I., Kohlmarkt 2.

**Laubsägerei-Atenstien,** f. Thon-, Email-, Holz- und Brand-Malerei, **G. Comié**, Wien, I., Fährichgasse 6.

**Linoleum** (Kork-Teppiche). **F. C. Collmann's Nachf.** **A. Reichle**, Wien, I., Kolowratring 3.

**Leinenwaaren** „Zur Brant“, **Wilsch, Raunegger**, Wien, I., Lichtentleg 4.

**Leinenwaaren.** **Alois Reichl**, Grutian, Wöhmer, Special-Etablissement für Wäsche und Brautausstattungen.

**Lufter** für Gas- u. elektrisches Licht, Bäder, Waschtische, Cofets etc. **Seh, Wolf & Co.**, I., Operngasse 6, IX., Porzellanergasse 49.

**Modes.** **A. Eger's succr. Mathilde Göing**, I., Salmirgottstr. 5.

**Modes** **Parisiennes Françoise**, Wien, VII., Echottenfeldgasse 36.

**Möbel.** Eigenes Waarenhaus. Bierzig Musterzimmer. **Julius & Josef Herrmann**, Wien, Mariahilferstraße 36.

**Möbel-Passementerie** **J. Barwich & Sohn**, Wien, VII., Bieglergasse 20. Niederlage: I., Friedbergstraße 2. Muster auf Verlangen.

**Montirungen** bei **Ignaz Lusch**, Leder- u. Bronce-Galanteriewaaren-Fabrik und Papierwaaren-Lager, Wien, I., Schottenengasse 2.

**Musikalien-** Handlung, Antiquariat und Verkaufsst. **Ludwig Pöbinger** (N. Serjansky), Wien, I., Dorotheergasse 10.



Lose Blätter aus der Sammlung von Autographen, Porträts und Handzeichnungen  
des Herrn E. C. Granadia in Wien.

(1. Hans Dahl (Handzeichnung). — 2. Ernst v. Wildenbruch. — 3. Ossip Schubin. — 4 und 5. E. Marlitt. — 6. Friedrich Bodenstedt. — 7. Friederike Hoffmann. — 8. Pauline Lucca. — 9 und 10. De Bessèps und Familie. — 11 und 12. L. Kossuth. — 13. Georg Ebers. — 14 und 15. Gustav Freytag. — 16. P. R. Hofegger. — 17. General Boulanger. — 18. Victor v. Scheffel. — 19. Oberländer (Handzeichnung). — 20 und 21. F. Liszt. — 22. Paul Heyse. — 23. Ch. Gounod. — 24. Adelina Patti. — 25 und 26. Franz Defregger. — 27. Hans Mafart. — 28. Eugen v. Blaas (Handzeichnung). — 29. Wauerfeld. — 30 und 31. Georges Ohnet. — 32. Josefina Gallmeyer. — 33. Adolf Wilbrandt. — 34. L. Angenruber. — 35. Dr. Eduard Herbst. — 36 und 37. Alphonse Daudet. — 38. Christine Nilsson.)



1

Hans-Dahl Lucia 1. 8. 87

„Loben sei V. Lary Raigue,  
jeder Züchtelich bescheiden,  
der Seele ist ein noyair-Sander  
Tollu 3 auf der wüßmann  
f. 2/51.“

2

Für meine Hoffmann  
Apriet wenn sie unglücklich  
was als für meine  
erfreut mit her  
3 Luig Schutz



4

Ernst v. Wildenbruch

Wahr, wenn man gut ist bester  
Lümpfen (wahr),  
Wahr, wenn man gut ist immer  
Wahrheit;  
zu dieser Weltung man  
müssen Lüge  
aufsteht für alle Heißheit und  
Aufscheidung.

6

Friedrich v. Salverstadt

„Fürstlich und Herr.“

Christlich im April  
1884.

5

F. W. Hoffmann

marjette Familien  
(1889) etc. a. d. d. d. d.

Wiederholen  
18. Juli 87.

„Dass Du war mirigau?  
Do glauden nicht.  
Luce hat wolleungau?  
Do gauden nicht.  
ihr und Luce wolleungau?  
Gauden nicht.“

7

Gräfin Pauline  
Karin v. Hoffmann  
Zagreb 1883.

Pauline Lucca



10



Nicht wie wir verhalten,  
Nein wie wir's befehlen -  
Weiß oder Mann -  
Darauf kommt's an!

13 George Herberichs

Die Völker die Völker sind die fesseln geistigen  
Gebilde, welche der Mensch zu erkennen auf der  
Erde fähig ist.

14 19. 4. 85. Justus Prigting



Hans Makart

Das Leben ist der Güter höchstes nicht  
Turin 25. April 1880

12 Chrozbutz  
(80 jährig)



Lebener tief stellt mit dem Leben  
Im Mitmenschen ein zeitiges  
Ganz 16 F. D. Poppegg

17 Gal. Sauerländer

15 Justus Prigting  
16/5/85

Wir sind nur irdische Menschen - das Auge reicht  
nicht weit  
Doch hat das Herz des Kömmer allmächtige Herr-  
lichkeit  
Und ein dem Guten, Wahren u. Schönen geweihter Sinn  
Wagt Viel zu offenbaren, das Uns zu Gott führt hin.  
1883 18 Victor v. Scheffel



20 Justus Prigting  
21 Justus Prigting  
22 Justus Prigting



Eugen von Hase  
1880



23 Paul Heyse  
10. März 1883

Adagio  
24 Ch. Fournol  
(miracle)

Adeline Patti

25 Resigniert



26 Alfred Wilbrandt  
9. Nov. 83.

27 L. Angewinber  
Obri, 6. April 1883.



28 Alphonse Daudet  
Robinson dans son île...  
Certifié conforme

29 Georg Sknef  
10. Febr 1870

30 L. Angewinber  
21. November 1883

31 Christine Nilsson

## Liebestod.

Von Anna Vogel vom Spielberg.

Nachdruck verboten.

Vor acht Tagen hatten sie sich zum letzten Male gesehen — froh, glücklich, selig in weltvergessender Liebe, und bei der Trennung klagte er, daß er die nächsten zwei Tage dienstlich verhindert sei, allein am dritten werde er kommen, wenn ihn bis dahin die Sehnsucht nicht getödtet haben würde, wie er scherzend hinzusetzte. Statt seiner aber kam im letzten Augenblick ein Billet, welches nur die lakonische Mittheilung enthielt: »Ich komme heute nicht!« und seitdem harrete sie mit all' den aufreibenden Qualen der Erwartung auf ihn, auf einen Brief — — — Ansonst! —

Wie unerträglich langsam die Tagesstunden dahin rannen! Gerade so, als stünde die Zeit still. Und dann die Nächte — o, so endlos lang — und schlummerlos verbracht, und der traumschwere Schlaf am Morgen, und dann wieder der unerträgliche Tag — die siebernde Erwartung voll Sehnsucht und voll Angst — — O, das war zum Verzagen!

Was hielt ihn fern? War etwas vorgefallen? Sie wußte nicht, was sie nur davon denken sollte, doch kam sie immer wieder zu dem Schlusse, daß er unmöglich schlecht und hinterlistig an ihr handeln könnte.

Da, auf dem Schreibtisch, stand sein Bild im Stahlgemälde, und dieser liebe, blonde Kopf barg keinen niedrigen Gedanken! Das hübsche Antlitz mit dem kleinen Schnurrbart trug kühne, freimüthige Züge, die blauen Augen blickten offen in die Welt, in stolzem Selbstbewußtsein. Und die schlanke, kraftvolle Gestalt ragte hoch empor — Alles in Allem das Bild trotziger Männlichkeit.

Sie wußte wohl, daß er ein Egoist sei — aber — werden nicht gerade die größten Egoisten von den Frauen am meisten geliebt? Sie kannte ferner seinen leichten Sinn; es war ihr auch nicht fremd geblieben, daß man ihm eine Anzahl von Abenteuern nachsagte; manchmal schon hatte er ihr Feingefühl durch Aeußerungen frivol-materialistischer Weltanschauung verletzt; ihr auch einmal mit lachendem Munde behauptet, er werde sich niemals von einem Weibe ernstlich fesseln lassen, weil er nicht willens sei, sich in Weiberechtschaft zu begeben, und seine Freiheit höher stelle als Liebesglück — — aber trotz alledem baute sie unerschütterlich auf den Adel seiner Natur, und glaubte an die Wahrheit seiner Reizung. Und mit der ganzen Kraft ihrer maßlosen Liebe hoffte Irma, um welche Alfred leidenschaftlich erworben, sein Herz dauernd fesseln zu können, und träumte von einer Zukunft voll Glückseligkeit. Sie sah ja, daß er sie ernster nahm als alle anderen Frauen, die er vor ihr gekannt hatte. Die Leidenschaft, die ihn von allem Anfang für sie erfaßt, schien trotz der monatelangen Dauer noch immer im Wachsen begriffen; das beglückte sie. Doch wahrhaft beglückend war für sie die Wahrnehmung, daß sich zu der ursprünglichen Festigkeit seiner Liebe auch immer mehr die Züchtigkeit gesellte. Besonders bei dem letzten Wiedersehen war das der Fall gewesen. Deshalb konnte sie sich nun um so weniger erklären, warum er sie gerade jetzt so lange in Ungewißheit bangen ließ.

Es litt sie endlich nicht mehr im Gemache. Sie mußte hinaus in's Freie, die quälende Unruhe, die nagende Ungebuld und die sich damit einstellenden bösen Gedanken los werden! Sie verließ das Haus mit der leisen Hoffnung, bei der Rückkehr seinen Brief vorzufinden.

Mechanisch schlug sie den Weg nach jenem Stadttheil ein, wo er wohnte. Vielleicht, daß sie ihn auf dem Wege tröfe. Wenn nicht, so wollte sie zu ihrer Freundin, die auch dort wohnte, ihm ganz nahe. Der Sommermittag war glühend heiß, der Weg war weit, sie ging recht schnell und brauchte democh eine Stunde. Sie traf ihn nicht, und als sie zu der Freundin kam, war diese nicht daheim. Enttäuscht, niedergeschlagen machte sie sich erst langsam auf den Heimweg, und beslügelte mit einem Male ihre Schritte: es war ihr plötzlich zur Ueberzeugung geworden, daß zu Hause etwas auf sie warte. Vielleicht sein Brief — vielleicht er selbst.

Geradeaus vor sich hinblickend, eilte sie die lange Hauptstraße hinab. Plötzlich erbebt sie. Auf eine Entfernung von dreißig Schritten erblickte sie den Mann, den sie über Alles liebte. Er ging in heiterem Gespräche an der Seite eines Freundes. Ihr schien es so, als sei er über diese zufällige Begegnung betroffen. Sie sah es deutlich, daß er einen kleinen Augenblick stutzig war, und das erfüllte sie mit unangenehmem Schrecken. Allein sofort setzte er sich wieder mit lächelndem Gleichmuth in Bewegung, und wollte mit bloßem Hutklaffen an ihr vorbei.

Mit großen Augen blickte sie ihn fragend an. Da besann er sich eines Anderen, blieb mit einem kurzen: »Pardon, einen Augenblick!« an seinem Begleiter vor ihr stehen, reichte ihr die Hand und fragte unbefangen nach ihrem Befinden.

»Ich danke!« erwiderte sie mit leicht bebendem Tone. »Es könnte besser sein.« Sie blickte flüchtig nach seinem Freunde. Der stand discret, aber doch in Hörweite, zur Seite und betrachtete ein Auslagenfenster. »Warum hast Du Dich so lange nicht sehen lassen, Alfred?« fragte sie hastig, leise. »Ich war schon sehr, sehr ungeduldig. Was war es denn?«

»Der Brief, den ich Dir heute Vormittag geschrieben habe, wird Dich schon über Alles aufklären!« entgegnete er harmlos.

Ihre Ahnung war also nicht trügerisch gewesen; er hatte geschrieben — geschrieben — O! Ihr Herz pochte vor Freude, und alle Beforgniß war nun weg. Sie wäre ihm am liebsten jubelnd an den Hals geslogen.

»Was hast Du denn Alles geschrieben?« fragte sie mit reizender Neugier. Er zuckte leicht die Achseln und blickte an ihr vorüber nach seinem Freunde, der sich soeben nach ihnen umwandte.

»Du siehst, Du wirst begreifen — —« sagte er und stockte.

»O, gewiß, gewiß,« versetzte sie, ihren Ton zu einem Flüstern

herabdämpfend, »aber ich wüßte es doch gerne andeutungsweise. Ist es schlimm oder gut?« Abermals zuckte er die Achseln.

»Wie man's nimmt,« meinte er dann lächelnd. Doch lag etwas in diesem Lächeln, das ihr mißfiel — sie wußte nicht, was. Eine unbefinnte Angst dämmerte in ihr auf. »Sag' mir's!« bat sie mit flehendem Tone.

Er lachte kurz auf. »Nein!« rief er dann mit all' dem Troze, den sie an ihm kannte. »Dann hätte ich ja nicht zu schreiben gebraucht.«

Sein Lachen, der Ton seiner Stimme fielen ihr plötzlich unangenehm auf. Nicht, daß Beides sonst anders gewesen wäre — nein! Sie hatte ja sehr oft darüber nachgedacht, was ihr daran bisweilen so befremdend erschienen war. Nun bekam sie auf einmal die klare Empfindung dafür und damit im Nu den prägnanten Ausdruck. Ja gewiß, sein Lachen, seine Stimme hatten einen harten, blechernen Klang, wie er Gemüthsmenschen nicht eigen. Es berührte sie nun wie physischer Schmerz und vermehrte ihre Angst. Furchtjam in seinen Zügen forschend, ergriff sie seine Hand.

»Ich werde den Brief nicht lesen!« rief sie aufgeregter hervor. »Ich schicke Dir ihn ungelesen zurück!«

Er sah sie erstaunt an. »Aber Irma, sei doch nicht unvernünftig.« Gefährlich schön, wie immer, schien ihr auch jetzt sein blaues Auge mit dem tiefen, sinnlich-schwärmerischen Blicke. Es machte sie stets wehrlos.

»Du hast Recht!« sagte sie demüthig, hilflos. »Ich will ihn lesen.«

»Natürlich!« rief er kategorisch.

Er hatte immer etwas Befehlendes und Tyrannisches in seiner Art zu reden. Er duldete auch keinen Widerspruch; fand er ihn doch, so brachte er ihn mit einem: »Ich will es so! Basta!« zum Schweigen. Geriet er aber gar auf Widerstand, da kehrte er den Tyrannen ganz schroff hervor. Aber auch in alles das war sie bei ihm verliebt. Er war starksinzig, selbstsüchtig, brutal — mehr als alle anderen Männer, die sie kannte; doch gerade, weil er diese Eigenschaften so gar nicht verbarg, schien er ihr das Urbild der Mannheit, und es war ihr süß, sich ihm ganz willenlos zu unterordnen. Sie beugte sich auch jetzt vor seinem Machtgebote und wollte nicht mehr weiter fragen. Allein es kam ihr doch ganz unbewußt heraus:

»So sag' mir doch nur das Eine!« flehte sie in rührender Angst. »Ich habe bis zur Erschöpfung auf Dich oder auf Nachricht von Dir gewartet — — werden wir uns bald wiedersehen?«

Und zum dritten Male lachte er. Sie sah ihn an, mit einem Blicke, der bedenten sollte: »Wenn Du nicht ein schlechter Mensch bist — —«

»Lies den Brief!« befahl er schroff.

Er streifte noch mit einem kurzen Blicke, darin etwas wie Bedauern lag, ihre schlanke, zierliche Gestalt, ihr blaßes, feines Antlitz, dann reichte er ihr mit festem Drucke die Hand, sagte: »Adieu!« und ging mit seinem Freunde, der ein wenig vorausgeschritten war, weiter.

Sie blickte ihm nach. Er sah sich nicht mehr nach ihr um. Er ging so leicht, so froh und fröhlich dahin, wie Einer, der alle Ursache hat, mit sich zufriedener zu sein.

Was sollte sie von alledem denken? Es tragisch nehmen? Nein! So, wie er jetzt gewesen, war er meistens; er machte niemals viel »Geschichten« und besleihtigte sich durchaus nicht besonders liebenswürdiger Umgangsformen oder zarter Aufmerksamkeiten. Doch eben deshalb war Irma, wie alle Frauen in ähnlichen Fällen, geneigt, dies für den »guten Kern in rauher Schale« zu nehmen. Sie wußte ja, daß sein allzu stark ausgeprägtes Männlichkeitsbewußtsein daran Schuld trug, und daß er auch ihr gegenüber jedes Mal recht lange Zeit brauchte, ehe er aufthaute, sich sanfter gab; dann freilich konnte er auch von befridender Liebesswürdigkeit sein. — Und kurz: sie wollte ihn nicht anders, als gerade so, wie er war — auch heute.

Wäre nur nicht dieses thörichte Angstgefühl in ihr — — Sie wandte sich mit schwerem Seufzer um, und eilte wie gejagt ihrer Wohnung zu. Auf dem Schreibtisch lag sein Brief.

Sie stürzte darauf zu, führte ihn mit unterdrücktem Aufschrei an die Lippen, betrachtete dann ein Weilchen sinnend die kraftvollen Schriftzüge auf der Adresse und wollte ihn hierauf öffnen. »Thu's nicht, thu's nicht!« rief ihr eine innere Stimme warnend zu.

Sie erblickte, denn sie wußte nun, daß der Brief Unheil barg. Weiß Gott, sie war doch sonst nicht feige, allein jetzt war sie es. Muthlos legte sie ihn weg. O, was enthielt er nur? Es konnten liebe, zärtliche Worte sein, und sie empfand ein rasendes Verlangen danach, sie zu lesen; es konnten aber auch Dinge darin stehen, die sie niederschmettern würden, und die — einmal gelesen — sie unwiderruflich von Alfred scheiden würden.

Aber, wenn sie es recht bedachte, so war er heute doch ganz heiter und unbefangen gewesen, sagte sie sich, und je mehr sie sich in die Erinnerung an die heutige Begegnung vertiefte, desto harmloser erschien ihr nun sein Verhalten. Folglich konnte in dem Briefe unmöglich Schlimmes gesagt sein. Ihrer bösen Ahnung zum Troze wollte sie jetzt lesen!

Was Alfred schrieb, das war sehr klar, sehr kurz und bündig:

»Liebe Irma! Was nicht sein sollte, ist eingetreten — es zwingt mich also dictatorisch, Dich nicht mehr zu sehen. Du selbst mußt durch mein bisheriges Stillschweigen darauf vorbereitet sein, und wirst Stolz genug haben, Dich in das Unabänderliche zu fügen. Nimm die Versicherung, daß ich mich Deiner und all' der angenehmen Stunden, die ich Dir verdanke, gerne erinnern werde, und daß ich Dir für die Zukunft alles Glück wünsche.

Alfred.«

Sie las den Brief zwei Mal in fester Haltung und mit unbewegten Wienen durch, allein ihr Antlitz wurde kreideweiß. Dann ließ sie die Hand sinken, der Brief entfiel ihr, mechanisch erhob sie sich, stand eine

Weile regungslos da und starrte mit leeren Augen vor sich hin. Sie konnte es nicht fassen — ihr Bewußtsein war wie ausgelöscht. Doch bald kam ihr mit unerträglicher Deutlichkeit die Erkenntniß —  
Aufgegeben!

Sie schrie in wildem Schmerze auf. Aufgegeben, weil sie ihm gefährlich wurde und er für seine Freiheit bangte — aufgegeben auf so schändliche Art, als wäre sie ein lebloses Ding, das man einfach wegwirft, wenn man es nicht mehr länger haben will — Er, der um sie so heiß geworben, und weil sie fest blieb, dann um ihre Liebe flehte, bettelte — er, den ihr Herz hochhielt, wie einen Gott — er stieß sie nun von sich, weil es seiner Willkür so beliebte — er stellte sie nun so brutal vor die Thatfache hin: »Ich will den Bruch — er ist vollzogen!« —

O, was war er für ein Mensch? Er konnte sich so unbefangenen geben, als sie fragte, was er ihr geschrieben! Ihr Flehen, ihre Angst — sie hatten ihm nicht das Herz gerührt — er konnte sich an ihren Qualen weiden, und drei Mal — drei Mal brachte er es über sich, zu lachen — so harmlos, als gälte es, sie auf eine angenehme Ueberraschung vorzubereiten! — Wie schmäzlich! — Was für einen Namen verdient er dafür?

Sie erhob sich jäh. Eine beispiellose Bitterkeit stieg, sie beinahe erstickend, in ihr auf. Wem hatte sie ihr volles Herz dahingegeben? Wem?! — Verhöhnt in ihren heiligsten Gefühlen, empört auf's Tiefste, fragte sie sich, ob sie nicht ein Recht hätte, ihn — wo sie ihn trafe — zu beschimpfen. Erbärmlich war's von ihm gewesen, ihr so zu begegnen! Hätte er ihr angesichts ihrer Herzensangst mit aller Entschiedenheit gesagt: »Das hab' ich Dir geschrieben — es mußte sein, weil ich noch nicht so weit bin, meinen Kopf dem Herzen aufzuopfern« — es wäre wohl nicht minder egoistisch und brutal gewesen, es hätte aber doch wirklichen Mannesmutz bewiesen. Allein er hatte nur gelacht: »Dies den

Brief!« und sich voll Hinterlist, in feiger Furcht vor einer möglichen sentimentalischen oder pathetischen Scene, aus der Schlinge gezogen — Und ihr Herz, ihre Person, die galten nichts — Darüber schritt er so ganz einfach zur Tagesordnung, als existirte sie gar nicht —

Bis zum Wahnsinn aufgestachelt, bäumte sich ihr empörter Stolz auf. Aber da zogen die verlockenden Bilder all' der süßen Stunden seeleberauschenden, sinnbethörenden Glückes, die sie mit ihm verbracht, an ihrem Geiste vorbei — und nun zu denken, daß sie sich nie mehr wiederholen würden, und sie ihn selbst nie wiedersehen sollte, und daß es aus sei — aus für alle Zeit —

Eine furchtbare Verzweiflung erfaßte sie. — Es kam über sie, als müßte sie zu ihm, sich vor ihm in den Staub werfen und flehen: »Verstoß' mich nicht, oder tödte mich! Es wäre barmherziger.«

Da war es ihr aber, als vernähme sie nochmals sein Lachen — so seelenlos, so hart und blechern — Sie hielt sich die Ohren zu, um dieses Lachen, das ihr in die Seele schnitt, nicht mehr zu hören. Und dann — o Gott! So lacht nur ein verrohtes, unverbesserliches Gemüth, das an den Qualen Anderer seine Freude findet — so lacht wohl nur ein entarteter Knabe, dem es grausame Lust gewährt, ein armes Thier zu Tode zu quälen — so kann wohl nur ein Verworfenener mit verjümpfter Seele lachen, und lachend mag er dann wohl vielleicht auch über eine Leiche schreiten — Und Alfred — Alfred hatte so gelacht — O, wie das häßlich und gemein geklungen hatte!

Wie aufgepeitscht fuhr sie empor. »Glender!« schrie sie in wahnwitzigem Zorne, und hob die geballten Hände in die Höhe, als wollte sie ihn zu Boden schmettern. Dann kam mit einem Male etwas Seltsames, Unheimliches über sie. Es wurde still in ihr, ganz still und starr und kalt — Ihre Liebe war gestorben.



### Ich gab...

Von Liebeth Lindemann.

Das war ein köstlicher Tag. Am Thor standen Vater und Mutter und küßten und segneten mich. Von der Ferne her lockten Wald und Berge; o, wie ich beide liebte.

Ich begann meinen Weg, als ob ich zur Kirche gehen wollte. Ich hatte mein Sonntagsgewand angelegt; Blumen im Haar und an der Brust, und in der Hand einen großen Strauß. Ich hielt ihn fest, diesen Strauß; er war aus der Heimath. In ihm trug ich mit mir hinaus alle Liebe. So lange nur im Haus und im Gärtchen daheim gelebt, und nun wandern dürfen, hinaus in die Welt. O wie schön, wie schön das ist! — Und ich ging.

Die Menschen, die ich traf, sahen alle so treu, so lieb, so gut aus. Ich lachte sie fröhlich an; alle blickten nach meinem Strauß, und Jeder schmeichelte und bat um eine Blume. Und ich gab — und gab aus Liebe.

Bald hatte ich nur wenige; und wieder kamen Menschen, und streckten die Hand aus nach den Blumen. Ich wollte sagen: »Ach, laßt sie mir; ich habe sie so lieb, sie sind aus meiner Heimath — und mein Weg ist noch lang.«

Da blickten mich die Menschen kalt und verweisend an: »Mache keine Umstände, gib!« Ich schaute verwundert auf. Wie anders klang das, wie ganz anders, als das erste, schmeichelnde »Gib«.

Und ich gab — aus Furcht.

Graue Schatten fallen über den Weg. Liebe Sonne, wo bliebst Du? Dort drüben ein heller Schein! Nur schnell wandern; gewiß, dort finde ich Dich wieder.

Mich friert! — Mein schöner Strauß! Nun sind meine Hände so leer; ich habe nichts mehr, ich kann nichts mehr geben. Mich schauert's — ich lege beide Hände auf's Herz. Ach da, da

ist ja noch die Blüthe, die ich an die Brust zum Schmuck gesteckt, eh' ich ging — die schönste von Allen. Ich drücke sie fest an's Herz — o meine Herzensblume, dich lasse ich nicht.

Ich wand're weiter. Da dringt wüster Lärm an mein Ohr — ich will fliehen. Ein Haufe stürmt daher, Männer, Weiber — wie fürchterlich sehen sie aus! Sie kreischen: »Gib, gib her!« und deuten nach der Blume.

»Nein!« schrie ich wild und geängstigt.

»Du mußt!«

»Nein, nein, nein!«

Da dringen sie auf mich ein — sie reißen den Kranz vom Haupt, die Blüthe vom Herzen — —

Der Regen fällt in Strömen. Mein Gewand ist zerrissen und beschmutzt — ich schaudere vor Kälte. Ich sehe nicht Weg, nicht Steg, ich sehe kein Ziel mehr, keinen hellen Schein. Ich sinke zusammen, zum Sterben müde.

Da höre ich Schritte — ich blicke auf. Da sind ja wieder die guten, lieben, die freundlichen Menschen, die ich zuerst traf. Sie gehen vorbei, ich eile ihnen nach: »Ach bitte, bitte, gebt mir eine Blüthe wieder, nur eine einzige. Ihr seht so zufrieden aus, und ich bin so traurig und einsam. Ich gab Euch ja so viele Blüthen —«

Sie sehen mich verächtlich an und höhnen untereinander: »Wir haben sie längst fortgeworfen — was sollten wir damit?«

»Aber — Ihr batet mich doch darum?«

»Das war ja Unsinn, merktest Du denn nicht, daß wir Dich zum Besten hatten?«

Da weine ich laut auf! — Und sie gehen weiter und lachen —

## Die Leibeigenen.

Roman von Graf E. A. Salfas.

Autorisierte Uebersetzung von Dr. Heinrich Rube.

### II.

Am Morgen nach dem Ballfeste beim Grafen Orlow erhob sich Fürstin Pauline voll banger Ahnungen von ihrem Lager; sie wußte nur zu gut, daß das Gewitter für sie noch nicht vorübergezogen war. Gegen zwölf Uhr trat ein Lakai in ihr Voudoir mit der Meldung, der Fürst erwarte sie im Empfangssalon.

»Wer ist bei meinem Vater, Zwan Sergejewitsch?« fragte die Fürstin voll sichtbarer Beängstigung.

»General Wara . . . Sawara . . .« stotterte der alte, vertraute Diener.

»Vielleicht General Drwadse?« unterbrach ihn die Fürstin.

»Jawohl, Durchlaucht. Entschuldigen Sie, der Name läßt sich so schwer behalten!«

»Sage meinem Vater, daß ich sofort erscheinen werde!«

Die Thüre schloß sich hinter dem Diener, und die Fürstin blieb gefesselt mitten im Zimmer stehen. Sie war nicht eine Secunde darüber im Zweifel, weshalb ihr Vater sie rufen ließ. Bereits seit mehreren Stunden erwartete sie den verhängnißvollen Augenblick und bereitete sich auf denselben vor; sie fühlte die Kraft zu einem verzweifelten Kampfe in sich, und jetzt, da die Entscheidung nahte, begann sie zu zittern und zu zagen. Die Furcht vor ihrem Vater schien ihr alle Energie genommen zu haben, und sie suchte sich zu überreden, daß der Kaukasier wirklich kein so abschreckender Mensch wäre, wie sie sich eingebildet habe. Er war zwar alt, allein sie konnte doch nicht erwarten, daß ein fünfundsingzigjähriger Jüngling um sie werbe; auch war er vielleicht gar nicht so böse, wie er ausschaute, dachte sie. Wenn plötzlich erinnerte sie sich seines Aussehens am gestrigen Abend; lebhaft gedachte sie seines thierischen Gesichtsausdrucks. Unwillkürlich wich die Fürstin einen Schritt zurück, als hätte sie sich vor seinem Schatten erschreckt.

»Nein, nein, er ist ein Thier, und es wird ihm nicht schwer fallen, seine eigene Frau zu morden,« sprach sie halblaut. »Anderer tödten ihre Weiber wohl aus Liebe, aus Eifersucht oder aus irgend einer anderen Leidenschaft, doch dieser Mensch könnte seine Frau kalten Blutes mit der Reitpeitsche zu Tode prügeln.«

Sie trat vor den Spiegel und betrachtete aufmerksam ihr Gesicht, und da dasselbe ziemlich stark geröthet war, so setzte sie sich in einen Sessel, um sich ein wenig zu beruhigen. Dann dachte sie an ihren jähzornigen Vater, der ihr wiederholt gedroht hatte, im Weigerungsfalle in der schroffsten Weise gegen sie vorzugehen.

»Aber was kann er mir denn thun? Wie kann er mich strafen?« rief sie. »Bislang gab es für renitente Töchter eine harte Strafe in Rußland, man brachte sie in ein Kloster und kleidete sie ohne Weiteres ein. Aber einmal hat die hochselige Kaiserin ein derartiges Verfahren seitens der Eltern auf das Strengste verboten, und zweitens . . . was dürfte wohl ärger sein, in einem stillen Kloster zu leben, oder aber an einen solch' thierischen Menschen zeitlebens gefesselt zu sein?«

Die Fürstin seufzte, zwang sich jedoch zu einem Lächeln und begab sich festen Schrittes nach dem Empfangssalon. Hier fand sie ihren Vater und Drwadse schweigend neben einander auf dem Sopha sitzen, als hätten sie sich gegenseitig nichts mehr zu sagen, und als warteten sie bloß auf ihr Erscheinen. Als sie in den Salon trat, warf sich der General stolz in die Brust, gerade als ob er zu commandiren anfangen wollte. Er war in voller Uniform, und der Fürstin schien es, als trage er eine ganze Waffensammlung und ein Duzend geladener Pistolen bei sich. Siegesgewiß blickte er auf die Fürstin.

»Fürstin Praskowia Andrejewna,« hub der Fürst Andrej Zwano-witsch in langsamem, strengem Tone an, »Du weißt, daß ich Dich liebe, und daß mein Herz und meine Vaterpflichten mir gebieten, Dir alles Gute zu wünschen. Meines Wissens habe ich niemals im Leben einen dummen Streich begangen, und ich hoffe, daß trotz meines vorgerückten Alters meine Urtheilskraft noch ungeschwächt ist. Allerdings bist Du kein Kind mehr, aber immerhin besitze ich als Mann mehr Verstand und mehr Erfahrung, und es müßte mich daher Wunder nehmen und tief kränken, falls Du es verschmähen würdest, meinem Rathe zu folgen, besonders, wenn es sich um eine wichtige Angelegenheit handelt; ja, ich würde es sogar für meine heilige Pflicht erachten, ein derartiges Vergehen nicht ungestraft hingehen zu lassen. Wie ein Souverän auf Grund seiner Herrschergewalt ungehorsame Unterthanen bestraft, so würde ich kraft meiner Vaterrechte Dich ebenfalls wegen etwaiger Widerspenstigkeit züchtigen. Hoffentlich verstehst Du mich, und ich habe deshalb meinen Worten nichts weiter hinzuzufügen; ich begeben mich jetzt in mein Arbeitscabinet; dort erwarte ich Dich mit dem General, um Euch Beide dann in mein Schlafzimmer zu führen, und vor unseren Familien- und Heiligenbildern Euerem Herzensbunde meinen väterlichen Segen zu ertheilen.«

Der Fürst schwieg, erhob sich und hinkte hinaus. Als die Thüre hinter ihm in's Schloß gefallen war, blickte Pauline nach Drwadse hin, welcher ihr gegenüber saß. Unwillkürlich trat sie einen Schritt zurück und wollte ihren Augen nicht trauen, als sie den hochmüthigen, arroganten Zug in seinem Gesichte sah, der da zu sagen schien: Was bleibt mir denn zu thun übrig, da Du mich so unaussprechlich liebst und es für eine große Ehre hältst, mein Weib zu werden? Ja, ich will mich opfern. . . ich bin fest dazu entschlossen. Endlich begann er mit erhobener Stimme ganz unverständliches Zeug zu schwätzen.

»Hochverehrte Fürstin,« sprach er, »Sie wissen, Sie verstehen, Sie begreifen, welches Ereigniß meine Seele . . . welche Erregung alle meine Gefühle beherrscht . . . mich so zu sagen bewegt . . . herzlich, innig. Alle

meine Gedanken sind gefangen genommen . . . von dem Schritte, welchen ich vorhabe . . . von dem unüberwindlichen Schritte, der für mein ganzes Leben entscheiden soll. . . Nun . . . und selbstverständlich . . . mein ganzes Herz und meine ganze Seele. . .«

Pauline mußte unwillkürlich lächeln.

»Und welche Antwort haben Sie für mich, Fürstin?« fuhr Drwadse nach einer Weile fort.

»Da ich von all' demjenigen, was Excellenz bisher gesprochen, keine Silbe verstanden habe, so vermag ich Ihnen zu meinem Bedauern auch nicht darauf zu antworten. Bitte, sagen Sie mir gefälligst mit ein paar Worten, ganz kurz, was Sie wünschen.«

»Aber, Sie wissen es ja, Fürstin, und Ihr Vater hat doch schon alles mit mir abgemacht. . . Ich habe die Ehre, Sie zu bitten, mit mir einen Herzensbund zu schließen.«

»Ich danke Ihnen verbindlich für die Ehre, welche Excellenz mir erweisen, allein Sie und ich sind solche grundverschiedene Charaktere, daß jede Möglichkeit, einen Herzensbund zu schließen, von vornherein ausgeschlossen sein dürfte. Was insbesondere mich anbetrifft, so kann ich Sie weder lieben noch achten, wie eine Ehefrau ihren Gatten lieben und achten muß.«

»Erlauben Sie, ich verstehe Sie nicht recht!« rief Drwadse ganz erstaunt. »Es kommt mir aber vor, als wollten Sie mir einen . . . Korb geben.«

»Allerdings, Excellenz.«

»Was? . . . Sie lehnen meinen Antrag ab, Praskowia Andrejewna? Sie wollen mich nicht heiraten?«

»Nein, Herr General.«

»Aber entschuldigen Sie, Praskowia Andrejewna, ich begreife Sie nicht!« Und als Pauline gleichgiltig mit den Achseln zuckte, fuhr er fort: »Sie wollen mich also nicht? Mich . . . mich . . . mich verschmähen Sie? Ich soll also zu Ihrem Vater gehen und ihm erzählen, daß Sie mir einen Korb gegeben haben? Oder ist es vielleicht in Moskau Sitte, daß man nach einigen Tagen der ausserlorenen Dame abermals einen Antrag macht? In meiner Heimat geschieht dieses nur ein einziges Mal.«

»Ach, mein Gott,« rief die Fürstin ungeduldig, »vielleicht gehört es in Kaukasien zum guten Ton, selbst die einfachsten Worte nicht zu verstehen! Ich habe Ihnen doch bereits deutlich genug gesagt, und ich wiederhole es Ihnen jetzt, daß ich niemals Ihr Weib werden kann.«

»Aber was soll ich denn jetzt nur beginnen?« versetzte General Drwadse voll des höchsten Erstaunens.

»Gehen Sie zu meinem Vater, und sagen Sie ihm, daß ich Sie nicht zum Manne nehmen will, oder, was noch besser sein dürfte, sagen Sie nichts, und verlassen Sie dieses Haus auf Nimmerwiedersehen!«

Eine kurze Zeit hindurch schwiegen Beide. Endlich murmelte Drwadse leise vor sich hin: »Unbegreiflich, unbegreiflich!«

Fürstin Pauline stand auf und verbeugte sich kühl. Der General erhob sich ebenfalls.

»Praskowia Andrejewna, ist das Ihr letztes Wort?« fragte er, erhielt aber keine Antwort.

»Erlauben Sie,« fuhr Drwadse fort, »ich frage Sie, ob Sie mir nichts mehr zu sagen haben?«

»Ich werde Sie niemals heiraten!« entgegnete Pauline leise, aber bestimmt.

Hierauf verbeugte sie sich nochmals und schritt langsam auf die Thüre zu. Allein bevor sie dieselbe erreichte, stand der Kaukasier neben ihr und rief mit heiserer Stimme: »Ueberlegen Sie sich Alles reiflich, Fürstin, damit Sie später nichts zu bereuen haben! Sie sind nicht mehr jung und außer dem . . . So viel aber sage ich Ihnen, Praskowia Andrejewna: sollten wir uns jemals im Leben unter anderen Verhältnissen wiedersehen, dann werden Sie meine Rache kennen lernen!«

Die Fürstin wandte sich um, sah den General verächtlich an und brach schließlich in ein schallendes Gelächter aus, welches den verdammtsten Liebhaber noch mehr in Erstaunen setzte, als die kühlste Zurückweisung seines Heiratsantrages. In großer Erregung kehrte Pauline in ihr Voudoir zurück. Dachte sie an das Aussehen und das Geschwätz des Asiaten, so konnte sie sich eines mitleidigen Lächelns nicht erwehren; erinnerte sie sich jedoch an die Drohung ihres Vaters, so zog sich ihr Herz krampfhaft zusammen. Endlich griff sie mit beiden Händen nach dem Kopfe und rief: »Eudoxia! Eudoxia!«

Fürstin Pauline hatte eine gleichalterige Kammerzofe, welche früher ihre Gespielin, und jetzt ihre Freundin und Vertraute war, die alle Freuden und Leiden mit ihr theilte. Bereits seit ihrem zehnten Jahre war Eudoxia als Dienerin im Hause, und liebte und vergötterte ihre junge Herrin. Sie hatte einen Bräutigam, einen hübschen, schmucken Burschen, der einem anderen Herrn gehörte. Der Fürst hatte gegen dieses Verhältniß nichts einzuwenden und wollte den Leibeigenen kaufen, damit das junge Paar vereint auf dem fürstlichen Gute bliebe; doch der Besitzer weigerte sich, den jungen Mann herauszugeben. Eudoxia verzehrte sich vor Kummer und Gram, und wurde mager und häßlich, aber sie verzichtete auf das Glück ihres Lebens, um in der Nähe ihrer geliebten Herrin zu weilen. Natürlich wußte sie Alles, was im Hause vorging, und deshalb eilte sie jetzt, zitternd vor Aufregung, zu ihrer Jugendgespielin; indem sie zu den Füßen der Herrin niederkniete, lauschte sie mit gespannter Aufmerksamkeit ihren Worten.

»Was soll nun werden, gnädiges Fräulein?« fragte sie endlich. »Der Fürst hat also gedroht? Nun, dann werden wir wohl Kommen

werden müssen. Mir kann das nichts schaden, aber wie wird Ihnen zu Muth sein, wenn Sie in einer kleinen Zelle leben, um fünf Uhr aufstehen und in die Kirche gehen sollen?»

Verwundert blickte die Fürstin ihre Dienerin an.

»Was redest Du vom Kloster?« sagte sie. »Du hast doch nicht nöthig, in ein Kloster zu gehen?«

»Aber ist es denn wirklich möglich, daß man Sie mit Gewalt in ein Kloster einsperren könnte?«

»Nicht wohl, Dich aber nicht.«

»Wenn Sie eine Nonne werden, dann muß ich ebenfalls den Schleier nehmen.«

»Das werde ich niemals zugeben.«

»Was reden Sie da, Fürstin?« rief das Mädchen erschreckt. »Bis jetzt haben wir zusammen gelebt, und nun wollen Sie mich von sich stoßen; schon ihre bloßen Worte sind eine schwere Sünde; denn mir bliebe alsdann nichts Anderes übrig, als mich zu tödten.«

Tief bewegt legte die Fürstin ihre Hand auf die Schulter der treuen Jose, und ihr Gesicht nahm einen überaus traurigen Ausdruck an.

»Wenn Du es so meinst, dann müssen wir natürlich Beide in's Kloster gehen,« sagte sie. »Doch vorläufig brauchen wir noch nicht daran zu denken. Gehe jetzt lieber hin und sieh einmal nach, ob der Türke noch bei meinem Vater sitzt!«

Die Kammerjose eilte hinaus, kehrte jedoch schon nach einigen Augenblicken mit der Meldung zurück, der Herr General weile noch im Cabinet des Fürsten und spreche sehr erregt, während die Stimme des Hausherrn gar nicht zu hören sei. Nach einer Stunde schickte Pauline ihre Dienerin abermals auf Kundschaft aus, und als Eudoxia zurückkehrte, erzählte sie, Orwads sei fortgegangen und habe dem Portier einen halben Silberrubel geschenkt, mit den Worten: »Mein Lieber, denke nicht schlecht von mir, allein die Schwelle dieses Hauses werde ich niemals mehr überschreiten!«

Die Jose klatschte vor Freude in die Hände und fuhr fort: »O, wie alle Leute sich darüber freuen, mein geliebtes Fräulein! Ein Jeder wußte ja, um was es sich handelte, und Niemand mochte den Kaufasien zum Herrn und Gebieter haben. Man erzählte sich, er liebe jeden Tag sechs Soldaten zu sich kommen, und drei von ihnen müßten die anderen drei mit Ruthen peitschen, und hierauf umgekehrt die Mißhandelten ihre Peiniger. Alle fürchteten, er möchte diese Mode auch bei uns einführen.«

Mit Herz klopfen erwartete die Fürstin jeden Augenblick, daß ein Diener eintreten und sie zu ihrem Vater rufen werde. Allein Stunde auf Stunde verging, ohne daß sich Jemand bei ihr blicken ließ. Es dunkelte bereits, die Stunde des Diner rückte heran, und Pauline begab sich in den Speisesaal. Der Fürst war nicht dort; statt seiner erschien sein Kammerdiener und meldete der überraschten Fürstin, sein Herr wäre verreist, würde erst spät Abends zurückkehren, und ließe bitten, man möge ihn nicht zum Diner erwarten. So verstrich der Tag in banger Ungewißheit. Am nächsten Tage wiederholte sich das nämliche Manöver; der Fürst blieb in seinen Zimmern, und seine Tochter hatte längst aufgehört, dieselben unaufgefordert zu betreten. Fortan speiste ein jedes in seinen Appartements.

Am dritten Tage begann es der Fürstin unheimlich zu werden. So sehr sich Eudoxia auch bemühte, sie konnte von den Hausgenossen nichts erfahren; Niemand wußte etwas, aber Alle ahnten, daß etwas vorgehe. Pauline war überzeugt, daß ihr Vater schon mit verschiedenen Klöstern in Verbindung stehe, und eifrig die Ordensregeln studire. Der einzige Mensch, der ihr hätte einen großen Dienst erweisen und Trost spenden können, ihr Vetter Elias, kam gar nicht in's Haus. Erst am vierten Tage nach dem Ballfeste erfuhr sie, daß er beim Fürsten sei.

Elias Petrowitsch war an die strenge Kälte Rußlands gar nicht mehr gewöhnt; fortwährend erkältete er sich, fühlte sich unwohl, und so hatte er auch die vier letzten Tage das Bett hüten müssen.

»Siehst Du, Wandervogel,« bemerkte sein Oheim, »hättest Du Dich nicht Dein ganzes Leben hindurch in den Ländern jenseits des Oceans aufgehhalten, so würdest Du ein kerngesunder Mensch sein; doch heute bist Du nichts, als ein erbärmlicher Weichling.«

Elias Petrowitsch merkte sofort, daß sein Oheim in gereizter Stimmung war. Als er sich nach dem Befinden seiner Cousine erkundigte, erhielt er folgende Antwort: »Ich bin böse, und ich bereite mich zum Weiszen vor. Und Praskowia Andrejewna? Bah, was kann ihr geschehen? Sie ist von Stein, allein dieses da... wird sie ein wenig erweichen.«

Bei diesen Worten deutete er nach seinem Schreibtische, auf welchem zwei große, versiegelte Briefe lagen.

Elias Petrowitsch trat an den Schreibtisch; der eine Brief war an Justine Kusmina in Rußa, der andere an Makar Makarowitsch Trubizkoe in Beresopole adressirt.

»Das sind zwei Ohrfeigen für meine Tochter,« sagte der Fürst mit triumphirendem Lächeln.

»Aber wofür denn, mein lieber Oheim? Weil sie Dich liebt und lieber bei Dir bleiben will, als ein Wildschwein heiraten?«

»Schon gut, schon gut, das ist eine ganz lägenhafte, entstellte und verdrehte Darstellung. Ich denke doch, daß ich nicht dümmel bin, als Du, mein lieber Nefse. Lassen wir deshalb das Thema fallen, und erzähle mir lieber, was Du zu beginnen beabsichtigst! Sag mir, denkst Du denn gar nicht an's Heiraten? Ja, ja, mein lieber Nefse,« fuhr der Fürst im Tone eines Moralpredigers fort, »hättest Du bei Zeiten geheiratet, so würdest Du nicht fortwährend mütterseelenallein in der Welt herumirren, sondern Du sähest ruhig in Moskau mit Weib und Kind. Jawohl, Du könntest heute schon erwachsene Söhne und Töchter haben. Jetzt bist Du alt und dick geworden. Ja, mein Freund, fünf bis sechs Jahre wirst Du noch herumspirngen, bis Du endlich einmal hängen bleibst.«

»Und woran denn?« fragte der Nefse naiv.

»Nun, selbstverständlich an einer Frau oder an einem jungen Mädchen. Aber so viel kann ich Dir schon heute mit aller Bestimmtheit sagen: Du wirst eine Frau bekommen, welche Dich auf ihre linke Hand setzt, während sie Dich mit ihrer rechten niederdrückt und knetet.«

Elias Petrowitsch brach in ein helles Gelächter aus und lachte so lange, bis ihm die Thränen über die Wangen rollten. Seine Heiterkeit steckte auch seinen Oheim an; Andrej Zwanowitsch lachte mit.

»Ist es möglich, Oheim, kannst Du wirklich glauben, daß ich mich in meinem Alter noch von einem Weibe behören lasse?« rief Elias belustigt aus. »Wie sollte so etwas möglich sein? Fünfzig Jahre habe ich die Welt durchstreift, und nicht einer einzigen Schönen ist es gelungen, in ihren Netzen mich zu fangen; denn für mich waren alle Frauen nichts weiter, als Kahlköpfe. Und jetzt auf einmal willst Du mir eine solche Dummheit zumuthen? Sag, hältst Du mich wirklich für so einfältig?«

»Jawohl, mein Junge, derartige Dinge passieren nicht selten. Sämmtliche Hagestolze pflegen sich in ihrem sechzigsten Jahre nach einer Frau umzusehen, wenn es auch manchmal bloß aus dem Grunde geschieht, um nicht mehr allein sein zu müssen. Man beneidet in einem solchen Alter jede Familie; denn zum Herumspringen spürt man keine Lust mehr, und zu Hause ist es zu langweilig. Ach, wie einsam und verlassen bin ich doch, heißt es dann, und was für schöne Kinder dort umherlaufen! Welch reizendes Weibchen dort geht, und ich bin immer allein! Bald muß ich sterben, und dann ist Niemand da, um mir die Augen zuzudrücken. Wem soll ich mein Vermögen vererben? Als bald fängt man an, Umschau unter den Frauen zu halten. Die Eine gefällt, die Werbung beginnt... und der Korb ist schon da. Mein Herr, Sie haben die richtige Zeit verpaßt, erklärt man uns. Man wirbt dann ein zweites, ein drittes... ein zehntes Mal, aber keine Dame ist blind genug, um die Werbung in Gnaden anzunehmen. Ja, ja, mein lieber Nefse, in einen Jüngling, wie Dich, wird kein Fräulein sich verlieben, obwohl Du ein Fürst bist. Und das Ende vom Liede ist... ein erkauftes Herz, wohlfeile Liebe, erkauftes Glück. Und so kommt es, daß ein alter Hagestolz zufällig an einer Zigeunerbande vorüberfährt und... in Begleitung einer Frau nach Hause kommt.«

Elias Petrowitsch lachte laut auf.

»Du kannst noch Gott danken, wenn es bloß eine Zigeunerin ist, die Du zum Weibe erhältst; denn manchmal bekommt man ein Weibsbild, welches noch tausend Mal ärger ist, als eine Zigeunerin. Lache nicht! Ich sage Dir, eine Heze sollst Du zur Frau haben, eine echte Heze aus Kiew.«

Die Unterhaltung zwischen Oheim und Nefse währte ziemlich lange. Zuletzt eröffnete der Fürst seinem Gaste, daß er ihn nicht zum Diner einladen könne, weil er verreise. Auf die Bemerkung des Elias Petrowitsch, er werde mit Praskowia Andrejewna speisen, erwiderte er, seine Tochter dürfe Niemand empfangen, weil sie »im Arrest« sei.

»In ihrem Alter?« rief Fürst Elias Petrowitsch voll des höchsten Erstaunens aus. »Und nach welchem Gesetze ist diese Strafe über sie verhängt? Vielleicht nach dem kaukasischen?«

»Nach dem Beresopolskischen Gesetze!« antwortete Andrej Zwanowitsch heftig.

»Aber, was soll denn das bedeuten, Oheim? Das ist ja ein brutaler Gewaltact, der Deiner geradezu unwürdig ist. Du hast doch noch soeben selbst gesagt, daß kein Fräulein...«

»Was das bedeuten soll? Es soll bedeuten, daß ich die Ungezogenheit meiner Tochter nicht ungestraft hingehen lassen will.«

»Du gestattest mir also auf keinen Fall, meine Cousine zu begrüßen?« fragte Elias Petrowitsch.

»Ich habe Dir bereits meinen Willen kundgethan, mein lieber Nefse: entweder begleite mich oder... verlass' mein Haus!«

»Nun, dann will ich lieber gehen!« verjegte Elias, indem er sich erhob und ohne Gruß das Zimmer verließ.

### III.

Das Gut des Fürsten Beresopolski war im ganzen Gouvernement Kasan wohlbekannt; es zeichnete sich weder durch schöne Lage, noch durch prächtige Gebäude aus, aber dennoch fiel es durch die Sauberkeit und die Ordnung, welche dort herrschten, einem Jeden sofort in's Auge. Andrej Zwanowitsch war nur ein einziges Mal kurze Zeit in Beresopole gewesen. Die Oberaufsicht über das Gut und das angrenzende Dorf, welches über achthundert Seelen zählte, führte ein verarmter Edelmann Namens Makar Makarowitsch Trubizkoe, ein Mann von seltener Pflichttreue und mit dem besten Herzen von der Welt. Als Fürst Beresopolski an ihn die Bitte richtete, die Verwaltung seines Ortes zu übernehmen, entgegnete er, es sei eines Edelmannes unwürdig, Verwalter zu spielen; war aber schließlich damit einverstanden, auf dem Gute zu leben und daselbe zu beaufsichtigen, nur Verwalter wollte er nicht heißen. Nannte ihn Jemand Verwalter, so rief er aus: »Gott sei mir gnädig, das ist nicht wahr, ich bin ein Edelmann!« Da Makar Makarowitsch bereits seit fünfzehn Jahren in Beresopole war, und der Fürst niemals auf sein Gut kam, so pflegten ihn die Bauern allmählig »unser Herr« zu nennen, und Fremde hielten ihn wohl für den Besitzer, zumal, da er ein Edelmann war. »Gott sei mir gnädig,« entgegnete Trubizkoe, »ich bin weder Besitzer, noch Verwalter, ich bin nur eine Vertrauensperson!« Seine Briefe an den Fürsten unterzeichnete er stets mit »Ihr Bevollmächtigter«. Er wohnte neben dem Herrenhause in einem Gebäude, in welchem er vier Zimmer inne hatte. Hier lebte er in größter Zurückgezogenheit und Niemand wußte, ob er Wittwer, oder ob er jemals verheiratet gewesen war. Im Umkreise von zweihundert Werst gab es keinen Menschen, der ihn nicht liebte und hochschätzte; denn fast einem Jeden hatte er schon

einen Dienst erwiesen. In jeder Verlegenheit, in jeder schwierigen Lage des Lebens, kurz, so oft man sich keinen Rath wußte, ging man zu Makar Makarowitsch, und niemals machte man einen vergeblichen Gang, da er stets mit Rath und That zur Hand war. Doch Jedermann setzte er auseinander, daß man sich nicht bedanken dürfe, weil es Christenpflicht sei, seinem Nächsten zu helfen, ohne auf Dank zu rechnen. Endlich liebte er es sehr, zu philosophiren, allein kein Mensch verstand seine Philosophie.

Es war gegen Ende November, als Makar Makarowitsch eines Abends in seinem Zimmer saß und in einem alten Journale blätterte. Da trat lächelnd sein kleiner Diener in's Gemach. Der junge Bursche, Simeon mit Namen, war freundlich, flink und behende, und wurde von Trubitzkoe sehr verwöhnt, wofür er seinen Herrn schwärmerisch liebte.

»Weshalb lachst Du, Dummkopf?« fragte der alte Edelmann, ihm freundlich zulächelnd, indem er seine Brille abnahm.

Er merkte es dem verschmitzten Gesichte des Knaben an, daß er eine ganz besondere Nachricht bringe.

»Sie sind mir zehn Kopeten schuldig, gnädiger Herr,« rief Simeon glückselig.

»Du lägst, Junge.«

»Ich will hier gleich vor Ihnen crepiren, wenn ich lüge.«

»Wie oft habe ich Dir schon gesagt, daß ich solch' gotteslästerische Reden nicht hören will!« erwiderte der Edelmann mit sanftem Vorwurf.

»Und sage einmal aufrichtig, würde es Dir wirklich gefallen, wenn Du jetzt wie ein Hund umkommen solltest?«

»Entschuldigen Sie, entschuldigen Sie, Makar Makarowitsch!«

»Um was handelt es sich denn eigentlich?«

»Zehn oder zwanzig Kopeten sind Sie mir doch schuldig!«

»Aber so rede doch endlich einmal vernünftig!« rief der alte Edelmann bereits etwas ungeduldig.

»Ein reitender Bote...«

»Und von wem?«

»Direct vom Fürsten aus Moskau.«

»Nicht möglich!« rief Makar Makarowitsch, und sprang erregt auf.

»Wo ist er?«

»Er steht draußen.«

»Und Du schwägest noch? Rufe ihn sofort herein.«  
Bald darauf trat ein großer, stämmiger Bursche in die Stube, verbeugte sich tief, und nahm aus seiner Brusttasche einen Gegenstand, der ziemlich umfangreich und in einen unsauberen Lappen eingewickelt war. Nachdem er den Lappen entfernt hatte, überreichte er Trubitzkoe ein dickes, etwas zerknittertes Schreiben. Makar Makarowitsch nahm dasselbe in Empfang und setzte sich wieder an den Tisch.

»Du kannst gehen,« sagte er zu dem Boten. Als dieser das Zimmer verlassen hatte, schloß der Edelmann sorgsam die Thüre zu, setzte sich in höchster Aufregung die Brille auf, und vertiefte sich in den Inhalt des Schreibens, welches vom Secretär verfaßt und vom Gutsherrn bloß unterzeichnet war. Kaum hatte er die ersten Zeilen gelesen, da sprang er wie besessen auf. Was? Die Fürstin Praskowia Andrejewna sollte nach Beresepole kommen und dort wohnen? Auf wie lange, war nicht bestimmt, aber jedenfalls würde es kein kurzer Aufenthalt sein. Was konnte das nur bedeuten?

Er nahm das Schreiben von Neuem zur Hand, und erfaß aus dem Schlusse desselben alle Anordnungen, welche für die Ankunft der Fürstin getroffen waren. Ihr Vater bestimmte die Räume, die für seine Tochter hergerichtet werden sollten, und bezeichnete die Frauen, welche die Bedienung zu übernehmen hatten. Doch von den beiden Frauen, die er namhaft machte, war die eine gerade vor acht Tagen gestorben, und die andere war so altersschwach, daß sie sich ohne fremde Hilfe nicht einmal bewegen konnte.

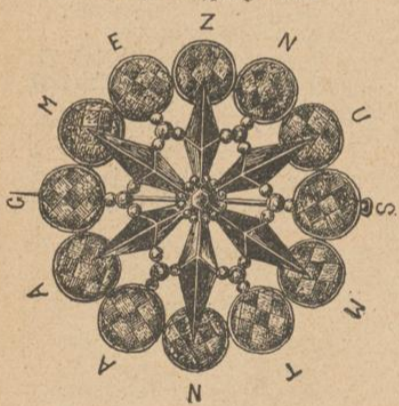
Der Schlusssatz des Briefes setzte ihn jedoch derart in Erstaunen, daß er sichtlich beleidigt mit lauter Stimme ausrief: »Wie... was? Ich sollte sein Spion sein? Kann ich denn Alles wissen? Donnerwetter, meint der Fürst etwa, ich würde durch das Schlüsselloch gucken? Nein, nein, das ist keine ehrliche Beschäftigung. Oh, dazu können sich Durchlaucht einen Anderen suchen!«

Der Befehl des Fürsten, welcher Trubitzkoe so sehr in Aufregung versetzte, lautete dahin, daß der Edelmann ein scharfes Auge auf Praskowia Andrejewna haben, und jede Woche nach Moskau berichten solle, was sie thue und treibe; auch wünschte der Fürst alle diejenigen Nachbarn genau geschildert, mit denen sie etwa näher bekannt würde.

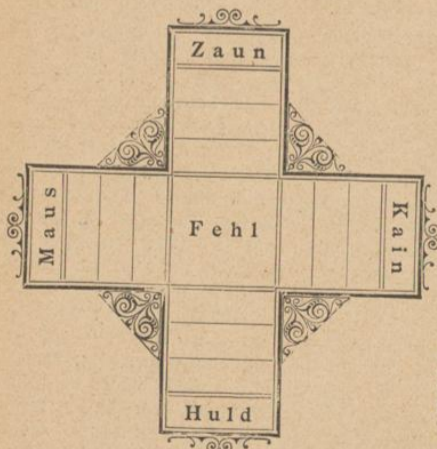
Fortsetzung folgt.

# Räthsel.

Broche-Kryptogramm.



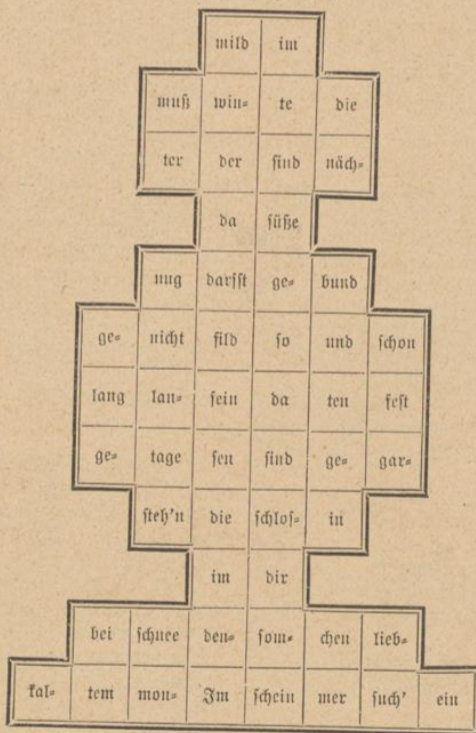
Metamorphosen-Kreuz.



Durch viermalige Ersetzung je eines Buchstaben durch einen andern ist das Wort »Fehl« in die Wörter »Zaun, Kain, Huld, Maus« zu verwandeln. Jede Metamorphose muß ein bekanntes Wort sein, welches nur einmal vorkommt.

Königspromenade.

Der Schachbauer.



Motto Silberräthsel.

an, bach, de, di, e, eu, garn, ge, i, ju, ka, li, ma, mi, no, ne, ni, nin, no, no, now, pe, phro, ro, rot, ruck, sa, stein, sy, ti, tul, un, ur, vi, zi. Aus obigen 35 Silben bilde man 14 Wörter, deren Anfangs- und Endbuchstaben, abwärts gelesen, ein Motto aus Goethe's westfälischem Divan geben. Bedeutung der zu bildenden Wörter:

1. Mädchenname.
2. Europäisches Königreich.
3. Einer der fünf Sinne.
4. Eine der Grazien.
5. Schlachtenort in Italien.
6. Französischer Encyclopädist.
7. Tochter des Kadmus.
8. Oesterreichischer Minister.
9. Italienscher Maler.
10. Blume.
11. Russisches Dynastengeschlecht.
12. Gefäß.
13. Persischer Dichter.
14. Europäische Halbinsel.

Palindrom.

Es ist der Titel einer Majestät;  
Dies rückwärts es, nur Zank und Streit es jä't.

Idiogriph.

Mit »B« ist es des »Rohrs« Gewinn,  
Mit »W« streicht 's über Blumen hin;  
Mit »F« ist 's eine frohe Zeit,  
Mit »P« bringt Tod es weit und breit;  
Mit »N« sitzt es im Zweige,  
Mit »H« geht 's bald zur Reige.

Anagramm.

Wenn Deine Brust beschwert „1, 2, 3, 4“ —  
„1, 3, 2, 4“ hilft's leichter tragen Dir.

Lösungen der Räthsel in Heft 1.

Blatt-Kryptogramm: »Die Natur führt uns zur Kunst.«

Blumenstrauß-Diamanträthsel:

BOA  
ROSA  
SCHADOW  
SCHACHMAT  
ROSACSILLAG  
SCHWEINFURT  
SCHMALTHIER  
MILAN  
MAI  
G

Die mittlere Horizontal- und Verticalreihe zeigen:  
**Rosa Csillag.**

Ergänzungs-Räthsel:

Warum bei jedem Werk so bange?  
So steh' doch, wie's die Muth'gen machen,  
Die, wenn es gilt, die gift'ge Schlange  
Nicht scheuen und des Böven Diachen.  
Die fetten Wörter geben:  
»Bange machen gilt nicht!«  
Literarisches Metamorphosen-Initial:  
Räthsel: Christ, Arzt, Reim, Masche, Eisen,  
Nahum, Seil, Ypsilanti, Litanoi, Vater, Altar.  
Die Anfangslettern, der Reihe nach gelesen, geben:  
**Carmen Sylva.**

Quomatisch-Räthsel: **Martin Luther.**

Räthsel: »Die Fliege«:  
Dreifach ist der Schritt der Zeit;  
Bögernd kommt die Zukunft hergesogen,  
Pfeilschnell ist das Fest entflohen,  
Ewig still steht die Vergangenheit.  
(Schiller.)

Perz-Combinations-Räthsel: »Wie schwer finden sich die Herzen und wie leicht gehen sie oft auseinander.«

Gegründet 1836.

Grand Magasin de Nouveautés

„Zum römischen Kaiser“

Jos. Taubenrauch

Kirchengasse 14,  
Wien 7/2.

Gratis und franco versende ich meinen reich illustrierten Preisecatalog, enthaltend die neuesten Damenmoden für die Herbst- und Wintersaison.

Auch empfehle ich mein reichhaltiges Lager von In- und Ausländer-Modestoffen, von welchen ich bereitwilligst Muster spesenfrei zuschicke.



Das „Miederhaus“ **IGN. KLEIN**  
WIEN,

VI., Mariahilferstrasse Nr. 39

Filiale: I., Stefansplatz (Thonethaus).

Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Schwarze Mieder für Herbst und Winter:

Aus feinem Cloth.....fl.	7.50
Dasselbe besser ausgeführt.....	9.—
Lasting mit Seidenband.....	12.—
Lasting mit Plüschbesatz.....	14.—
Seidendrill, leicht, dauerhaft.....	16.—

Mass über's Kleid erbeten. a: Taille, b: Umfang von Brust und Rücken, c: Hüftenweite, d: Höhe unterm Arm bis zur Taille, e: vordere Planchettlänge.

Versandt nur gegen Einsend. des Betrages oder Nachnahme. Telephone-Nr. 4759. 1580

Reichhaltig illustr. Preisbuch gratis u. franco.



Gegründet 1852.

Handschuh-Fabrik

des **Josef Repper, Wien.**

Niederlage:

I., Rothenthurmstrasse Nr. 20.

Fabrik:

VII., Kirchengasse Nr. 26.

Mode-Handschuhe

Glacé- und schwedische, englische und französische Sport-, sowie Seiden- u. Fil d'Ecosse-

Handschuh-Specialitäten

in reichster Auswahl.

Illustr. Preisecourant gratis u. franco. 1509



Schutzmarke.

Veritable Essence

des

violettes russes

Franz Prochaska

k. und k. Hof-Parfumeur,

Prag.



Im Geruche von frischgepflückten Veilchen nicht zu unterscheiden.



Schutzmarke.

1526

Wirkwaren-Fabriks-Niederlage

von

Raimund Ittner

WIEN

nur I., Spiegelgasse 4

macht die ergebene Mittheilung, dass

sämmtliche Neuheiten der Winter-Saison angelangt sind.

Versandt per Nachnahme.



Cognac

Special-Marke **Gve Roy & Comp.**  
Flaschen-Verkauf Wien, I., Spiegelgasse 4.

**R. GEBURTH**

k. u. k. Hof-Maschinist

Wien, VII/1, Kaiserstrasse Nr. 71.

Neuestes u. Bestes in Heizöfen, Regulir-Füllöfen, Mantelöfen für Ventilationen, Caloriferes für Central-Heizungen, Patent-Unterfüllöfen.

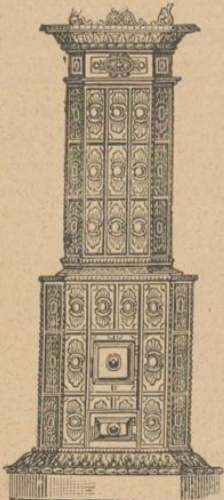
Email-Ofen in allen Farben.

Neuer transportabler Email-Kachelofen.

Neuer transportabler Holzofen mit Patent-Wärmespeicher, lang anhaltende, milde Wärme.

Cyclop, neuer, continuirlicher Leuchtofen für Kohlenfeuerung, rauchl. Verbrennung, lange Brenndauer, grosse Brennstoff-Ersparniss.

Kochherde, tragbar und gemauert, Transportable, unzerbrechliche Wand-Kachelung. Vertreter gesucht. — Musterbücher unentgeltlich.



Jedermann bemale seine Photographien

mit Günther Wagner's lichtbeständigen Eiweiss Lasurfarben.

Aquarellfarben, Farbkasten, Mal- u. Zeichen-Zubehör, Pinsel, wasserfeste Auszieh- und flüssige Perl-Tusche, Schreib-, Copir- u. farbige Tinten, Klebstoffe u. s. w. Emailfarben, Thongegenstände und Zubehör zur Emailmalerei.

Günther Wagner, Hannover u. Wien IV.

Man verlange stets Günther Wagner's Fabrikate! Illustr. Preisliste B frei.

**Josef Kammel**

Parfumeur in Prag

Graben Nr. 15

empfiehlt sein reichhaltiges Lager zum Bezuge

von echt englischen, französischen, amerikanischen, deutschen und inländischen

Parfumerie-Specialitäten

und

Toilette-Artikeln

jeden Genres.

1551



Preisliste gratis und franco



Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserirenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annahme von Annoncen: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“, Wien, IX./1, Türkenstraße 5. — Alleinige Annoncen-Annahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris, Rue du Faubourg Montmartre.

Zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne:  
**EUCALYPTUS-MUNDESSENZ**  
 Oest.-ungar. Patent. — Mention honorable Paris 1878. Dasselbst ist auch zu haben: Die k. u. k. priv. spec. Mundseife von Dr. C. M. Faber.

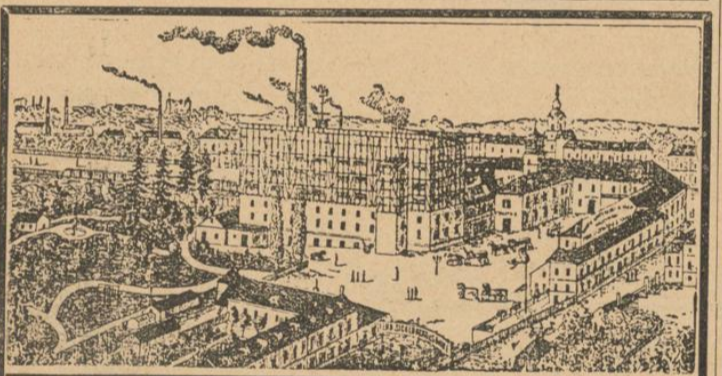
Intensivst antiseptisch; unfehlbar gegen Geruch aus dem Munde, von Leibzahnarzt wid. Sr. Majestät des Kaisers Maximilian I. etc. 1451  
**Dr. C. M. Faber,**  
 Haupt-Versandstelle: **Wien, I., Bauernmarkt Nr. 3.**  
 Niederlagen in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerien.

Das **Comptoir Alsacien de Broderie** (Th. de DILLMONT)  
 Wien, Paris, Berlin, London, 1376  
 I., Stefansplatz 6 15, Avenue de l'Opéra 66, Friedrichstrasse 59, New Bond Street  
 hält stets auf Lager sämtliche in der „Wiener Mode“ angeführten **D. M. C.-Garne** in 500 Farben und in allen Nummern, sowie Leinwandgarne, Stickseide und Schafwolle, Stickereistoffe, vorgezeichnete und angefangene Handarbeiten, Spitzen, Häkelmuster etc. etc.

**Mittelbach's Gesichts-Pomade.**  
 Vorzügliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, beseitigt alle Hautunreinigkeiten. Ein Tiegel 80 kr. Depôts: Krebs-Apotheke, Hoher Markt 8, im Palais Sina, Wien, und Salvator-Apotheke in Agram. 1423

**MERAN**  
 Klimatischer Winter-Curort im deutschen Süd-Tirol.  
 Prospekte durch die Curvorstellung.

**Maison Markus**  
 Confection für Kinder und Mädchen, Wäsche, Hüte etc. in nur exquisitester Ausführung. Bestellungen prompt. 1275  
 WIEN, I., Kärntnerstrasse Nr. 15.



**Ferd. Sickenberg & Söhne**  
 Niederlage: Spiegelgasse 15. Fabrik: Nussdorf.  
 Filialen: Landstr. Hauptstr. 45, Margareth., Ziegelofeng. 26, IX., Alserstrasse 8.  
 Ausserdem Filialen in: Pest, Prag, Brünn, Innsbruck, Salzburg.

<b>Färberei</b> für Damen- und Herrenkleider im Ganzen und zertrennt. Ferner alle Arten Stoffe und Toilette-Gegenstände aus Wolle und Seide. Möbelstoffe, Peluche, Teppiche, Gardinen.	<b>Chemische Wäscherei</b> für Damen- und Herrenkleider, Toilette-Gegenstände und Stoffe aller Art. So auch Möbelstoffe, Peluche, Teppiche und Decken. <b>MÖBEL</b> mit Stoff überzogen, werden im Ganzen geputzt, abgeholt und zugestellt.
---	---

Telephon-Nr. 609 und 610. 1335  
 Provinz-Aufträge werden auf's Prompteste effectuirt.

**Dermatol-Streupulver**  
 vom Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning  
 in Höchst a. M., Deutschland.  
 Für Touristen, Jäger, Soldaten und Alle, die viel gehen müssen, unentbehrlich. 1600  
 Bewährtes Mittel bei Verletzungen aller Art, sowie bei nässenden Hautaffectionen: Aufreibungen, nässenden Stellen, Wundsein der Frauen und Kinder, Wolf etc. Vorzüglich als Fussstreupulver. — Zu haben in allen Apotheken und Droguerien, in Schachteln von 25, 50 und 100 Gramm Inhalt.

Speziell für die Damenwelt als angenehmster u. lehrreichster Zeitvertreib sind die photograph. Apparate „Express Murer“, „Krügener's Buch-Camera“ und „Kodaks“. 1583  
**Photographische Manufactur Felix Neumann,**  
 Wien, I., Singerstr. 10. — Preislisten gratis u. franco.

Wien, Währingerstrasse Nr. 3, nächst dem Schottenring  
**concess. Lehranstalt Jos. Dworscheg**  
 für Schnittzeichnen und Kleidermachen.  
 Toiletten werden in dem Mode-Salon der Mme. M. Dworscheg daselbst zur schnellsten und elegantesten Ausführung übernommen. 1508

Züricher und Lyoner Seidenstoff-Reste in jeder Grösse und in allen Farben, als: Taffetas glacé, Changeant-Stoffe in Surah, Merveilleux, Faille Française, Deckenatlas, Bengaline, indische Pongees, Sammt und Sealskinpeluche etc. 1594  
**Special-Geschäft für Seidenstoff-Reste**  
 Wien, I., Salvatorgasse 8, II. Stiege, Mezzanin, nächst dem Hohen Markt.

**LOHSE'S** weltberühmte Specialitäten  
 für die Pflege der Haut:  
**EAU DE LYS DE LOHSE**  
 Original-Flacon zu 1 fl. 50 kr.; 2 fl. 80 kr. u. 5 fl. seit sechzig Jahren unübertroffen als vorzüglichst. Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische, sowie z. sicheren Entfernung v. Sommersprossen, Sonnenbrand, Rötthe, gelben Flecken u. allen Unreinheiten des Teints. In Weiss u. Rosa für Blondinen, in Gelb (rachel) für Brünette.  
**LOHSE'S Lilienmilch-Seife**  
 von wundervollem Parfüm, wegen ihrer Reinheit und Feinheit die bevorzugteste aller Toilette-seifen; à Stück 60 kr., rosa 1 fl.  
 Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma: 1572  
**GUSTAV LOHSE** 45 Jägerstr. 46 BERLIN  
 kgl. Hof-Parfumeur.  
 In allen Apotheken und besseren Parfümerien Oesterreich-Ungarns käuflich.

Hochinteressante, weltberühmte Handarbeit für Damen:  
**Meissner Smyrna-Knüpferarbeiten**  
 Neue prachtvolle Muster  
 Versandt von nur vorzüglichem Material zur Anfertigung von Teppichen, Vorlegern, Tritt- u. Fensterbekleidungen, Läufern, Kameeltaschen, Möbelbezügen, Wandschonern, Kissen, Sessel etc. Leichte Erlernung nach gedruckter Anleitung. Preis-Liste, Mustervorlagen free.  
**F. Louis Beilich, Meissen, Teppich-Fabrik.** — Jede Arbeit wird gratis angefangen.

**CHOCOLAT MENIER**  
 Die grösste Fabrik der Welt.  
**TÄGLICHER VERKAUF:**  
**50,000 Kilos**  
 Zu haben in allen Spezerei-DELIKATESSEN-ANDLUNGEN UND Conditoreien. 1398



# J. GRÖGER

vormals F. A. Gröger

k. und k. Hof-Kürschner

**WIEN**

I., Goldschmiedgasse Nr. 6.

Telephon - Nr. 3719.

**Nouveautés in Pelzwaaren.**

Grösste Auswahl in  
Teppichfellen mit naturalisirten Köpfen.

GEGRÜNDET 1829.

1645

Gegründet 1879.



Anna  
**Ramharter's**  
Büsten-Atelier

empfiehlt den p. t.  
Damen  
**Gustir-Büsten**  
zum Privat-  
gebrauche in jeder  
beliebigen Stärke,  
neuester u. schön-  
ster Form.

**WIEN** 1229  
I., Salvatorgasse 6.  
Illustrierte Preis-  
Courante gratis  
und franco.

**Bettwaaren, Wäsche**  
offerirt solid und billigst das  
**Bettwaaren - Magazin**  
**Heinrich Popp,**  
Wien, I., Seilerstätte Nr. 16.  
im Hofe, vis-à-vis Ronacher.

**Künstliche Zähne,**  
Lustgas - Operationen, 1657  
Zahnarzt **Dr. Herrmann's Nachf.**  
I., Graben Nr. 31 (Aziendahof).



## Dr. Friedr. Lengiel's Birkenbalsam

seit 25 Jahren bewährtes Mittel gegen Sommer-  
sprossen, Leberflecke und viele andere Mängel des  
Teints, vorzüglich wirkend bei frischen Pocken-  
narben etc. etc. — Zu haben in allen grösseren  
Apotheken Wiens und der Provinz. 1576  
In Berlin bei Gust. Lohse, Hamburg Gottl. Voss.

**Conservirtes OBST UND GEMÜSE**  
empfiehlt die  
**Conserven Actien-Gesellschaft**  
vormals **Jos. Ringler's Söhne**  
k. u. k. Hoflieferanten.  
**BOZEN.**

Die Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen  
von  
**Fräulein Leopoldine Biringer,**  
IX/1, Berggasse Nr. 6,

hat den Unterricht wieder aufgenommen. 1649  
Mehrjährige praktische Thätigkeit in hervorragenden Modosalons verbürgt  
gründliche Erlernung des Schnittzeichnens und der selbstständigen An-  
fertigung von Toiletten.

## Uebersiedlungen

per Bahn und Schiff  
mit Ersparnis der Emballage besorgen mit  
ihren innen ganz tapezierten k. k. priv.  
Patent-Möbelwagen

## Caro & Jellinek

Spediteure,  
Vorstand des „Deutsch-Oesterreichischen  
Möbel-Transport-Verbandes“ 1430  
Wien, I., Börseplatz Nr. 5a, Budapest,  
V., Hochstrasse Nr. 34.

**Möbel - Aufbewahrung**  
im eigenen Lagerhause.

Alle Bestandtheile zur Selbstanfertigung von  
**Papierblumen**

in grösster Auswahl empfiehlt 1620  
**Mina Dauser, Wien, I., Seilergasse II.**  
Unterricht wird ertheilt. Preisverzeichnisse  
gratis und franco. Für Auswärts Lehrbücher  
à 30 kr., sowie Musterblumen billigst.

Einziges Corset-Etablissement, welches in  
Paris mit der grossen goldenen Medaille  
ausgezeichnet wurde. 1637  
**Pariser Damen-Mieder (Corsets)**



Preise der MIEDER  
von 10 bis 16 fl. 6 W.  
und höher.

Bei Bestellung  
erbitet man das  
Mass in Centimetern  
anzugeben: 1. Gan-  
zer Umfang von Brust  
und Rücken, unter  
den Armen genom-  
men. 2. Umfang der  
Taille. 3. Umfang  
der Hüften. 4. Länge  
von unter dem Arme  
bis zur Taille. Das Mass ist am Körper  
über das Kleid zu nehmen.



**Gestickte Streifen**  
nur gediegenes Fabricat, colossale Auswahl und überraschend  
billig; ausschliesslich bei 1640  
**Ad. Schubert, Wien, I., Bauernmarkt 12 (früher Rothg. 10).**  
Gegründet 1872. — Auf Verlangen auch Muster.

## Société de Peinture Parisienne.

Wien, I., Am Hof 3.  
Oelporträts nach Photographien auf Leinwand, nur von anerkannten Künstlern.  
Special-Meister in Kinderporträts. 1603  
Prospecte und Preiscurante franco. Personenaufzug in das Atelier.

# VELOUTINE CH. FAY

EXTRA POUDDRE DE RIZ  
mit BISMUTH zubereitet  
Von CH. FAY, Parfumeur  
9, rue de la Paix, PARIS

Das beste und berühmteste Toiletpuder

### Blumenzwiebeln

Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Narcissen, Begonien, Lilien etc. etc., ohne Kosten, direct aus Holland.



Export über die ganze Welt!

**J. D. Zoher & Voorhelm Schneevogt,**  
Blumenzwiebeln-Züchter,  
Sassenheim bei Haarlem (Holland).  
Versandt franco Fracht und Zoll.

Elite Hyacinthen-Collectionen, enthaltend: 12 Stück in 12 Prachtsorten für Zimmerflor, frei in's Haus, à fl. 3.— gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. Höchst passend für Geschenke. Illustrierte Preisverzeichnisse (48 Seiten) für Liebhaber über alle Arten Blumenzwiebeln mit ausführlichen Culturangaben gratis und franco. 1644

K. k. priv.

## Teppich- und Möbelstoff-

Fabriken von

# Philipp Haas & Söhne

## WIEN

I., STOCK-IM-EISENPLATZ 6.  
FILIALEN: VI., MARIAHILFERSTRASSE 75.  
IV., HAUPTSTRASSE 13.

Niederlagen:  
Budapest, Prag, Graz, Lemberg, Linz, Brünn, Mailand, Genua, Rom, Neapel, Bukarest.

Fabriken:  
Wien, Ebergassing, Mitterndorf, Hlinsko (Böhmen), Lissone (Italien), Bradford (England), Aranyos-Maroth (Ungarn).

**NB.** Der Verkauf im Preise reducirter Waaren, sowie von Resten, wird im Souterrain des Waarenhauses fortgesetzt. 1656

### Gegen Theilzahlung

reiche Auswahl von Hänge-Lampen und Luster



mit dem bestanerkantesten Triumph- und Reformbrenner, in der seit 11 Jahren in bestem Renommée stehenden Niederlage von

## K. Körmendi

WIEN,  
VI., Gumpendorferstrasse 6.  
(Tramway-Haltestelle).

Günstige Zahlungs-Bedingungen ohne jede Preiserhöhung nur zum Original-Fabriks-Preis-Courant.  
Bei sofortiger Zahlung 5% Cassa-Sconto.  
Musterhefte auf Verlangen franco! 1639

## Vincenz Oblack

kais. u. königl. Hoflieferant

### Graz, Steiermark

empfiehlt sein erstes und grösstes seit 60 Jahren bestehendes Special- u. Export-Geschäft echt steierischer Jagd-Damen- und Touristen-Loden

hinsichtlich der Qualität, Echtheit der Farben und Billigkeit bisher unerreicht. Muster franco und gratis.

Die in der eleganten Welt so überaus beliebten Produkte

## PARFUMERIE-ORIZA

VON L. LEGRAND, 11, Place de la Madeleine, PARIS

sind in allen feineren Parfümerie- und Coiffeurgeschäften zu haben.  
GENERAL-DEPOT für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn:  
WIEGAND & LAUK, Parfumeurs, in FRANKFURT a/M.  
CATALOG GRATIS AUF VERLANGEN.



### Chemische Färberei und Putzerei.

Prompteste Ausführung auch in die Provinz. 1458  
J. D. Steingruber, Wien, I., Spiegelgasse Nr. 2.

Verlobungs-Frauwings- und Visitenkarten bei M. MUNK, Wien I., Rothenthurmstr. 4.  
Übernahme aller Drucksorten. 1578

## Moderne Kunst.

Illustrirte Zeitschrift mit Kunstbeilagen.

VII. Jahrgang. — Heft I soeben erschienen.  
Preis des reich ausgestatteten Vierteljahrsheftes 60 Pfennig, des Monatsheftes 1 Mark.

Die „Moderne Kunst“ ist seit ihrem Bestehen wegen der Reichhaltigkeit ihres Inhaltes, der Schönheit der Ausstattung und der Pracht ihrer Illustrationen das tonangebende Blatt Deutschlands.

Die „Moderne Kunst“ ist kein Fachblatt, sondern berücksichtigt in ihrem textlichen wie bildlichen Inhalte alle Gebiete des modernen Lebens. — Im novellistischen Theile gelangen Romane und Novellen erster Autoren wie:  
Woldemar Urban: Armes Kind — Wilh. Wolters: Sterbliche Götter zum Abdruck. Als

### Extra-Kunstbeilage

erhalten die Abonnenten

völlig gratis

in der ersten Nummer einen doppelseitigen Farbenholzschnitt nach dem Gemälde von F. Koppay

Durch Wald und Flur.

Jede Buchhandlung sendet bereitwilligst die soeben erschienene Nr. I des neuen Jahrganges der „Modernen Kunst“ zur Ansicht, und nimmt Bestellungen entgegen. Man abonniert auch bei allen Postanstalten. (Postzeitungsliste Nr. 4077 und 4078.)  
Berlin W. 57, Potsdamerstrasse 88. Rich. Bong.

## Zur guten Stunde.

Illustrirte Familien-Zeitschrift.

VI. Jahrgang. — Heft I soeben erschienen.

14 tägige Heftausgabe (jährlich 28 Hefte) à Heft 40 Pf. — Monats-Heftausgabe (jährlich 12 Hefte) à Heft 80 Pf. — Quartalsausgabe vierteljährlich (7 Hefte) Mk. 2.50. — Saton-Heftausgabe (jährlich 18 Hefte) à Heft 60 Pf.

„Zur Guten Stunde“ ist durch den ungemein fesselnden und reichen literarischen Inhalt, sowie durch die von keiner anderen Zeitschrift erreichte Farbenpracht der Ausstattung allgemein zum Lieblingsblatt der Lesewelt geworden. Unter strenger Wahrung des Familienblatt-Charakters übertrifft „Zur Guten Stunde“ an Frische und Reichhaltigkeit sowohl als an Fülle und Pracht der Illustrationen — Kunstblätter und Textbilder in farbiger und schwarzer Ausführung — alle anderen deutschen Familienblätter.

Die Abonnenten erhalten als eine überaus werthvolle

### Gratis-Beilage

die Illustrirte Klassiker-Bibliothek. Zunächst erscheint:  
Heinrich v. Kleist: Der zerbrochene Krug,  
ferner  
die erste illustrierte Gesamtausgabe von  
Uhland's Werken.

Aus dem Romaninhalte des neuen Jahrganges führen wir nachstehende Arbeiten an:  
Gust. Wischert: Herr v. Müller. — A. v. Persall: Sein Dämon. — Moriz v. Reichenbach: Zwischen den Dänen.  
ferner Romane von Wilhelm Berger, Helene Böhlau, Ida Boy-Ed, Hermann Heiberg, Karl v. Heigel, Sophie Junghans, Wolfg. Kirchbach, A. v. Klindowström, Aug. Niemann.  
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten (Postliste Nr. 7145), sowie die unterzeichnete Verlagshandlung an. Probenummern sendet jede Buchhandlung auf Wunsch zu. 1602  
Berlin W. 57, Potsdamerstrasse 88.  
Deutsches Verlagshaus Bong & Co.

# JOSEF MISKOLCZY

Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 53

Sämmtliche Artikel für  
**Damenschneider**  
 Aufputz-Neuheiten u. Zugehör.  
**SPECIALIST in BALLAYEUSEN**

M. Friedmann, Fächermacher  
  
 Wien, VI., Kasernengasse 11,  
 empfiehlt sein reichsortirtes Lager von Federn-  
 fächern. Montierungen selbsterlegter Vögel,  
 sowie Reparaturen werden angenommen.

Seiden- u. Garn-Lager  
**„Zu den Fischerknaben“**  
 Wien, I., Vorlaufstr. 2, Baden, Pfarrg. 7. fl. per Kilo  
**Fischerknaben-Normalwolle**, 2-, 3- und 4 fach..... 4.—  
**Berliner-Wolle**, 2-, 3-, 4 u. 8 fach..... 3.50  
**Imperial-Wolle**..... 3.70  
**Goublin-Wolle**..... 4.—  
**Handschuh-Wolle**..... 4.30  
**Kameelhaarwolle**..... 4.50  
 Alle Sorten Baumwolle für Strümpfe und Socken.  
 Seide für Schneider, Schuster und Schnursticherarbeiten.  
 Sämmtliche Artikel für Hand- und Strickmaschinen-Arbeiten.  
 Protokoll. Schutzmarke. Provinz-Aufträge per Postnachnahme. 1614

**PREISBUCH GRATIS**  
 sehr reichhaltig.  
**Special-Geschäft**  
 für Holz-, Thon-, Email- und  
 Brandmalerei u. Laubsägerel.  
 Emailfarben bester Qualität  
 per Büchse 17 kr.  
 „zum Laubsägermann“ **G. TOMIC**  
 Wien, I., Fähringasse Nr. 6/M.  
 Ermässigte Preise.

Behördl. concess.  
**Bandagistin**  
 Frau Marie v. Gunz, 1491  
 Wien, VIII., Alserstr. 7, Mezzanin  
 empfiehlt sich den leidenden Damen.

**CHOCOLADE & CACAO**  
 LIEFERANT  
 S. MAJESTÄT  
 DES KÖNIGS  
 V. ITALIEN  
**A. MAESTRANI & Co. St. Gallen** SCHWEIZ

**Czernys Tanningene**  
 ist das beste  
**Haarfärbemittel**  
  
 zur Herstellung der früheren  
**Jugendfarbe.**  
 Ist bleifrei, garantiert unschädlich, so-  
 fort wirksam, absolut dauerhaft u. ein-  
 fach anzuwenden. Zu haben für: dun-  
 kelblond, braun u. schwarz. Preis  
 fl. 2.50. Zusendung sofort per Postnach-  
 nahme (Kistchen u. Frachtbrief 15 kr.)  
 Gesetzl. geschützt u. echt z. beziehen v.  
**Anton J. Czerny**  
 in Wien, I., Wallfischgasse 5  
 nächst der k. k. Hofoper.  
 Besitzer von 12 Ehren-Medaillen,  
 Diplomen u. Auszeichnungen.  
 Fabrik sämmtl. Parfümeriewaaren, ge-  
 gründet 1870. Prospekte gratis u. franco.  
 Dépôts in allen grösseren Apotheken  
 u. Parfümerien. Man verlange jedoch  
 ausdrücklich Czerny's Präparate und  
 weise andere entschieden zurück.

Bum Besuche bestens  
 empfohlen:

- Café Bauer, I., Opernring 3.
- Café Central, I., Herrngasse 14.
- Café Cursalon, I., Stadtpark.
- Café de l'Europe, I., Stefans-  
platz 8.
- Café Derles, I., Kolowratring 2.
- Café Frank, I., Parkring 10.
- Café Frohner, I., Rärntner-  
ring 16.
- Café Guntramsdorf, Weib-  
burgg.
- Café Hanisch, zur „Universtät“,  
I., Franzensring 18.
- Café Kaisergarten, I., Opern-  
ring 23.
- Café Korb, I., Tuchlauben und  
Graben-Kloß.
- Café Kremser, I., Rärntnering  
Nr. 8.
- Café Maendel, I., Rothenthurm-  
straße 8.
- Café Niebauer, II., Taborstr. 37 u.  
Auggarten-Kloß.
- Café de l'Opera, I., Opern-  
gasse 8.
- Café Parsifal, I., Wallfischgasse  
Nr. 13.
- Café Pührmaner, zum „Med-  
hahn“,  
I., Goldschmiedgasse 8.
- Café Reichsrath, I., Reichsrath-  
straße 11.
- Café Residenz, I., Franz Josefs-  
Quai 17.
- Café Ronacher, I., Franzens-  
ring 24.
- Café Scheidl, I., Wallfischgasse 1.
- Café Schrangl, I., Graben 29.
- Café Schreyvogel, II., Praterstr.  
Nr. 65.
- Café Schühwald, I., Parkring  
Nr. 2.
- Café Sperrer, I., Rärntnering  
Nr. 17.
- Café Tirolerhof, I., Fähring-  
gasse 8.
- Café Wiener Arcaden-,  
I., Universitätsstraße 3.
- Café Wortner, I., Reichsrath-  
straße 23.
- Ansee, (Steiermark), Café Vesco.
- Franzensbad, Café-Salon im  
Curpark.
- Franzensbad, Söfel Säbner mit  
Dependance  
„Stadt-Präsident“.
- Dörftschach, Etablissement  
Ernst Wachtl.

**Wirtschafts-Wage**  
  
 10 Kilo Tragkraft, neues und  
 altes Gewicht zeigend, solide  
 Construction. Preis pr. Stück  
 nur fl. 3.75, portofrei sammt  
 Kiste. Versandt durch Kloss,  
 Vertrieb patent. Neuheiten in  
 Brünn, 46. 1510


An die P. T. Damen!  
 Die beste und billigste Einkaufsquelle für  
**Schuhwaren** in elegantesten Formen  
 und grösster Auswahl nur beim  
**„Andreas Hofer“**  
 Wien, I., Rothenthurmstr. 4.  
 Specielles Kinderschuhlager 1588  
**„Zum Hans Sachs“**, I., Lichtensteg 1.  
 Preiscur. m. Anl. z. Selbstmassnahmen grat.

**Wiener-Musik gratis**  
 Kataloge  
 mit  
 über  
 Probetaktten  
 und franco  
**OTTO MAASS** 1628  
 Musikalien-Handlung  
 Wien, VI., Mariahilfer-  
 str. 91.

Reizende Neuheiten in  
**Papierblumen**  
 M. Kaufmann, 1571  
 Wien, I., Herrngasse 6.

**Mieder-Specialitäten**  
**S. Inländer**,  
 WIEN, 1596  
 I., Rärntnerstrasse 19.  
 Zur gefl. Ansicht liegen  
 Atteste von höchsten Herr-  
 schaften und Aerzten auf.  
 Mustermieder werden franco  
 ins Haus gesendet.

**Prag-Rudniker Korbfabrication**  
 Wien, VI., Mariahilferstrasse 25  
 VII., Neubaugasse 56 (En gros-Waarenhaus)  
 Prag, Hibernergasse 38.

**Preis-Courant über Korbwaren, Korb-  
 möbel, Bambusmöbel und Kinderwagen**  
 gratis und franco. 1601  
  
 Ganze Figur auf drehbarem Gestell fl. 3.—  
 Dehnbar von 50—65 Ctm. oder von 55—70 Ctm.  
 sammt Gestell fl. 5.—

**Stickereien**  
 und geklöppelte Zwirnspitzen bei  
**Carl Feiner**  
 1573 Wien, I., Hoher Markt 1.  
 Complete Muster-Collectionen v. üb. 1000  
 Dessins werden auf Wunsch zugesendet.

**Salvator**  
 Glycerin  
 Zahn-Creme  
 das  
**beste Zahnputzmittel der Neuzeit.**  
 Sanitätsbehördlich geprüft.  
 Die Salvator-Glycerin-Zahn-Creme  
 entspricht allen Anforderungen  
 nach einem angenehmen, erfrisch-  
 prophylaktischen Zahnreinigungs-  
 mittel. Dépôts in Apotheken, bei  
 Droguisten und Parfümeuren.  
 Zierliche Etais à 2 und 3 Stück.  
 Preis per Stück 30 kr.

K. u. k. Hof-Musikalienhandlung  
**Gust. L. wy**, Wien, I., Peterspl. 15.  
 Verlag, Sortiment und Leih-Institut.  
 Preise billigst. Prospekte gratis. „Aus  
 der Musikstadt“, Album 10 neuer Comp-  
 ositionen für das Pianoforte zu 2 Händen  
 von Jos. Bayer, Alf. Czibulka, J. N. Fuchs,  
 Rob. Fuchs, Jos. Hellmesberger jun., K.  
 Komzák, K. Millöcker, Ad. Müller jun., Joh.  
 Strauss und Fr. v. Suppé. Künstlerische  
 Ausstattung mit Porträts. Elegant ge-  
 bunden. Preis nur fl. 1 netto. 1642

Regen-, Reise-, 1570  
**Touristen-Costume etc. f. Damen**  
**Carl Stehlik jun.**  
 Wien, VII., Lerchenfelderstr. 33, I. St.

Rumburger  
**Leinen-Weben**,  
 aus den edelsten Gespinnsten hergestellt,  
 unübertroffen haltbar, **Bettuchleinen**  
 ohne Naht, Damaste, Chiffone, Tischtücher,  
 Handtücher und andere Leinenwaren ver-  
 sendet direct an Private 1653  
**Leinenwaaren-Erzeugung**  
**Josef Kraus**,  
 Nachod (Böhmen).  
 Muster und Preislisten gratis und franco!

**Mandelkleie**  
 mit Veilchengeruch  
 Alleinige Erzeuger  
**A. Motsch & Co. Wien.**  
 Macht die Haut geschmeidig  
 und erhält den  
 Teint jugendfrisch.

**Specialist**  
in englischen Jaquets, Redingots  
und Costumes.

**Arpad Slezak**  
„zur Afrikanerin“  
Wien, I., Bauernmarkt 2.

**Nouveautés**  
in Damen-Confection nach franz.  
und Wiener Mode. 1414

Julius Schaumann's Apotheke in Stockerau.

**MAGENSALZ.**

Altbewährtes, vorzügliches, diätetisches Präparat bei allen Verdauungsstörungen und Magenkrankheiten. In allen Apotheken vorrätig.

Preis 1 Schachtel 75 kr. 1450

Versandt per Post bei Abnahme von mindestens 2 Schachteln gegen Nachnahme.

1/2 Flasche n. 4. Seit Jahren erprobtes schmerzstillendes Hausmittel. **Kwizda's Gichtfluid**. Man achte gefl. auf die Schutzmarke u. verlange ausdrücklich Kwizda's Gichtfluid. Zu beziehen in den Apotheken. Hauptdepot: Kreisapotheke Korneuburg bei Wien. 1434 a

**M<sup>SON</sup> DE VERTUS SŒURS**  
12, Rue Auber, in PARIS

Patentirte **MIEDER**



Diese Firma ersten Ranges ist in der ganzen Welt von der gesammten ausländischen eleganten Damenwelt gekannt, welche wohl weiss, dass in ihren Heimathländern, welches dasselbe auch sein mag, keinerlei Mieder zu haben sind, die mit denen der Firma de Vertus rivalisiren koennten. Die Form derselben ist bewundernswerth; sie verleiht selbst der gewoehnlichsten Taille Eleganz und Geschmeidigkeit. Die Stoffe, in welche diese prachtvollen Mieder zugeschnitten sind, werden speziell für die Firma fabrizirt und sind stets neu; auf die Façon endlich ist eine solche Sorgfalt verwendet, dass diese Mieder wahrhafte Meisterwerke bilden. Die von Paris entfernt wohnenden Damen koennen von der Firma de Vertus die Zusendung von Mustern und Maass-Formularen verlangen; sie werden darin die Abbildung ihrer verschiedenen Mieder finden und, wenn die Maasse genau genommen sind, haftet die Firma für die vollkommene Ausführung ihrer Mieder.

Verkauf blos in grün versiegelten und blau etikettirten Schachteln. **Pastilles de Bilin**. Bilinear Verdauungs-Zeltchen. Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs-Störungen überhaupt. Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in Apotheken und Drogen-Handlungen. Brunnendirection in Bilin (Böhmen). 1416. Niederlage u. Vertretung in Wien, I., Augustinerstrasse 10 (Lobkowitzpalais).

Beim Ankaufe von **Kneipp's Leinen-Tricot-Gesundheits-Wäsche** 1439 verlange man ausdrücklich die Fabricate von L. Kapferer & Co., Wien-Hernals. Zu haben in allen grösseren Wäschegeschäften.



**„Zum römischen Kaiser“**

gegründet im Jahre 1760.

WIEN,  
I., Seilergasse Nr. 12.

**Seiden- und Modewaaren.**

Reiches Lager der neuesten und schönsten Erzeugnisse für den Winter 1892/93, als: Velours épinglé, Bengalines changeants, Ottomanes soie, Veloutines épinglé, Velours pointillé, Épinglés travers, Armûres laine, Draps amazone etc. etc.

**Schwarze Seiden- und Wollenstoffe.**

Auf Wunsch Muster-Collectionen (franco) zur gefl. Ansicht.

**Zur gütigen Beachtung!**

Diverse Wollenstoffe vom verflossenen Jahre — nur schöne und solide Qualitäten — werden zu bedeutend reducirten Preisen abgegeben, und bitten wir die P. T. Damenwelt, diese vortheilhafte Gelegenheit freundlichst benützen zu wollen.

Correspondenz-Karte zur Musterbestellung der österr.-ungar. Auflage beigeschlossen. 1651



**M. Heinisch's Schönheits-Crème,**

Praterstrasse Nr. 30 in Wien,

ist einzig in der Welt unübertrefflich, von Aerzten der Wiener Klinik, Professoren Billroth, Kaposy, Hebra mit Zeugniß zur Erhaltung eines reinen, zarten Teints empfohlen, dieselbe schält jede unreine, runzelige, alte Haut leicht ab, und kommt sofort nach Gebrauch ein junges, rosigfrisches Häutchen an deren Stelle.

Grosse Dose 5 fl., halbe Dose 3 fl., dazugehörnde Milchrème 2 fl., Pflanzenpoudre in Weiss, Rosa, Gelblich 2 fl. 1655

**MATTONI'S GIESSHÜBLER** reinster alkalischer SAUERBRUNN Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien. 1491



**C. Herbert's** „Poudre de l'Impératrice“ und **C. Herbert's „Feiner Puder“** 1557 die vorzüglichsten Gesichtspuder, in prachtvollen Farben, für jeden Teint passend, sind zu haben bei Apothekern, Parfumeuren und in der Fabrik C. Herbert, gegründet 1855, Lieferant der Königl. Hoftheater, Berlin SW., 76 Schützenstrasse 76.

**Möbel** f. Heiratsausstattung I. Herlinger, Tischlermeister Wien, Hundsthurmerstr. 49. Preis-Courant gratis. 1646

**Kölnerwasser** Hauptniederlage: Wien, I. Bezirk, Kärntnerring Nr. 3. 1604

# Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16. bis 31. October.

Sonntag: Falsche Schildkrötenuppe (mock-turtle\*), Madieschen in Butter, Hasenbraten mit Pfannen, Compot, Schlaglahne mit Windgebäck  
Montag: Kürbispurée-Suppe, gebadene Koftbraten mit Salat, Mandelpudding.

Dienstag: Kockersuppe, Rindfleisch mit Schwammfauce\*\* und Kartoffeln, Dampfndeln mit Vanillecrème

Mittwoch: Leberreisuppe, Paprikahühner\*\*\* mit Speckwürsten, Weintrauben.

Donnerstag: Fritattensuppe, Lungenbraten in Most gedünstet mit Butterschnecken, Brasilianerreis.

Freitag: Schmedensuppe, Branzin mit ausgestochenen Kartoffeln, Zwetschenknödel.

Samstag: Sago-Suppe, überdünstetes Rindfleisch mit gemischter Garnierung, Milchrahmkäse.

Sonntag: Hirnpudding-Suppe, Vachschnitten mit Kapern, gewickelter Nierenbraten mit gemischtem Compot, Schaumforte.

Montag: Weisuppe mit Ei, Schöpfenschlagel mit gefüllten Paradeisäpfeln, Käsekuchen

Dienstag: Eintausuppe, Rindfleisch mit Kohl, Schinkenleckerl.

Mittwoch: Suppe mit Milchknitten, gebadene Kürbisse, Rebhühner und Krametsvögel mit geröstetem Reis, Käse.

Donnerstag: Zuluene, Schweinsrippchen mit braun gedünstetem Kraut und gebadenen Kartoffelknödeln, Bisquit mit Chaudeau.

Freitag: Mare Fischsuppe, Kuchen mit Holländerfauce, Apfelstrudel

Samstag: Rude-Suppe, Rindfleisch mit Paradeisfauce und Kartoffel-purée, Bechamel mit Chocobladepf.

Sonntag: Italienische Suppe (Reis, Macaroni, Parmesanfäse), Kalbsbraten mit Kren, Mehlknödel mit Orangenfauce, Caramelaufguss.

Montag: Bohnensuppe, Wiener Schnitzel mit Salat, Traubenkuchen.

\* **Falsche Schildkrötenuppe.** Ein Kalbskopf mit Zunge wird in Salzwasser abgekocht, auf dem Sieb abgetropft und würfelig geschnitten. Dann dünstet man ihn mit einer Lösung von Fleischextract in gewässertem, mit etwas Trüffelöl gewürztem Wein, gibt eine feine dunkle Einbreim (Mehlschwitze), gedünstete Petersilie und fein gehackte Schwämme dazu, vergiebt mit der Brühe, in welcher der Kalbskopf gekocht wurde, und läßt es tüchtig aufkochen. Das in Salzwasser gekochte Kalbshirn wird zerhackt in den Suppentopf gethan, ebenso die Fleischstücke. Die Suppe wird passirt und wenn sie nicht kräftig genug sein sollte, mit etwas Wein, Gewürz und Fleischextract verbessert. Dann gießt man sie heiß über Hirn und Fleischstücke. Geröstete Semmelstücke werden auf einem Schüsselchen dazu angeboten.

\*\* **Schwammfauce** (mitgetheilt von einer Abonnentin). Die gereinigten, blätterig geschnittenen Schwämme werden mit siedendem Wasser abgebrüht und fest ausgepresst. Inzwischen läßt man Zwiebel und Petersilie auf Fett hellgelb anlaufen, dünstet die Schwämme mit häufigem Umrühren damit 1/2 Stunde lang, gibt zuletzt ziemlich viel sauren Rahm, Salz und Pfeffer und eine Lösung von Fleischextract in Wasser dazu und läßt die Sauce noch einmal aufkochen.

\*\*\* **Paprikahühner** (mitgetheilt von einer Abonnentin). Die Hühner werden gereinigt und gewierte. Inzwischen dünstet man Zwiebel auf Schweinefett mit Paprika hellgelb; für 1 Huhn 1 Löffel Fett, 3 kleine Zwiebel, 1 Messerspitze Paprika gerechnet, Salz nach Geschmack. Darauf wird das Huhn darin hellbraun gedünstet und mit 1/2 Liter saurem Rahm aufgekocht.

**Mixed-Pickles.** Im Herbst kann man sich dieses englische Gemüse vollständig zusammensetzen, selbst wenn man nicht früher daran gedacht hat. Jede Gattung der einzulegenden Vegetabilien wird für sich absondert in halb Salzwasser, halb Essig nicht zu weich gekocht, auf einem Sieb abgetropft und in gefälliger Zusammenstellung in so weite Dunstläser eingelegt, daß man beim Einsichten nichts zerstört. Ueber die Mixed-Pickles gießt man abgekochten, ausgefüllten Estragonessig bester Gattung und vergiebt die Gläser mit Schmalz. Für diese Zubereitung eignen sich Morcheln, spanische Pfefferbohnen, weiße Zwiebeln, Blumenkohl, gleichmäßig zertheilt, türkischer Weizen, Champignons, Schnittbohnen, rothe und gelbe Rüben, entweder zu Sternen ausgestochen oder mit dem gestreiften Messer getheilt, Paprikaschoten und grüne Erbsen.

**Roths Rüben.** Man kocht dieselben in Salzwasser, schält sie, schneidet sie in Scheiben und legt sie mit Kümmel und geschüttelten rohen Krennscheiben (Meerrettig) in einen gläsernen Topf. Mit gutem, rohem Weinessig übergossen, läßt man sie 3 Tage stehen, dann sind sie verwendbar. Der daraus erhaltene Saft ist ein starkes Farbmittel für Mayonnaise, französischen Salat und sonstige säuerliche Gerichte.

**Trüffel als Conservé.** Wo die Trüffel heimisch ist, z. B. in Böhmen, wird sie auf folgende Weise haltbar gemacht: Die Trüffel werden rasch abgewaschen, mit einem Bürstchen gereinigt und in Rothwein in einer Kasserole neben einander liegend acht Minuten gekocht, vom Anfange des Siedens gerechnet. Dann läßt man sie in diesem Sud abkühlen, legt sie vorsichtig in Gläser und gießt so viel von dem Sud darüber, daß oben ein leerer Raum bleibt; dieser wird mit zerlassenen Kleinfett, das ganz frisch sein muß, vergossen. Die Gläser werden hierauf mit Pergamentpapier verbunden und an einem kühlen, luftigen Orte aufbewahrt.

**Seibutter** (mitgetheilt von einer Abonnentin aus England). 1 Defa frisch gerührte Butter werden mit den Dottern von 2 hartgekochten Eiern gestochen und durch ein Sieb passirt. Dann verrührt man die Butter mit 3 Eßlöffeln Senf; Salz und weißen Pfeffer nach Geschmack.

Anna Forster.

**Besondere Anstufte.** Man fragt uns noch: In welsch' besonderen Fällen muß man das „Quinum Labarraque“ anwenden? Der „Quinum-Wein“ von A. Labarraque, Mitglied der medicinischen Academie zu Paris, ist ein energisches und angenehmes Medicament, welches allen geschwächten Personen gut bekommt; den jungen Leuten, welche in Folge zu raschen Wachstums schwächlich sind, jungen Mädchen, deren Formierung und Entwicklung mit Schwierigkeiten verknüpft sind, Damen, die das Wochenbett vertragen, Kindern, Greise welche an Altersschwäche leiden, Diabetikern, Reconvalescenten von Typhus oder Lungenerkrankung etc.

Von dem vorzüglichen Kochbuche: „Frato's Süddeutsche Küche“ liegt nun schon die 22. Auflage vor. Preis geb. 3 fl.

Der schönste, frischeste Teint wird erzielt durch Anwendung des berühmten Alpenblüthen-Puder von Otto Klement, em. Apotheker in Innsbruck. Vorräthig in Weiß, Rosa und Gelblich; große Schachtel 1 fl., kleine 50 kr.

Kais. königl. landesbefugte  
**Wäsche- und Leinenwaaren-Fabrik**  
**Weldler & Budie,**  
k. r. Hof-Lieferanten, Wien, I., Tuchlauben Nr. 13.  
Etablissement für Braut-Ausstattungen, Wäsche-Ausstattungen für Neugeborene.  
Elegante Herren-, Damen- und Kinderwäsche.  
Reich illustriertes Preisbuch franco und gratis.

**Damen-Handarbeits-Specialitäten-**  
Geschäft **Ludwig Nowotny,**  
Wien, I., Freisingergasse 6  
seit 1825 bestehend.  
Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämmtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahl-Sendungen auf Wunsch umgehend.

**Zuckerwaren** in bester Qualität: Dessertbonbons, alle Sorten Gebäcke, Weihnachtsartikel, Bonbonnièren.  
Expedition nach allen Gegenden.  
Em. J. Keppich, WIEN, IV., Mittersteig 5.

Clavier-, Harmonium-Etablissement u. Leihanstalt  
**Franz Nemetschke & Sohn**  
k. u. k. Hof-Lieferanten.  
Wien, I., Bäckerstrasse 7. — Baden, Bahngasse 23.

**Tapissiererie-Etablissement**  
**Carl Seifert**  
Spiegelgasse 3  
Wien  
Handarbeiten in stylgerechter Ausführung, angefangen und fertig. Montirungen aller Art. Materialien der vorzüglichsten Qualität. Grosse Auswahl in Häklarbeiten, Posamentieren etc. etc.  
Sämmtliche in der „Wiener Mode“ erwähnten Handarbeiten und Arbeitsmaterialien sind vorräthig.  
Preis-Courante mit 3 Stickmustern gratis und franco.

„Zum goldenen Fassel“ **L. Baumhackl & Cie. Wien** VI. Bez.,  
Neuheiten in englischen, französischen, sowie inländischen Damen-Roben-Stoffen für die Herbst- u. Winter-Saison. Mariahilferstrasse 41.  
Stoffmuster auf Verlangen. soeben eingelangt. Illustrirter Catalog franco.  
Stets das Neueste in Confection für Damen.

# WIENER MODE

